Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
32 (1898)

295 (20.12.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-682044

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 6.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1, und Ant. Parussel, Haarenstr. 5. Delmenhorst: J. Töbelmann. Bremen: Herren E. Schlotte u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 295. Oldenburg, Dienstag, den 20. Dezember 1898. XXXII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Die Gründungsgefahr.

* **Berlin**, 19. Dezember.

Gründungen und wieder Gründungen sind die Parole. Es ist sicherlich ein bedenkliches Zeichen, wenn selbst diejenige Presse, die man absolut frei weiß von Voreingenommenheit gegen die Börse, mehr und mehr ihre Stimme erhebt gegen dieses Gründungsfieber und ein Ende mit Schrecken voraussagt. Was in diesem Jahre alles an neuen Wertpapieren, insbesondere an Aktien industrieller Gesellschaften, herausgekommen ist, das übersteigt die Emissionen mehrerer normaler Jahre. Und dies Material soll, wenn den Notizen Glauben geschenkt wird von „mehrfacher Ueberzeichnung" des aufgelegten Betrages, von „sofortigem Schluß der Subskription nach deren Eröffnung", ungesäumt vom Kapitalistenpublikum erworben worden sein. Mag sein — aber in der Minderzahl von Fällen für den dauernden Besitz erworben, in der Mehrzahl zu bloß spekulativen Zwecken, um es, bei erster günstiger Gelegenheit, bei einer Hausseströmung, wie sie kommen und gehen an den Börsen, mit einigen Prozent Gewinn wieder loszuschlagen. Und wenn dann nicht das emittierende Bankhaus auf dem Posten wäre und sich der neuen Aktien annähme, so gäbe es wohl manchmal nach solchen Kurssteigerungen, die natürlich wieder manchen anreizen, auch seine eben gekauften Papiere schleunigst an den Markt zu bringen, einen schreckenerregenden Kurssturz. Natürlich, die betreffende Emissionsbank darf das Papier nicht ins Bodenlose fallen lassen, das sähe ja so aus, als habe sie ein unsolides oder wenigstens ein nicht ganz vertrauenswertes Unternehmen eingeführt. Ein, beiläufig gesagt kleineres, Bankhaus ließ es allerdings einmal geschehen, daß der Kurs der von ihm emittierten Aktien mit äußerster Schnelligkeit zurückging und schließlich sogar unter Pari notierte; aber dies Bankhaus lud den allgemeinen Unwillen auf sich und geriet an der Börse zeitweilig förmlich in Acht und Bann. Charakteristisch für die Situation ist, daß kürzlich ein führendes Finanzhaus feierlich erklärt hat, es setze seine Firma vorläufig unter keinen einzigen Emissionsprospekt, und wenn es sich um Werte allerersten Ranges handele; noch charakteristischer aber ist, daß die Banken seit längerem „grundsätzlich" die Papiere neuer Gesellschaften für „nicht beleihungsfähig" erachten und dies ihren Kunden mit Höflichkeit, aber auch mit Bestimmtheit mitteilen, wenn die Kunden ihr Augenmerk auf eben diese Papiere richten. Das soll kein Mißtrauensvotum gegen die Gründung selbst sein, aber niemand weiß bei solchen Werten, wie sie untergebracht sind, in starken oder in schwachen Händen. Ist das letztere der Fall, dann sind die wildesten Kursschwankungen, nach oben und nach unten, an der Tagesordnung, und ein derartig herumgeworfenes Papier gewährt selbstverständlich keine genügende Sicherheit für den Kredit, den sein Besitzer von der Bank beansprucht, mit der er in geschäftlicher Verbindung steht.

Man sollte nun meinen, namentlich im Hinblick auf die Geldknappheit, die in dem jetzigen Reichsbankdiskontsatz deutlich zum Ausdruck kommt, eine Beschränkung in Gründungen und Ausgaben von neuen Papieren sei das Naheliegende, ja geradezu das Gebotene. Aber sowie die Spannung auf dem Geldmarkte nur eine Kleinigkeit nachläßt, gleich erscheint wieder eine Gründung auf dem Schauplatz. Und es giebt immer wieder eine Anzahl von Leuten, die das Neue lockt, die nichts Eiligeres zu thun haben, als die Werte alter und durch eine Reihe von Jahren renommierter Gesellschaften abzustoßen und mit dem Neuen ihr Glück zu versuchen. Jene alten, bewährten Papiere weichen infolge des Angebots, bei dem Mangel neuer Käufer im Kurse. Das Gefährliche aber ist, daß aus den Enttäuschungen, welche in der Regel die hitzigen Erwerber neuer Papiere an denselben erleben, einmal ein weit verbreitetes Mißtrauen entstehen könnte gegen alle diejenigen Werte, die im Laufe der letzten Zeit an die Börse gelangten. Aeußert dies Mißtrauen sich etwa in einer Börsenkrisis, in einem ungestümen Aufdenmarktwerfen dieser Papiere, so würde eine Verheerung sondergleichen entstehen, worunter auch das Gute und Vertrauenswerte auf das schwerste zu leiden hätte. Es ist hohe Zeit, daß eine längere Pause im Gründen gemacht wird. Nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse müssen die leitenden Finanzhäuser dafür Sorge tragen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Zur Abrüstungskonferenz erfährt die „Köln. Ztg.", daß gegenwärtig bei der russischen Regierung die Absicht vorherrsche, bei Mitteilung des Programms sich auf eine formelle Ausscheidung von Fragen zu beschränken, deren Vorbringen den Zweck der Konferenz gefährden oder seiner Förderung nicht dienlich sein würden. Der positive Teil des Programms werde von der Konferenz auszuarbeiten sein. Bisher sei türkischerseits eine formelle Zusage zur Konferenz nicht erfordert worden, angeblich wegen der noch nicht geklärten Verhältnisse des bulgarischen Vasallenstaates. Von Bedenken, die deutscherseits wegen der Beteiligung Deutschlands aufgetaucht seien, sei an zuständiger Stelle ebensowenig bekannt wie von einer unrichtigen Auslegung des Willens und von anderen Absichten russischer Staatsmänner.

— Der „Reichsanz." meldet: Gegen den ordentlichen Professor an der hiesigen Universität Dr. Hans Delbrück ist wegen seiner Aeußerungen über die Ausweisungen aus Nordschleswig im letzten Hefte der „Preußischen Jahrbücher" auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 21. Juli 1852 über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

— Der „Reichsanz." schreibt: Die am 21. März 1897 über die Insel Kreta verhängte Blockade ist nunmehr auf Grund des Uebereinkommens zwischen Frankreich, Großbritannien, Italien und Rußland aufgehoben worden. Das Einfuhrverbot für Waffen und Munition bleibt indessen auch fernerhin bestehen.

— Die Vorlage von Schaumburg-Lippe, betreffend die lippesche Thronfolge, welche der Bundesrat, wie wir mitteilten, in seiner letzten Sitzung den zuständigen Ausschüssen überwiesen hat, bestand lediglich aus einem neuen Rechtsgutachten über diese Frage. Dem Bundesrat werden seit Monaten von beiden Seiten derartige Dokumente in großer Zahl zugestellt, und sie werden sämtlich einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Daraus erklärt es sich, daß die Angelegenheit noch immer in den Ausschüssen ruht und noch nicht zur Erledigung gelangt ist.

— Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen hielt am Sonnabend in Berlin ihre erste Generalversammlung ab und beschloß zur Kennzeichnung ihrer Bestrebungen folgende programmatische Resolution: „Die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen ist bestrebt, alle diejenigen Interessenten zu vereinigen, welche entschlossen sind, für eine folgerichtige Weiterführung der seit Beginn der 90er Jahre eingeschlagenen Politik der Handelsverträge einzutreten. Sie ist überzeugt, daß die gegenwärtige und zukünftige Lage unseres Vaterlandes ein umfassendes System langfristiger Tarifverträge erheischt. — Wenngleich sie die Wichtigkeit der Erhaltung einer kräftigen Landwirtschaft unbedingt anerkennt, wendet sie sich doch gegen extrem agrarische Forderungen und betont die unumgängliche Notwendigkeit der Behauptung der ehrenvollen und gewinnbringenden Stellung, welche der deutsche Gewerbefleiß auf dem Weltmarkt errungen hat. Sie tritt ein für eine gleichmäßige Wahrung der Interessen aller Zweige der Industrie und des Handels und steht deshalb in ausgesprochener Gegnerschaft gegen diejenigen Vereinigungen, welche die Sonderinteressen einzelner Gruppen auf Kosten derjenigen der Gesamtheit wahrnehmen wollen. Die Centralstelle verfolgt weder freihändlerische noch schutzzöllnerische Tendenzen. Sie ist vielmehr überzeugt, daß die zollpolitischen Bedürfnisse jedes einzelnen Erwerbszweiges je nach Lage des Marktes aus sachlichen Momenten zu beurteilen und zu bestimmen sind. Die Centralstelle ist sich hierbei bewußt, daß eine erfolgreiche Handelspolitik Hand in Hand gehen muß mit dem Bestreben zur Erhaltung der deutschen Goldwährung und der bestehenden Bankgesetzgebung des Reiches, sowie mit einer entsprechenden Reform der Frachttarife und einer gleichmäßigen Ausgestaltung des Verkehrswesens, insbesondere des Ausbaues eines einheitlichen Netzes der deutschen Wasserstraßen."

— Der Chef des Marinekabinetts, Kontreadmiral von Senden-Bibran, dessen Beurlaubung nach Egypten gemeldet wurde, leidet an lästigen Folgen eines Lungenkatarrhs, den er sich auf der Orientreise geholt hat. Herr v. Senden hat sich bald nach der Ankunft in Berlin krank gemeldet und täglich bis zu seiner Abreise in der letzten Woche die Besuche des Arztes empfangen. Er sprach bei seinem Scheiden die bestimmte Hoffnung aus, daß er nach Ablauf des Urlaubs im Mai die Geschäfte wieder übernehmen werde.

— Die „N. A. Z." schreibt: „Bei der Erörterung über die sog. Fleischnot ist in den letzten Monaten die Absperrung des deutschen Reiches gegen Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande oft übertrieben und irrig dargestellt. Es dürfte sich daher verlohnen, die wirklich bestehenden Einfuhrverbote übersichtlich zur Darstellung zu bringen. Weder für ausländisches Vieh noch für tierische Produkte bestehen allgemeine Einfuhrverbote für das gesamte deutsche Reich. Es bestehen nur Verbote für einzelne ausländische Staaten, und selbst diese Verbote gelten in den meisten Fällen nicht für die gesamte deutsche Zollinie, sondern nur für bestimmte Grenzen eines oder mehrerer deutscher Staaten, da die Mehrzahl der Verbote nicht von der Reichsregierung, sondern von einzelnen deutschen an der Zollgrenze liegenden Staaten erlassen ist. Auf diese Weise kommt es, daß über den einen und den andern Teil der deutschen Zollinie die Einfuhr verboten, über den andern Teil dagegen die Zufuhr erlaubt ist. Einfuhrverbote, welche die gesamte deutsche Zollgrenze umfassen, bestehen für Rindvieh gegen Rußland, die Niederlande, Schweden und Norwegen, Großbritannien und Amerika; für Schweine gegen Rumänien, Serbien und Bulgarien, ferner gegen die Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen und Großbritannien; für Schafe gegen Rußland, die Niederlande, Schweden und Norwegen und Großbritannien. Die übrigen Einfuhrverbote für Rindvieh, Schweine und Schafe sind nur Teilverbote für gewisse Strecken der deutschen Zollinie, die die Einfuhr in andere Teile der deutschen Zollgrenze nach wie vor gestatten."

— Aus Kopenhagen wird dem „B. T." telegraphiert: Alle Gemeindevorsteher der Halbinsel Sundewitt haben jetzt vom Landrat Tschirtznitz in Sonderburg Ordre erhalten, allen Eltern, deren Kinder Schulen in Dänemark besuchen, mitzuteilen, daß, wenn sie ihre Kinder nicht bis zum 20. Dezember zurückrufen, alle dänischen Unterthanen in den betreffenden Gemeinden ausgewiesen werden. Die Ordre ist dem Landrat direkt von Herrn v. Köller zugegangen. Jede Gemeinde ist separat verantwortlich. Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Eltern nachgeben.

— Lippesche Zustände. Die „Lippesche Volksztg." schreibt: „Vor kurzer Zeit begegnet ein Einjährig-Freiwilliger dem Flügeladjutanten von Malachowski auf der Straße. Der Einjährige grüßt nicht. Major von Malachowski ruft den Betreffenden zu sich, und auf die Frage, warum er nicht sein Honneur mache, erhält der Major die Antwort: Er hätte nicht notwendig, der „Hausuniform" des Graf-Regenten Honneur zu erweisen. — v. Malachowski wurde 1897 als königlich preußischer Major pensioniert, weil er sich des in einer Gesellschaft angegriffenen Redakteurs Dr. Max Quentin angenommen hatte. Er wurde dann von dem Graf-Regenten zum Flügeladjutanten ernannt, auf Grund des dem Fürsten nach der Militärkonvention zustehenden Rechts, Flügeladjutanten zu ernennen und deren Uniform zu bestimmen."

— Der Majestätsbeleidigungs-Prozeß gegen den „Simplicissimus" gelangte gestern vor der zweiten Strafkammer des leipziger Landgerichts zur Verhandlung. Angeklagt der Majestätsbeleidigung bezw. des Vergehens gegen § 21 des Preßgesetzes waren der Verlagsbuchhändler Langen aus München, der Schriftsteller, Schauspieler und Dramaturg Frank Wedekind, der Carricaturenzeichner Th. Th. Heine aus München, der Buchdruckereibesitzer Hesse aus Leipzig und der Buchdruckereibesitzer Becker ebenfalls aus Leipzig. Von ihnen erschienen jedoch nur Heine, Hesse und Becker vor Gericht, die Angeklagten Langen und Wedekind sind bekanntlich nach der Schweiz entflohen. Heine und Wedekind benutzten die Palästinareise des Kaisers zu satirischen Angriffen; Nr. 31 des „Simplicissimus" enthielt darüber ein Gedicht Wedekinds, Nr. 32 ein von Heine gezeichnetes Titelbild: „Kriegserklärung" und ein Gedicht „Meerfahrt". Die leipziger Staatsanwaltschaft hatte einen eigenen Untersuchungsrichter nach München entsandt, um dort Haussuchungen 2c. vorzunehmen. Im Laufe der Untersuchung wurde Heine nach Leipzig vorgeladen und dort in Haft genommen. Später ließ man ihn gegen eine Kaution von 30,000 Mark und das Versprechen, sich bis zum Hauptverhandlungstermin nicht aus Leipzig zu entfernen, vorläufig frei. Wegen der Flucht Langens, als des verantwortlichen Verlegers, wurden die beiden Drucker des „Simplicissimus", Hesse und Becker, in die Anklage einbezogen. Die Verteidigung der Angeklagten führte Rechtsanwalt Dr. Felix Zehme. Auf Antrag des Oberstaatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung aller drei Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses, während der Verteidiger auf Freisprechung plaidierte. Der Zeichner Heine wurde wegen Majestätsbeleidigung in zwei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis, die Buchdruckereibesitzer Hesse und Becker auf Grund des § 21 des Preßgesetzes wegen Fahrlässigkeit zu je 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— Den Erlaß eines Gesetzentwurfs auf Abänderung des Zolltarifs beantragt die Centrumsfraktion. Im Zolltarif soll hinter Nr. 30e eingefügt werden: Ganzseidene, ungemusterte, taffetbindige Rohgewebe im gebleichten und ungebleichten Zustande, nur aus Seide des Maulbeerspinners (Bombyx Mori) bestehend, ohne jede Beimischung von Florseide oder Seide vom Eichenspinner und beiderseitig mit festen Kanten gewebt per 100 Kilogramm 300 Mk. Die bisherigen Positionen unter Nr. 30e. 2. Spitzen u. s. w. 3. Gaze u. s. w. erhalten die Bezeichnungen 3. Spitzen u. s. w. 4. Gaze u. s. w.

Landesbibliothek Oldenburg

Italien.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Note: Wir glauben dem lebhaften Verlangen aller derjenigen zu entsprechen, welche der Kirche und dem Papsttum dienen, indem wir den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß der in den Zeitungen verschiedener Länder geführte Streit wegen der Frage des Protektorats über die Katholiken im Orient aufhören möge. Diese Polemiken haben keine ernsthafte Existenzberechtigung und liefern, wenn auch unbeabsichtigt, der dem heiligen Stuhl feindlich gesinnten sektiererischen Presse den Vorwand, die Eintracht der Christenheit zu stören.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer interpellierte gestern der Abg. Lasies (Antisemit) die Regierung über die unter dem Kabinett Brisson betreffs der Revision des Dreyfus-Prozesses begangenen Indiskretionen. Den Ausführungen Lasies, wurde aber keine Aufmerksamkeit geschenkt. Er beschuldigt Brisson, die Verfassung verletzt zu haben, und wirft der Kriminalkammer des Kassationshofs vor, deren Präsident Loew dem Redner zufolge der Bruder eines deutschen Beamten sei, eine Apotheose des Dreyfus herbeizuführen zu suchen. (Protestrufe. Redner wird zur Ordnung gerufen.) Lasies bemerkt ferner, die Dreyfus- und die Picquart-Affäre dienten nur den Angriffen gegen die Armee zum Vorwande. Die Regierung habe sich durch ihre Schwäche mitschuldig gemacht. Freycinet habe die Pflicht gehabt, die Armee zu schützen. Hierauf nimmt Freycinet das Wort. Er erklärt, da der Kassationshof mit der Angelegenheit befaßt sei, könne der Kriegsminister nicht den Anschein erwecken, als wolle er die Entscheidung beeinflussen. Er werde dem Kassationshofe alle in seinem Besitz befindlichen Akten zur Verfügung stellen, soweit es die Interessen der nationalen Verteidigung gestatteten. Ein Aktenstück stelle er nicht zur Verfügung, bei dessen Auslieferung die Sicherheit des Staates interessiert sein könnte. Wenn die Kammer diese Anschauung nicht billige, sei er bereit, zurückzutreten. Der Deputierte Konfort fragt, wie der Kassationshof ein Urteil fällen solle, wenn das betreffende Aktenstück entscheidender Art sei. Freycinet erwidert, die offiziellen Aktenstücke befänden sich in den Händen des Kassationshofes; er kenne sie nicht und habe sie auch nie gesehen; er sei im Besitze dessen, was man das geheime Dossier nenne. Es befänden sich bei diesem Dossier Aktenstücke, welche die Staatssicherheit berührten könnten; er werde dieselben nur mitteilen, wenn es durchaus sicher sei, daß sie der Oeffentlichkeit nicht übergeben würden. (Beifall.) Lasies erklärt, unter diesen Umständen sei die Revision eine Komödie. Er danke dem Minister für seine bündigen und formellen Erklärungen. Es sei nunmehr bewiesen, daß das geheime Dossier bestehe, und ziehe er daher seine Interpellation zurück. (Beifall.) Darauf interpellierte Millerand die Regierung über die Bedingungen, unter denen das Dossier dem Kassationshof übermittelt wird. Dupuy erklärt, er habe vom Kassationshof gewisse Garantien gefordert; wenn dieselben erfüllt würden, stelle er das Dossier zur Verfügung, sonst nicht. Mehrere Mitglieder der Linken protestieren gegen die Einschränkung der Freiheiten des Kassationshofes. Brisson fordert sodann für den Kassationshof alle Rechte. Cavaignac sagt, daß neben dem geheimen Dossier noch andere wichtige Schriftstücke vorhanden seien, welche die Schuld Dreyfus' zeigen, aber nicht in die Oeffentlichkeit kommen dürften. Auf Antrag der Nationalisten wurde sodann der Regierung mit 370 gegen 80 Stimmen Vertrauen ausgesprochen.

In den Wandelgängen der Deputiertenkammer herrschte große Erregung über Freycinets Erklärungen. Die Sozialisten beschlossen, Freycinet zu interpellieren über die Lage, welche dem Kassationshofe infolge der Aussage des Ministers bereitet wird.

Belgien.

In Lüttich fanden am Sonntag anläßlich eines klerikalen Straßenzuges schwere Unruhen statt. Die Volksmenge zersprengte den Straßenzug, drang in ein klerikales Vereinshaus ein und zerstörte die innere Einrichtung. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Volksmenge durchzog die Straßen mit dem Rufe: „Nieder Regierung, nieder Pfaffenherrschaft!" — Eine weitere Meldung besagt: Die Liberalen erstürmten den Konkordiasaal, wo die Klerikalen ein Festbankett abhielten, verjagten die Festgäste, zertrümmerten die Spiegel und warfen Teller und Stühle zum Fenster hinaus. 25 Personen wurden verwundet. Die klerikalen Studenten mußten unter Polizeischutz schleunigst abreisen.

Großbritannien.

In der londoner St. James Hall fand am Sonntag eine Versammlung, um den Abrüstungsvorschlag des Zaren zu beraten, unter dem Vorsitz des Archidiakons von London statt. Die Versammlung nahm eine Resolution an, welche den Vorschlag des Zaren allen Freunden der Gerechtigkeit und Menschlichkeit empfiehlt, und schlägt vor, ein Komitee zu bilden zur Zusammenarbeit der gesamten gesitteten Welt für diesen Zweck. Balfour drückte der Versammlung brieflich seine Sympathie aus. Lord Hamilton schrieb, Englands Vorherrschaft zur See sei anerkannt. England müsse seine Aufwendungen für Flottenzwecke nach denen der anderen Mächte einrichten. Eine Herabminderung des Aufwandes allerseits bedeute keine Herabminderung seiner Sicherheit, bedeute vielmehr die Erreichung desselben Zieles mit geringeren Kosten. Wenn der große Selbstbespötter, der die militärischen Flottenausgaben in beliebiger Höhe fordern könne, selbst dieser Macht vollkommen sich entkleiden wolle, müßte er ermutigt werden, weiter zu schreiten auf diesem philanthropischen Pfade. Graf Spencer betonte, es sei Pflicht der Versammlung, ihr Aeußerstes zu thun, um dem Zarenvorschlage greifbare Gestalt zu geben.

Spanien.

Man schreibt uns aus Berlin: Spanien hält es, angeblich der karlistischen Agitation wegen, für notwendig, den Effektivbestand des Heeres auf 140,000 Mann zu erhöhen. So hat wenigstens der spanische Kriegsminister sich ausgesprochen. Es bleibt abzuwarten, ob das neue Kabinett diesen in dem gegenwärtigen Augenblick sicherlich nichts weniger als populären Plan zu dem seinigen machen wird. Woher soll denn der dafür erforderliche Kredit von 20 Millionen Pesetas kommen? Aus dem Lande selbst? Daran ist wohl nicht zu denken. Aus dem Auslande — erst recht nicht. Im Gegenteil wird man im Auslande, soweit man an spanischen Papieren („Werten" wäre zuviel gesagt) interessiert ist, mit Verdruß diese Regsamkeit Spaniens wahrnehmen. Mit der karlistischen Agitation ist es nicht so schlimm. Der Thronprätendent Don Carlos und sein edler Sohn Jaime sind zwar hin- und hergereist, um zahlreiche geheimnisvolle Zusammenkünfte zu veranstalten; Spuren praktischen Handelns waren aber nicht zu bemerken. Spanien hat wahrlich dringendere Aufgaben in der Herbeiführung besserer Wirtschaftszustände und Ordnung der Verwaltung und der Finanzen, als daß es am militärischen Wettlauf der Staaten sich beteiligen könnte.

Türkei.

Großfürst Nikolaus, der am Sonnabend vom Sultan feierlichst empfangen wurde, überbrachte dem Sultan vier Pferde als Geschenk des Zaren. Der Sultan sandte dem russischen Kaiser ein Telegramm, in dem er seine Freude über die freundschaftliche Begrüßung durch den Großfürsten Nikolaus und seine Dankbarkeit für die Zusammenkunft ausdrückte.

China.

Bei den französisch-chinesischen Streitigkeiten in Südchina wird es, wenn anders die Berichte aus englischer Quelle zutreffend sind, bitterer Ernst werden. Wie der „Morning Post" aus Hankau gemeldet wird, ist eine französische Expedition den Yangtsekiang aufwärts nach Kweichan abgegangen. Die Lage in der Yangtse-Provinz, heißt es in der Meldung weiter, ist ernst, Ichang ist bedroht, ein Kanonenboot befindet sich bereits oberhalb Nanking.

Die „Times" melden dazu aus Shangai: Die britischen, deutschen, amerikanischen und japanischen Kaufleute in Shangai sandten an die Vertreter ihrer Staaten in Peking gleichlautende Proteste gegen jedwede Ausdehnung des französischen Flächenraums zur ausschließlichen Kontrolle in Shangai. Der britische Kreuzer „Iphigenia" ging Sonnabend nach Nanking ab. Die Chinesen betrachten dessen Ankunft als eine Andeutung, die britische Regierung werde eine thatsächliche Geltendmachung der französischen Ansprüche beanstanden.

Theater und Musik.

Geistliche Musikaufführung in der St. Lambertikirche am 19. Dezember, veranstaltet von dem erblindeten Orgelvirtuosen Heinrich Schwerdtfeger. — Der Veranstalter eröffnete das Konzert durch den musterhaften Vortrag einer C-moll-Fuge von J. S. Bach. Die Durchführung des Themas kam recht klar zur Geltung; nur dem Basse hätte ich mehr Schärfe und Kraft gewünscht. In jedem Falle war die Leistung des Herrn Schwerdtfeger, der die Orgelpartie in sämtlichen Nummern des Programms so schön, ohne daß sein Gedächtnis ihn je im Stiche gelassen hätte, durchführte, im höchsten Maße bewundernswert. In Gemeinschaft mit dem Cellisten Herrn Herbrechtsmeier trug er ein Andante von Mozart und ein Adagio von Tartini vor. Ganz besonders interessierte mich das Konzert für Orgel, Streichorchester und drei Hörner von Jos. Rheinberger (op. 137). Ist Rheinberger doch unbestritten der bedeutendste Orgelkomponist der Jetztzeit! Ich denke noch mit Vergnügen daran, mit welchem Entzücken ich seine ersten Orgelsonaten früher gespielt habe, die in der That von außerordentlichem Werte sind. Aber er ist leider zu den Vielschreibern übergegangen und arbeitet nicht mehr mit der nötigen Selbstkritik, und so schlüpfen ihm Stellen unter, die ans Triviale streifen. Auch das vorgetragene Konzert legt davon Zeugnis ab; das erste Thema des letzten Satzes — im gewöhnlichsten Polkarhythmus — kann man bei einem Meister von Rheinbergers Bedeutung beim besten Willen nicht entschuldigen. Die beiden ersten Sätze dagegen sind schön und wirken sehr günstig. Die Orchesterpartie wurde unter der trefflichen Leitung des Herrn Ehrich von Mitgliedern unserer Infanteriekapelle angemessen ausgeführt. Wenn man die Schwierigkeit des Werkes und die näheren Umstände in Betracht zieht, so verdient auch das Zusammenspiel hohes Lob. — Zum ersten Male hörte ich die Konzertsängerin Fräulein Marie Wolteneck aus Hannover. Der umfangreiche Mezzosopran der Sängerin hat in allen Lagen, auch in der Region des Alt, außerordentlichen Glanz und entzückenden Wohlklang. Was ihr in der Deutlichkeit der Textaussprache fehlt, ersetzt sie durch große Innigkeit und Wärme des Vortrags. An die ein wenig lispelnde Aussprache des „s" gewöhnte man sich bald, sodaß sie nicht mehr zu sehr störte. Unter Orchesterbegleitung sang sie die „Allmacht" von Schubert, worin sie zuerst den Ton leider zu sehr in die Höhe trieb; der Schluß aber wirkte überwältigend. Ihre übrigen Vorträge waren: „Mache mich selig, o Jesu" von O. Wermann, „Fröhliche Weihnacht" von H. Brune und „Immanuel", Kirchenlied aus dem 15. Jahrhundert, bearbeitet von E. Nößler, die sämtlich tiefen Eindruck machten. Die feinsinnige Orgelbegleitung des Herrn Schwerdtfeger zu diesen Gesängen sei noch besonders hervorgehoben; selbst die auf die Orgel übertragene, offenbar ursprünglich für Klavier gedachte Begleitung zu dem zweiten Liede, in der zu Anfang der Glockenklang imitiert wird, wirkte bei dieser Aufführung durchaus nicht unangenehm. Den Schluß des Konzerts bildete ein wirkungsvolles Choralspiel von Krebs. — Nicht wenig trug zum schönen Gelingen des Konzerts, was schließlich auch nicht unerwähnt bleiben soll, die feinfühlige Registrierung durch Herrn Sybarth bei. — Die Kirche war ansehnlich gefüllt; auch J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin und J. H. die Herzogin Charlotte wohnten dem Konzerte bei.

G. Götze.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 20. Dezember.

* **Vom Hofe.** Se. K. H. der Erbgroßherzog wohnte gestern Abend im Infanterie-Kasino einem Vortrag des Herrn Oberst v. Kleist bei.

J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin und J. H. die Herzogin Sophie Charlotte beehrten gestern Abend das Konzert in der Lambertikirche mit ihrem Besuche.

S. K. H. der Erbgroßherzog und J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin, sowie Se. H. der Herzog Georg Ludwig haben dem „Radfahrer-Verein Oldenburg von 1884" für die auf der Rennbahn zu Oldenburg im nächsten Sommer stattfindenden Rennen wiederum je einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet. Es ist dies gewiß der beste Beweis, welch' hohes Interesse die höchsten Herrschaften an den Bestrebungen des Vereins und am Radsport nehmen.

* **4. Hofkapellkonzert.** An dieser Stelle möchten wir unser hiesiges kunstliebendes Publikum nochmals auf den berühmten Solisten, Herrn Hofcellist Heinrich Grünfeld aus Berlin, aufmerksam machen, welcher bekanntlich morgen im 4. Hofkapellkonzert auftritt. Die Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" berichtet Nachstehendes über ihn: „Den Titel eines Hofcellisten empfing H. Grünfeld von Kaiser Wilhelm I. als Geburtstagsgeschenk zum 22. März 1886, und der Titel ist kein leeres Ornament geblieben. Noch heute figuriert der Künstler häufig genug im Rahmen der berliner Hofkonzerte." — Herr Heinrich Grünfeld, welcher erst Mittwoch früh hier eintrifft, ist aus diesem Grunde nicht in der Lage, der Generalprobe beizuwohnen.

* **Veränderungen im Justizdienst.** An Stelle des mit dem 1. Februar d. J. zum Ministerialrevisor in Oldenernannten Gerichtsschreibers Rohde in Elsfleth ist der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Löningen, Herr Bolte, in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Elsfleth versetzt und der Gerichtsschreibergehilfe des Amtsgerichts Varel, Herr Pätz, zum Gerichtsschreiber des Amtsgerichts Löningen ernannt.

* **Neue Stadt-Fernsprech-Anschlüsse.** An die hiesige Stadt-Fernsprechereinrichtung haben sich folgende Personen neu anschließen lassen: Nr. 176. L. M. Meyersbach, Eisenwaren- und Maschinengeschäft, mittl. Damm 2. Nr. 177. P. Danckwardt, Kaufmann, Kolonialwarenhandlung, mittl. Damm 5.

* **Am gestrigen Vormittage** fand vor dem Regimentskommandeur, Oberst von Kleist, die übliche Vorstellung der am 1. Oktober d. Js. beim Infanterie-Regiment Nr. 91 eingetretenen Einjährig-Freiwilligen statt. Die Einjährigen sind nunmehr den einzelnen Kompanien zugeteilt. An die Vorstellung schloß sich nach den Klängen der Regiments-Musik ein Parademarsch sämtlicher Rekruten des Regiments. Der Parademarsch erfolgte gliederweise.

* **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Viehbestande des Landmanns J. C. Bliesernich zu Colmar im Amte Brake ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Das Amt Delmenhorst macht bekannt, daß die unter dem Viehbestande des Landmanns Diedrich Woltjen zu Deichhausen, des Baumanns Christian Woltjen daselbst und des Baumanns Rudolf Haye zu Sannau ausgebrochene Maul- und Klauenseuche erloschen ist. Der Amtsbezirk Delmenhorst ist damit zur Zeit seuchenfrei.

* **Einen seltsamen Winter** erleben wir in diesem Jahr wieder. Anstatt Schnee und Frost werden uns Regenschauer abwechselnd mit Sonnenstrahlen beschceert, wie es der April nicht mannigfaltiger bringen kann. Und wie uns Menschen bei solchem Wetter garnicht winterlich und weihnachtlich zu Mut ist, so zeigen auch die Pflanzen die sonderbarsten Mienen. Deß zum Zeuge dient ein Rotdornzweig, den uns heute ein Freund unseres Blattes brachte: der Zweig, frisch abgebrochen, war bedeckt mit jungen Knospen, die dicht vor dem Aufbrechen stehen. Nun braucht nur noch der übliche Maikäfer in das Redaktionszimmer geflogen zu kommen, und die verkehrte Welt ist fertig.

* **Das Staatsministerium** macht bekannt: Die Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. August 1895, betreffend Einteilung der Weg- und Wasserbaubezirke, wird dahin geändert, daß vom 1. Januar 1899 an 1) die Strecke der Chaussee Delmenhorst-Löningen von Ahlhorn bis Nieholte von $36_{,900}$ bis $59_{,600}$ km, welche jetzt zum Teil (von Ahlhorn bis Lethe) zum Baubezirk Delmenhorst (Aufsichts-Distrikt Wildeshausen), zum Teil (von Lethe bis Nieholte) zum Baubezirk Oldenburg (Aufsichts-Distrikt Friesoythe) gehört, zum Baubezirk Vechta, Aufsichts-Distrikt Löningen, 2) die Strecke Ahlhorn-Schneiderkrug, von $27_{,988}$ bis $38_{,600}$ der Chaussee Oldenburg-Damme, welche jetzt zum Baubezirk Delmenhorst (Aufsichts-Distrikt Wildeshausen) gehört, zum Baubezirk Vechta (Aufsichts-Distrikt Vechta), 3) die Strecke der Chaussee Delmenhorst-Löningen von Delmenhorst bis Hengsterholz von $0_{,00}$ bis $10_{,843}$ km, welche jetzt zum Aufsichtsdistrikt Delmenhorst (Baubezirk Delmenhorst) gehört, zum Aufsichtsdistrikt Wildeshausen (Baubezirk Delmenhorst), gelegt wird.

* **Die Besatzung des verloren gegangenen Fischdampfers „Aachen"** bestand aus folgenden Personen:

G. Hinsch, Kapitän	aus	Bremerhaven.
G. Backer, Steuermann	„	Bockzeteler Sehn.
A. Witte, Netzmacher	„	Holtenau.
C. Borchers, Koch	„	Barßel.
H. Deters, Matrose	„	„
W. Schmitt, Matrose	„	Nassau.
J. Ovelgönne, Matrose	„	Steinfeld (Amt Vechta.)
F. Brockmann, 1. Maschinist	„	Lübeck.
Hylkena, 2. „	„	Acrum i. Holl.
H. Stühring, Heizer	„	Nordenham.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Der Central-Ausschuß der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft** trat heute Vormittag 10½ Uhr zu einer außerordentlichen Sitzung im „Kaiserhof" zusammen. Die Feststellung der Präsenzliste ergab, daß im ganzen 45 Abteilungen und 4 zweckverwandte Vereine durch 79 Delegierte vertreten waren. Den Vorsitz führte Herr J. C. Funch-Loy. Von der Landwirtschafts-Abteilung Friesoythe war ein Antrag eingegangen, in welchem der Centralausschuß um Unterstützung einer an die Staatsregierung zu richtenden Petition betr. den Bau einer Eisenbahn durch den Amtsbezirk Friesoythe mit Anschluß an eine Station der Strecke Oldenburg-Leer gebeten wurde. Da der Antrag nicht rechtzeitig eingegangen, gab der Herr Vorsitzende dem Vertreter der Abteilung Friesoythe anheim, den Antrag für die nächste ordentliche Centralausschuß-Versammlung wieder einzubringen. Sodann wurde in die Beratung des einzigen Punktes der Tagesordnung, betreffend die Reorganisation der oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, eingetreten. Nach einer kurzen Einleitung durch den Vorsitzenden, worin er den Wunsch aussprach, daß die Beratungen nutzbringend und ersprießlich und zu weiterem Blühen, Wachsen und Gedeihen der oldenburgischen Landwirtschaft ausfallen möchten, gab Herr Generalsekretär Oetken einen kurzen Rückblick über die Vorarbeiten zur Reorganisation der Oldenb. Landw.-Gesellschaft, die bekanntlich im Sinne der Bildung einer Landwirtschaftskammer erfolgen soll. Hierauf wurden die Paragraphen des vorliegenden, vom Centralvorstande als Grundlage für ein späteres Gesetz ausgearbeiteten Entwurfes einzeln beraten. Die Versammlung dauerte bei Schluß der Redaktion noch fort. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

* **Der deutsche Gabelsberger Stenographenbund** zählt nach der soeben ausgegebenen neuesten Nummer der Bundeszeitung 1162 Vereine, hat also seit dem wiener Stenographentage, wo die Zahl 670 betrug, nahezu um 500 zugenommen. Die Mitgliederzahl ist in der Zeit von noch nicht 3½ Jahren von rund 22,000 auf 38,500 gestiegen; dazu kommen noch tausende von Gabelsbergerischen Stenographen, welche dem Bunde nicht angehören.

* **Die Neugründung eines Marinevereins für Oldenburg** fand, wie schon kurz berichtet, am Sonnabend statt. Nachdem die im „Kaiserhof" zur Versammlung Erschienenen durch den Einberufer begrüßt waren, hielt Herr Rahneberg seinen angekündigten Vortrag über Ziel und Zweck der Marinevereine. Zunächst sprach er über die Vereine selber, über Pflege der Liebe und Treue zu Kaiser, Reich, Landesfürst und Vaterland, über Pflege der Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben, über Beihilfe für die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden und Unterstützung bei unverschuldeter Not; ferner über Beiträge, Festlichkeiten usw. Dann ging Herr Rahneberg zur Vereinigung deutscher Marinevereine über, welche alljährlich einen Marinetag abhält. In der Vereinigung besteht eine Sterbekasse, welche bei jedem Todesfall eines ihrer Mitglieder an die Hinterbliebenen 250 Mk. bezahlt. Der Beitrag beläuft sich auf höchstens 22 Pfg. pro Monat. Nachdem Herr Rahneberg noch über die „Deutsche Marine-Zeitung" gesprochen und den Anwesenden die Gründung eine Marinevereins warm ans Herz gelegt hatte, schloß er seinen Vortrag mit einem Hoch auf die Kaiserliche Marine. Lauter Beifall wurde Herrn Rahneberg zu teil. Nach einer Pause fand eine allgemeine Besprechung statt; sodann erklärten sich 22 Mann sofort für die Gründung eines Marine-Vereins. Es wurde eine Kommission von 7 Herren zur Ausarbeitung der Statuten gewählt und beschlossen, Sonnabend, den 15. Januar, im „Kaiserhof" die nächste Versammlung abzuhalten. Herr Rahneberg wird an diesem Tage wieder hierher kommen und nochmals einen Vortrag halten. In dieser Versammlung sollen die Statuten vorgelegt werden und der Verein definitiv gegründet werden. Schon jetzt ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß bei einem Beitrag von monatlich 50 Pfg., wofür dann auch jeder mit 250 Mk. in der Sterbekasse versichert ist, sich viele Kameraden zur Aufnahme melden werden. Zur Anmeldung ist der Militärpaß nötig. Mitglied kann werden, wer bei der Kriegsmarine gedient hat oder 2 Jahre als Steward oder Koch in der Kaiserlichen Marine gedient hat und im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist.

* * *

* **Delmenhorst,** 20. Dezember. An die hiesige Stadt-Fernsprecheinrichtung ist unter Nr. 10 Carl Lürßen, Korkfabrik Langenstraße 32, angeschlossen worden.

Brake, 19. Dezember. Gegen den Beschluß des Stadtrats, zum Ankaufe des Kunstschen Grundstückes einen Zuschuß aus der Stadtkasse zu bewilligen, ist von vielen Bürgern beim Magistrat Einspruch erhoben worden. Die zweite Lesung des Beschlusses findet am Mittwoch Abend in öffentlicher Sitzung im Rathause statt.

⊙ **Brake,** 19. Dezember. Der gestern Abend in der Vereinigung von Herrn Hofrezitator Neander aus Hannover im hiesigen Bromm-Verein gehaltene Vortrag über „Deutschlands Macht zur See" erfreute sich eines guten Besuchs. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. — Der hiesige Kriegerverein wird, wie alljährlich, auch in diesem Jahre seine Weihnachtsfeier durch Aufführung und Verlosung in seinem Vereinslokale, C. Hartmann, begehen. — An der verlängerten Kirchenstraße herrscht z. Zt. eine sehr rege Baulust. Es sind bis jetzt 2 Neubauten an dieser Straße aufgeführt. Jetzt werden 2 weitere Häuser gebaut, und zwar von den Herren zu Klampen und Bergemann.

Schwei, 18. Dezbr. Die Landwirtschafts-Gesellschaft Abteilung Schwei hatte am Freitag, den 16. d. Mts., in Cordes' Gasthof eine Versammlung, welche jedoch nur von zehn Mitgliedern besucht war. Zunächst wurden vom Vorsitzenden der Versammlung die Grundzüge eines Gesetzentwurfs, betr. die Bildung einer Landwirtschaftskammer, sowie die Grundzüge für die Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens und das Verhältnis der landwirtschaftlichen Vereine zur Landwirtschaftskammer mitgeteilt. Die Majorität der Versammlung schien die Ansicht zu vertreten, daß die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen bisher immer gut funktioniert habe und durch die landwirtschaftliche Kammer wohl kaum besser gewahrt werden könne. Sodann wurden vom Vorsitzenden die Resultate der Düngungsversuche, welche derselbe mit Ricinusmehl gemacht, mitgeteilt; dieselben werden voraussichtlich demnächst im Landwirtschaftsblatt veröffentlicht werden. Darauf folgte eine Besprechung über Anbau und Kultur der Runkelrüben. (Gem.)

Zetel, 19. Dezember. Unter allen Anzeichen von Vergiftung starb hierselbst der 7jährige Sohn des Gastwirts Rüst. Man nimmt an, daß der Knabe dem Genuß verdorbener Speisereste zum Opfer gefallen ist.

Hude, 19. Dezember. Nachdem der neue Güterschuppen am hiesigen Bahnhof fertiggestellt und dem Verkehr übergeben ist, werden nunmehr auch die Baulichkeiten für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung der Bahnhofsanlagen in Angriff genommen. — Die neu errichtete Dampfsägerei des Tischlers v. Bassen wird in diesen Tagen in Betrieb gesetzt werden.

M. **Burhave,** 19. Dezember. Herr Bissering-Varel hielt gestern hier in Links Gasthof in einer von dem Bunde der Landwirte einberufenen Versammlung einen Vortrag über „Die wirtschaftlich-politische Lage und die nächsten Aufgaben einer Mittelstandspolitik". Herr P. Cornelius-Seeverns führte den Vorsitz der Versammlung, welche sehr gut besucht war. Herr Bissering sprach in sehr ruhiger und sachlicher Weise über die Entstehung, Zwecke und Ziele des Bundes der Landwirte. Nach dem Vortrage fand eine sehr lebhafte Diskussion statt, welche erst um 10 Uhr beendet war.

Varel, 19. Dez. Der „Gem." schreibt: Herr Carl Koch, den die musikverständigen Städte Varel und Jever als einen hervorragenden Künstler zu schätzen Gelegenheit hatten, und dessen Abgang nach siebenjähriger, fruchtbarer Thätigkeit allgemein bedauert wurde, hat sich vom 1. Januar 1899 ab der Stadt Insterburg in Ostpreußen als Dirigent des dortigen Oratorium- und Männergesangvereins verpflichtet. Zugleich ist ihm das Amt des Organisten an der evangel.-lutherischen Kirche und der Unterricht an dem Gymnasium und der höheren Töchterschule daselbst übertragen worden. Herr Koch verließ seiner Zeit Jever, um seine musikalischen und philosophischen Studien in Berlin und Leipzig fortzusetzen und zu vollenden. Der Abschied von der Heimat, der Stätte seines ersten künstlerischen Wirkens, wurde ihm nicht leicht. Allein die Thätigkeit war nicht diejenige, die einen Künstler von der Begabung, wie sie Herr Koch im höchsten Grade besitzt, befriedigen konnte. Unser Künstler verfügt über eine Unmenge von Beweisen seines musikalischen Könnens und Wissens, so daß seine Wahl in Insterburg nicht überraschen durfte. Die Stellung ist dort finanziell eine brillante, was aus der Zahl der Bewerber — es hatten sich an die sechzig gemeldet — hervorgeht. Insterburg, eine Stadt von 23,000 Einwohnern, hat in Herrn Koch den richtigen Mann getroffen; er wird sich seiner Wahl würdig erweisen.

)(**Wildeshausen,** 19. Dezember. Zum 15. Januar ist der Bahnmeister Hagemann von Delmenhorst nach hier versetzt. Der Bahnmeister Lübken wird von hier an die Oldenburg-Osnabrücker Strecke versetzt. — Der Festplatz für das nächstjährige Bundeskriegerfest wird zur Zeit hergestellt. Die zu dem Zweck geschlagenen Bäume werden seitens der Stadt am 28. Dezember verkauft. — Bei dem milden Wetter ist die Bauthätigkeit hier eine rege; sieben Wohnhäuser sind im Bau begriffen. Außer per Bahn und Fuhre werden die Ziegelsteine auch auf der Hunte von der Dampfziegelei Holingen mit Schleppdampfer nach hier geschafft. — Gestern Nachmittag hielt Herr Generalsekretär Dr. Brandt hier im Gewerbe- und Handelsverein einen Vortrag über Fortbildungsschulen für Lehrlinge. Der Herr Vortragende schilderte in klarer Weise den Zweck und die Vorteile derartiger Schulen, und wurde danach einstimmig folgende Resolution gefaßt: Die heutige Versammlung des Gewerbe- und Handelsvereins erklärt nach dem Vortrage des Herrn Dr. Brandt über Fortbildungsschulen es für wünschenswert, daß baldmöglichst in der Stadt Wildeshausen eine Fortbildungsschule für Lehrlinge mit obligatorischem Schulzwang ins Leben gerufen werde. Auf Anregung des Vorsitzenden, Bürgermeisters Schetter, erklärte Herr Dr. Brandt sich bereit, in einer demnächst zu berufenden Versammlung der Handwerker von Wildeshausen und Umgegend über Errichtung der Handwerkerkammer und das Innungswesen hier einen Vortrag zu halten. Auch hinsichtlich des Fahrplans der Strecke Delmenhorst-Wildeshausen-Vechta wurden verschiedene Wünsche laut; es wurde beschlossen, in nächster Versammlung über den an die Eisenbahndirektion zu richtenden Antrag betr. den Sommerfahrplan in Beratung zu treten.

↔ **Wilhelmshaven,** 19. Dezember. Der Intendant der Marinestation der Nordsee, Geh. Admiralitätsrat Raimund Meyer, ist zu Neujahr zur Dienstleistung zum Reichsmarineamt kommandiert worden. Diese Berufung kam völlig unerwartet, da Meyer erst vor kurzem die Ernennung zum Geh. Admiralitätsrat erhalten hatte. Raimund Meyer ist im Jahre 1854 geboren, genügte 1877 seiner militärischen Dienstzeit und trat im Mai 1885 als Intendantur-Assessor in den Marinedienst ein. Schon nach 2 Jahren wurde er zum Intendanturrat und im Oktober 1892 zum Intendanten der Marinestation der Nordsee ernannt. Mit seiner einstweiligen Vertretung ist der Intendanturrat Mauwe beauftragt worden.

Bremen, 19. Dezember. Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen nächsten Sonnabend, 24. Dezember, Herr Heinrich Müller und Frau Elisabeth, geb. Kuhlmann. Beide Eheleute wohnen im Siechenhause und erfreuen sich wegen ihres stillen, bescheidenen Wesens allgemeiner Beliebtheit. Es ist dies die erste goldene Hochzeit, die im Siechenhause gefeiert wird, und dürfte sie wohl für alle Zeit ein seltenes Vorkommnis bleiben. Dem greisen Jubelpaar wird es an seinem goldenen Festtage voraussichtlich nicht an liebevollen Aufmerksamkeiten mangeln.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 19. Dezember. Dem Kronprinzen hat nach dem „Kl. Journ." sein kaiserlicher Vater jüngst die Erlaubnis erteilt, das Theater-Repertoir für die Weihnachtswoche selbst machen zu dürfen. Der Kronprinz hat dies auch gethan, und zwar geschah es in einem Briefe an den General-Intendanten Grafen Hochberg, in welchem er eröffnete, daß es seit langem sein sehnlicher Wunsch gewesen sei, Goethes „Iphigenie" bewundern zu können, und er deshalb an den General-Intendanten die Bitte richte, des großen Klassikers wunderbare Dichtung im Laufe der Weihnachtsferien am Berliner Schauspielhause in Szene gehen zu lassen. Das wird denn auch geschehen. — Eine der bekanntesten Erscheinungen der berliner Gelehrtenwelt ist am Sonntag früh aus dem Leben geschieden: Dr. Heinrich Vogel, der bis zuletzt die Professur für Photochemie und Spektralanalyse an der Technischen Hochschule in Charlottenburg bekleidete. — **Kiel,** 19. Dezember. Es gilt als sicher, daß die Brigg „Johanna", die von Finnland nach Apenrade bestimmt ist, seit 3 Wochen überfällig, untergegangen ist. Der Kapitän und die acht Mann Besatzung haben jedenfalls das Leben verloren.

Telegraphische Depeschen.

BTB. **Wien,** 20. Dezbr. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch welches das Protektorat über die Oesterreich-Ungarische Gesellschaft vom roten Kreuz, das von der Kaiserin Elisabeth ausgeübt wurde, der Kronprinzessin-Witwe Stephanie übertragen wird.

BTB. **Athen,** 19. Dezbr. Prinz Georg ist in Begleitung der königlichen Familie unter Ovationen der Menge nach dem Piräus abgefahren. Der Prinz wird sich auf der königlichen Jacht „Amphitrite" nach der Insel Milo begeben.

BTB. **Washington,** 19. Dezember. Mason brachte im Repräsentantenhause eine Resolution ein, welche darauf hinweist, daß die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes darauf gelenkt worden sei, daß die Gesetzgebung im deutschen Reichstage darauf ausgehe, die Einfuhr amerikanischer Wurst und anderer Fleischprodukte zu verbieten. Die Resolution weist den Ackerbau-Ausschuß an, sich eingehend mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen und, wenn ein bezüglicher Entwurf Gesetz wird, sofort eine Bill zu unterbreiten, durch welche eine Untersuchung von Zucker, Fleisch, Wein und anderen Nahrungsmitteln, die aus Deutschland kommen, angeordnet wird.

BTB. **Paris,** 19. Dezbr. Die Antisemitenliga Frankreichs ließ in Paris eine Proklamation anschlagen, worin darauf hingewiesen wird, daß die Regierung am Montag der Kammer erklärte, es existiere im Kriegsministerium ein geheimes Dreyfus-Dossier, welches nicht mitgeteilt werden könne, ohne die Sicherheit des Landes zu gefährden. Die Proklamation schließt daraufhin, daß Dreyfus als Verräter zu Recht verurteilt ist, und fordert die Regierung auf, die Revision des Prozesses gegen den überführten Verräter einstellen zu lassen und gegen die Beleidiger der Armee vorzugehen. Wenn die Regierung dieses nicht thue, so werde das Volk zur rechten Ausübung seiner unverjährbaren Rechte greifen, indem das Vaterland in Gefahr erklärt wird und man gegen seine Feinde vorgeht.

Kirchennachrichten.

St. Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 24. Dezbr.:
Abendmahlsgottesdienst findet nicht statt.
Christvesper (4½ Uhr): Pastor Roth.

Reise- u. Schlafdecken

in einfachsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten für außergewöhnlich billige Preise zu kaufen, dazu bietet unser Weihnachts-Ausverkauf die günstigste Gelegenheit.

Zeteler Weberei Jaußen & Co.

Anzeigen.

Fix ist wieder vorrätig.

Eschen & Fasting

Oldenburg.

Zu verkaufen ein bester, dechöniger **Eber.**
Gut Loy.

Schaukel- und Rollpferde

zu und unter Einkaufspreisen.

Heinr. Hallerstede,

20, Mottenstr. 20.

2 Kinderwagen (1 Sitz- und 1 Liegewagen) verkaufe wegen Aufgabe zu Spottpreisen.

H. Jaußen, Johannisstr. 10.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Anzuleihen gesucht auf sofort oder später auf gute Hypotheken: 15,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 1000—2000 Mk.

E. Memmen, Auktionator, Theaterwall 9.

Rastede.

Wir vergüten für Einlagen:

mit 12monatlicher Kündigung	3½ %	
„ 6 „ „	3 %	
„ 3 „ „	2½ %	p. a.
„ Stägiger „	2 %	

Rasteder Bankverein.

H. zur Windmühlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Reiche Auswahl
in
Wäsche-Artikeln
für Herren.
Zu Geschenken vorzüglich geeignet und immer von Herren zu gebrauchen sind:

Kragen, Manschetten,
Oberhemden,
Neuheiten in Serviteurs,
glatt, gestreift, gestickt u. quergestreift.
Piqué-Serviteurs.
Knopf-Garnituren f. Manschetten u. Vorhemden.
Konkurrenz- u. Mouson-Seife,
à 25 Pfg.
Nur Neuheiten
in
Kragenschonern u.
Krawatten
in allen Preislagen billigst.
Normal-Unterzeuge
in allen Größen u. vielen Qualitäten.
Socken, schwarz und farbig,
empfiehlt
Langestr. 68. **Otto Wohlfahrt.**

Schürzen!!
Weiße und bunte Haushaltsschürzen, Tändelschürzen, seidene Schürzen, schwarze Schürzen. Einen Posten Haushaltsschürzen zu **25** Pfg.

Röcke
in Velour, Moiree und Seide.
Nur bekannt gutes Fabrikat. Beste Arbeit!!
Einen Posten Kalmuck-Röcke in grau und braun gestreift mit Borde, 2 Meter weit mit Stoß, Stück **95** Pfg.

Wollgarne!
Nur beste Weltmarken wie Schmidt, Briggs, Merkel und Kienlin ꝛc, schwarz und farbig.
Rockwolle.

Handschuhe.

Decken.
Schlafdecken in Baumwolle und Wolle, weiß und bunt.
Ebenfalls weiße und bunte **Bettücher, Bettdecken u. Kaffeedecken.**

Reizende schwedische
Kappen für Kinder.

Tellermützen f. Mädchen,
um zu räumen, ganz billig.

Für Mädchenkleider
habe schöne Muster in Baumwollstoffen in reicher Auswahl am Lager.

Damen-Hemden u. -Beinkleider
in jeder Facon und Preislage.
Korsetts in allen Weiten.

Ferner sämtliche **Futtersachen** und **Kurzwaren** zur **Damen-Schneiderei.**
Bei guten Qualitäten billigste Preise.
Sämtliche Baumwollwaren,
wie: Hemdentuche, Piquee, Bettzeuge u. Kattune, Inlett, Schürzenstoffe, bedruckte Barchende ꝛc ꝛc. in schönem Sortiment bei

Otto Wohlfahrt,
Langestraße 68.

H. Hitzegrad, Achternstr. 34.
Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehle zu billigsten Preisen:

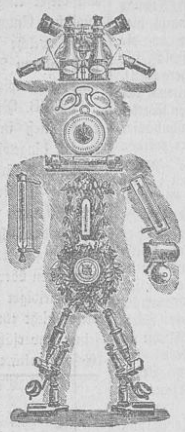
Unterziehzeuge, Kapotten, Tücher, Schulterkragen, Handschuhe, Muffen, Strümpfe, Schürzen, Shwals, Korsetts u. s. w.
Regenschirme von 90 ₰ bis zu den feinsten,
Albums in Leder und Plüsch, Postkarten-Alburns, Poesies, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Visites, Schmucksachen, wie: Broschen, Ketten, Uhrketten, Ohrringe, Ringe, Haarschmuck, Zeitungshalter, Rauchservice, Garderobenhalter, Nähkasten in Plüsch und Holz, Wandteller, kl. Tische, Rauchtische, Pfeifen etc.

Shlipse, Krawatten, Leinen-, Gummi- u. Papier-Wäsche, Vorsteckschleifen, Taschentücher, Handschuhe in Glacee, gefüttert Glacee, Trikot, gestrickte. Wirtschafts- und Tändelschürzen, Messer u. Gabeln, Scheren, Taschenmesser, Löffel etc., Marktkörbe, Markttaschen, Marktnetze etc. zu den billigsten Preisen.

Dörings Seife in Weihnachtsverpackung.

Bei Einkauf von über 2 Mark ein Geschenk.

August Diekmann,
Schüttingstrasse 14,
empfiehlt zu Weihnachtseinkäufen:
Kinder- u. Tändelschürzen, Küchenschürzen, schwarze Schürzen. — Glacee-Handschuhe. — Shlipse u. Krawatten. — Oberhemden, Kragen und Manschetten. — Velours-Zwischenröcke. — Normal-Hemden, -Hosen und -Jacken. — Korsetts. — Socken und Strümpfe. — Taschentücher. — Gummischuhe. — Parfums. — Broschen. — Balltücher.
Reichhaltige Auswahl. Mässige Preise.

G. Lemcke,

Hof-Optiker und Mechaniker,
Staustr. 22.
In großer Auswahl
Operngläser, Perspective, Barometer, lehrreiche Spielsachen
zu bekannt billigen Preisen.
G. Lemcke,
Hof-Optiker.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
vom Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Auskunftsstelle in Hamburg: Kaiser Wilhelm-Straße 47.
Die große Ausgabe der Verbandsblätter (ℳ 2,50 vierteljährl.) bringt wöchentlich 2 Listen mit je 500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands

---

Haus
mit kl. Garten innerh. der Stadt zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe und Lage unter R. 1500 an die Exp. d. Bl. erb.

‚Hotel zum Neuen Hause'.
Amerik. Austern.
(Marke Blue Points.)
R. Juckenack.

Unter meiner Nachweisung ist eine auf dem Lande in Nähe von Oldenburg belegene
Wirtschaft
mit flottem Wagenverkehr zu verkaufen.
Auf Wunsch können bis zu 50 Sch.-S. Ländereien beigegeben werden.
C. Memmen, Aukt.

Feinste Süßrahm-Margarine, ½ Pfund 70 ₰, feinste Tafel-Margarine, Pfund 60 ₰. Bei 4 Pfund Preisermäßigung.
H. Janssen, Johannisstr. 10.

Bürgerfelde. Zu verkaufen eine junge **Schweizerziege.** Neddernendsweg 7.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Bürgerfelder Krieger-Verein.
Am 1. Weihnachtstage:
Großer
Gesellschafts-Abend,
verbunden mit
Tannenbaum, Kinderbescherung und Verlosung
im Vereinslokal (Ammens Gasthof).
Saalöffnung 5 Uhr. Anfang 5½ Uhr.
Entree für Mitglieder 20 ₰, Nichtmitglieder 30 ₰ à Person.
Kinder ohne Begleitung der Eltern werden nicht zugelassen.
Orden, Ehren- und Bundesabzeichen sind anzulegen.
Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Entlaufen eine graumelierte **Ulmer Dogge,** auf den Namen „Cäsar" hörend.
B. Heinemann, Güterstr. 13.

Oldenbrok. Zu verkaufen ein großer, wachsamer **Hanshund,** 9 Monate alt.
Hinrich Rüthemann.

Die Beleidigung, die ich gegen Fräulein Elise Thielebeule ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
W. Drube.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Entlaufen 1 Wolfs-Hund, m. Kupfer-Halsband gez. G. H.
Abzugeben Ofener Chaussee 1.

Vakanzen und Stellengesuche.
Loy. Auf sofort **2 hiesige Zimmergesellen.** **G. Haase.**

Bümmerstede. Gesucht auf sofort oder später ein zuverlässiger **Knecht.**
Heinr. Lücht.

---

1 junger, solider, verheir. Arbeiter sucht Stelle bei einem Kaufmann oder dergl., durch **Ww. Nachtwey,** Lindenallee.

Per 1. Februar tüchtiger
Verkäufer und Dekorateur
für die Kleiderstoff-Abteilung. Offerten mit Photogr., Gehaltsansprüchen u. Zeugn. erbeten.
Heinrich Ristedt,
Modewaren- und Mäntelhaus,
Bremen.

Großherzogliches Theater.
Dienstag, den 20. Dezember 1898.
43. Vorstellung im Abonnement.
Der Talisman.
Dramat. Märchen in 4 Akten von L. Fulda.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Dienstag, 20. Dez.: „Die Schutzgeister."
Mittwoch, 21. Dez.: „Hans Neiling."
Donnerstag, 22. Dez.: „Die Schutzgeister."
Freitag, 23. Dez.: „Die Schutzgeister."
Sonnabend, 24. Dez.: „Die Schutzgeister."

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Verlobte:
Martha Prochnow
Wilhelm Andrée
Maschinist.
Züllchow, im Dezbr. 1898. **Danzig.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Bölts
Wilhelm Peters.
Zwischenahn. Wardenburg.
Im Dezember 1898.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) Friedrich Straßmann, Neustadt. — (Tochter) E. Hunze, Waddens. — Gestorben: Hauptamts-Kontrolleur a. D. Joh. Heinrich Grube, Varel, 70 J.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Flugblatt betr. „Ahlwardts Rede" bei.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. Dezember 1898.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 20. Dezember.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

†† **Der im vorigen Winter wieder ins Leben gerufene Klub „Stadt und Land“** hielt am Sonntag im Vereinslokal bei Herrn Joh. Wetjen in Nadorst eine Generalversammlung ab. Da das erste Rechnungsjahr des neubegründeten Klubs bis zum Februar n. J. reicht, so konnte der Kassenführer, Herr Joh. Struthoff-Oldenburg, jetzt nur eine provisorische Uebersicht über die finanziellen Verhältnisse des Klubs bringen. Er führte aus, daß sich dieselben trotz des infolge schlechter Witterung etwas verunglückten Sommerfestes doch noch verhältnismäßig günstig gestalten. Der Kassenbestand beträgt noch reichlich 180 Mk. Die Zahl der Mitglieder ist zur Zeit 106. Da in der konstituierenden Versammlung im letzten Februar verschiedene Mitglieder des Vorstandes nur auf 1 Jahr gewählt waren, so mußte eine Ersatzwahl stattfinden. An Stelle des verstorbenen Herrn Oetken-Oldenburg wurde Herr Lehrer Ehlers-Nadorst einstimmig zum ersten Vorsitzenden auf 1 Jahr gewählt. Der zweite Vorsitzende, Herr Joh. Janßen-Nadorst, wurde wiedergewählt. An Stelle des Herrn Struthoff, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr A. Voß-Oldenburg zum Kassenführer gewählt. Schriftführer ist Herr A. Helms-Nadorst. Die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Vergnügungsausschusses, die Herren Wiemken-Oldenburg und Höpken-Nadorst, wurden wiedergewählt, ebenso der zweite Inventarverwalter, Herr Schneidermeister Pfingsten-Nadorst. Zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren Lehrer Paradies und Malermeister Fuhrken hierselbst bestimmt. Ein Antrag auf Aenderung des § 9 der Statuten wird in der nächsten Generalversammlung erledigt werden. Zum Schluß folgte noch eine kurze Besprechung der vom Klub zu veranstaltenden Weihnachtsfeier. Dieselbe findet am ersten Weihnachtstage im Saale des Herrn Wetjen statt und besteht in Tannenbaumfeier, Bescheerung für Kinder, Konzert und Verlosung. Es haben nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt. Die Feier des Stiftungsfestes findet im Februar statt.

* * *

W. Osternburg, 20. Dezember. Am ersten Weihnachtstage veranstaltet der hiesige Gesangverein „Frisch auf“ im „Schützenhof zur Wunderburg“ eine Weihnachtsfeier, bestehend in Aufführungen, Gratisverlosung und Kinderbelustigungen. Da der Verein keine Mühe und Kosten gescheut hat, und nur die neuesten Stücke zur Aufführung gelangen, dürfte ein Besuch der Feier sehr lohnend sein.

Tossens, 20. Dezember. Unser Organist und Hauptlehrer an der hiesigen Volksschule, Herr Haydt, wird sich zum 1. Mai n. Js. pensionieren lassen, und ist die vakant werdende Stelle bereits zur Bewerbung ausgeschrieben worden. Da die Stelle mit gutem Einkommen verbunden ist, wird es wohl nicht an Bewerbern fehlen. Herr Haydt, der alsdann 17 Jahre in unserem Orte gewirkt hat, wird nach seiner Pensionierung nach Oldenburg ziehen. (B. Z.)

Butjadingen, 20. Dezember. Im Konkurse über das Vermögen des Landmanns August Müller zu Roddenser-Wehl (Verwalter Auktionator H. Wehlau, Tossens) betragen die Aktiva ca. 7000 Mk. und die Passiva ca. 11,000 Mk.; das Defizit wird sich noch erhöhen durch die entstehenden Kosten und weil die vorhandenen Erntefrüchte nicht verkauft, sondern verfüttert werden.

Burhave, 19. Dezember. Der Gastwirt Tapferwein verkaufte seine Besitzung an W. Schmale in Waddens für 23,000 Mark. Der Antritt soll am 1. März 1899 erfolgen.

-f- **Varel**, 19. Dezember. Die zur Konkursmasse des verstorbenen Kaufmanns Marcus hier gehörigen Immobilien wurden im heutigen dritten Verkaufstermine an den Lohgerber Keidel hier für 22,600 Mk. verkauft. Herr Keidel hat bereits seit ein paar Jahren in dem Hauptgebäude eine Verkaufsstelle seines Fabrikats. Für ein kleines zu dem Immobil gehörendes Haus allein bot der Barbier Herr R. Berg 8600 Mk.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Oldenburger Fortbildungsschulen.

In Nr. 292 dieses Blattes ist ein Artikel über unsere Fortbildungsschulen, unterzeichnet R. Z., enthalten, zu dem ich als Leiter der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule in Jever mir einige Bemerkungen erlauben möchte.

Veranlaßt ist der Artikel durch eine vom oldenburger Handels- und Gewerbeverein angeregte Ausstellung der oldenburger Fortbildungsschulen, in der die von den Schülern gelieferten schriftlichen Arbeiten, sowie auch die in den Schulen gebrauchten Lehrmittel zu allgemeiner Kenntnis gelangen sollen. In der Fortbildungsschule zu Jever findet in jedem Frühjahr am Schluß des Schuljahres eine öffentliche Ausstellung statt. Nach der Schulordnung hat jeder Schüler die im Laufe des Jahres angefertigten Arbeiten in der Schule zu lassen. So ist es möglich, daß in jedem Unterrichtsfache genügendes Material für eine Ausstellung vorliegt. Im Zeichenunterricht können den 4 Jahrgängen der Schule entsprechend die Arbeiten der 4 Stufen des Unterrichts im Freihandzeichnen, Zeichnen nach Modellen, Projektionszeichnen und Fachzeichnen in übersichtlicher Weise ausgestellt werden. In der Buchführung waren Mai 1898 von den 32 Handlungslehrlingen und den 34 Handwerkslehrlingen der ersten Klasse je ein Inventarium, ein Tagebuch, ein Kassabuch, ein Hauptbuch ausgelegt. Ebenso werden die Arbeiten im Rechnen und in der Korrespondenz ausgestellt, sodaß zwei große Klassenzimmer kaum den nötigen Raum für das Ausstellungsmaterial gewähren. Die Ausstellung wird eröffnet mit der Zeugnisverteilung an die Schüler. Der Besuch der Ausstellung ist recht gut. Es kommen die Lehrherren, die Eltern, Mitglieder des Handels- und Gewerbevereins, des Handwerkervereins und andere, die sich für die Bestrebungen der Fortbildungsschule interessieren. Die Schüler selbst freuen sich, das Resultat der Jahresarbeit einmal ganz vor Augen zu haben. Von dem Nutzen einer solchen Ausstellung will ich nicht sprechen, ich will nur die Ausführbarkeit bestätigen. Die Schule in Varel veranstaltet eine ähnliche Ausstellung, vielleicht auch noch andere Schulen unseres Landes. Ob es wünschenswert und möglich ist, eine gemeinsame Ausstellung für alle Fortbildungsschulen unseres Landes abzuhalten, darüber möchte ich noch nicht urteilen, da die Angelegenheit demnächst im Ausschusse für das Fortbildungsschulwesen zur Verhandlung kommen wird.

Von einem Vereine der oldenburgischen Fortbildungsschulmänner war vor einem Jahre bereits die Rede. Damals brachte Herr Rektor Zwerg in Rodenkirchen die Sache in Anregung, die jedoch, soviel mir bekannt, keine Unterstützung gefunden hat. Besondere Fortbildungsschulmänner haben wir im oldenburger Lande nicht. Mit ganz geringen Ausnahmen sind die Lehrer an den Fortbildungsschulen gleichzeitig Lehrer an den Volksschulen. Das wird auch so bleiben, und die Fortbildungsschule kann ein Spiegel werden, der uns zeigt, wo die Volksschule vielleicht falsche Wege geht in Bezug auf Stoff und Methode. Der oldenburger Landes-Lehrer-Verein, dem die an unsern Fortbildungsschulen thätigen Lehrer wohl sämtlich als Mitglieder angehören, hat die Fortbildungsschulfrage mit in sein Programm aufgenommen. Dem Wunsche des Vorstandes gemäß wurde dieselbe auf die Tagesordnung der diesjährigen Landes-Lehrer-Konferenz in Rastede gesetzt, die Thesen zu dem betr. Vortrage sind lange vorher veröffentlicht und auch in der Sitzung des Ausschusses für das oldenburger Fortbildungsschulwesen mitgeteilt. Der Vortrag ist später in diesen Blättern sowohl wie auch im Oldenburger Schulblatte zum Abdruck gelangt. Das sind einheitliche Bestrebungen, die unsre Sache fördern können. Ob sich mit der Zeit in unserem Landes-Lehrerverein eine besondere Sektion für das Fortbildungsschulwesen bilden wird, das muß die Zukunft lehren; aber warum schon jetzt trennen, was doch zusammengehört?

Da in dem betr. Artikel auch der Geldpunkt berührt wird, so daß es scheinen könnte, als wenn die „traurigen Leistungen“ der Fortbildungsschulen ihren Grund darin hätten, daß man ihnen die nötigen Mittel vorenthielte, muß ich noch folgendes hinzufügen: Die Errichtung und Unterhaltung der Fortbildungsschulen wird in unserem Lande wesentlich erleichtert, seitdem die Staatskasse Zuschüsse gewährt. Von der Großherzoglichen Staatsregierung werden den Gemeinden, die eine Schule mit obligatorischem Besuche einrichten, 50 Proz. der ersten Einrichtungskosten und 50 Proz. der jährlichen Kosten bewilligt, sofern dieselben nicht durch Schulgeld, sondern direkt aus der Gemeindekasse zu zahlen sind. Das ist eine bedeutende Förderung der Sache.

Jever, 18. Dezember 1898.

Fissen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 20. Dez. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	101	101,55
3½ pCt. do. do.	101	101,55
3pCt. do. do.	93,50	94,05
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	100	101
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	100	—
3 pCt. do. do.	91,50	92,50
3½ pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg (seitens des Inhabers kündbar)	100	101
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	132,50	133,30
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	100,90	101,45
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	100,90	101,45
3 pCt. do. do. do.	94,20	94,75
3½ pCt. Br mr Staats-Anleihe von 1898	99,50	100,05
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	100	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsb., Hohenkrch.	98	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	98	99
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	97,50	98,25
4 pCt. Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4pCt. Moskau-Jaroslaw-Archangel Eis.-Prior. gar.	100,40	100,95
4 pCt. Wladikawkas-Eis.-Prior. staatl. garant.	100,50	101,05
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 10000 frk. und darüber.)	93,40	94,15
4pCt. alte ital. Rente (Stücke v. 4000 frk. u. darunter)	93,50	94,40
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	58,70	59,25
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 1000 fl.)	101	101,75
4 pCt. do. (Stücke von 500 fl.)	101,10	102
4 pCt. Transvaal Eisenb.-Oblig. v. 97, staatl. gar.	99,30	99,85
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. VIII., unkündbar bis 1907	96,30	96,35
4 pCt. do. do., Serie XIV, unkündbar bis 1905	101,70	102
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypothekenund Wechselbank, unkündbar bis 1905	96,70	97
4 pCt. Glashütten-Prioritäten von 1898, rückzahlbar 102	101	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	105	106
Oldenb Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1897)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. 167,95 168,75
„ „ London „ „ 1 L. 20,365 20,465
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „ 4,18 4,23
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „ 16,77 —

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 174 pCt. G.
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 118,80 pCt. bez.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —
Diskont der Deutschen Reichsbank 6 pCt.
Darlehenszins do. do. 7 pCt.
Unser Zins für Wechsel 5 pCt.
do. do. Konto-Korrent 5 pCt.

Oldenburg, 20. Dezember. Kursbericht der Oldenburgischen Landesbank.

	Einkauf	Verkauf
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, bis 1905 unkündbar	101	101,55
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe	101	101,55
3 pCt. dergleichen	93,50	94,05
3½ pCt. Oldenburg. konsol. Anleihe	100	101
3½ pCt. Neue dergleichen mit halbjähr. Zinsen	100	101
3 pCt. dergleichen	91,50	92,50
3 pCt. Oldenburg. Prämien-Obligationen	132,50	133,30
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, bis 1905 unkündbar	100,90	101,45
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	100,90	101,45
3 pCt. dergleichen	94,20	94,75
4pCt. verschied. Amtsverbands- u. Communalanleihen	100	—
3½ pCt. dergleichen	98	99
4 pCt. Oesterreich. Goldrente, Stücke à fl. 1000.—	101,20	101,75
„ „ „ „ 200.—	101,30	102
4 pCt. Ungarische Goldrente, „ „ „ „ 1000.—	101	101,75
St. à fl. 400.— u. fl. 100 im Verk. ¼—½ pCt. höher.		
4 pCt. Italienische Rente, große Stücke	93,40	94,15
kleine do.	93,50	94,40
4pCt. gar. Sutin-Lübecker Prior.-Obligationen I. Em.	100,50	101,50
3½ pCt. Braunschweig. Landeseisenbahn-Obligat.	—	—
4 pCt. Crefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pCt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	58,70	59,25
dergleichen kleine Stücke	58,80	59,50
4 pCt. verschied. gar. steuerfr. Russische Eisenb.-Priort. verst. Verlosung u. Kündg. bis 1909 ausgeschlossen	100,45	101
3 pCt. Raab-Oedenburg-Ebenfurther Eisenbahn-Obligationen, III. Em.	76,70	77,25
4 pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	99,90	100,45
4 pCt. Frankfurter Hypoth.-Kredit-Ver. Anteilscheine	99,10	—
4 pCt. dergleichen, bis 1902 unkündbar	99,90	100,20
3½ pCt. dergleichen, bis 1906 unkündbar	97,90	98,20
3½ pCt. Preuß. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe von 1896, bis 1906 unkündbar	97,70	98,25
3½ pCt. Preuß. Central-Kommunal-Obligationen von 1896, bis 1906 unkündbar	97,70	98,25
4 pCt. Preuß. Boden-Kredit-Pfandbriefe, bis 1905 unkündbar	101,70	102
3½ pCt. dergleichen, bis 1907 unkündbar	96,30	96,85
3½ pCt. Hamb. Hyp.-B.-Pfandbriefe, bis 1908 unkündbar	98,70	99
3½ pCt. Rhein.-Westfäl. Bod.-Kred.-Pfandbriefe, bis 1904 unkündbar	96,50	97,05
4 pCt. Schwarzburg. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe, bis 1906 unkündbar	102,20	102,50
3½ pCt. dergleichen, bis 1906 unkündbar	99,20	99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,95	168,75
„ „ London „ „ 1 L.	20,365	20,465
„ „ New-York „ „ 1 Doll. „ „	4,18	4,23
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,77	—

Oldenburg, 20. Dezbr. Kursbericht der Oldenburger Bank.

	Einkauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Oldenburgische Konsols, ganzjährige Coupons	100	101
3½ pCt. neue Oldenburgische Konsols, halbjährige Coupons	100	101
3 pCt. Oldenburgische Konsols	91,50	92,50
3½ pCt. do. Bodenkredit-Pfandbriefe	100	101
3 pCt. do. Präm.-Anleihe (40 Thlr.-Lose)	132,50	133,30
4 pCt. Oldenburgische Kommunal-Anleihen (Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼ pCt. höher.)	100	—
3½ pCt. do. Kommunal-Anleihen (Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼ pCt. höher.)	98	99
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, convertierte, unkündbar bis 1905	101	101,55
3½ pCt. do.	101	101,55
3 pCt. do.	94,20	94,75
3½ pCt. Preußische Konsols, convertierte, unkündbar bis 1905	100,90	101,45
3½ pCt. do.	100,90	101,45
3 pCt. do.	94,20	94,75
3½ pCt. Braunschw.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfdbr., konv.	95,70	96,25
3½ pCt. do. unk. b. 1910	97,20	97,50
4 pCt. do.	99,70	100,25
4 pCt. do. unk. b. 1905	100,95	101,25
3½ pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., konv.	96,20	96,75
3½ pCt. do. unkündbar bis 1908	98,70	99
4 pCt. do. unkündbar bis 1900	99,70	100,25
3½ pCt. Meckl. Hyp.-Bank-Pfdbr., konv., unkündbar bis 1900	96,20	96,75
3½ pCt. do. unkündbar bis 1905	96,70	97
3½ pCt. Mitteldeutsche Bodenkredit-Anst.-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	98,70	99
4 pCt. Mitteldeutsche Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unkündbar bis 1906	101,45	102
4 pCt. Pomm. Hypoth.-Bank-Pfdbr., unk. bis 1900	99,70	100
3½ pCt. kv. Preuß. Boden-Credit-Bank-Pfandbr., Serie V—VIII, unkündbar bis 1907	96,30	96,85
4 pCt. do. unkündbar bis 1900	99,90	100,45
4½ pCt. Klosterbr.-Prior.-Oblig., unk. b. 1903, rückzahlbar à 102 pCt.	103	104
4 pCt. neue steuerfreie Italienische Rente	92,90	93,45
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	101,20	101,75
4 pCt. do. kleine Stücke	101,45	102
4 pCt. Rumänische amortisable Rente von 1898	92,50	93,05
4 pCt. Ungarische Goldrente	101,20	101,75
4 pCt. do. kleine Stücke	101,45	102
3½ pCt. Ungarische Staats-Renten-Anleihe	88,20	88,75
4pCt. Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unk. b. 1908	99	99,55
4 pCt. Rjäsan-Uralsk garant. Eisenb.-Priort. von 1898, unkündbar bis 1909	100,45	101

Landesbibliothek Oldenburg

4pCt. Wladikawkas garant. Eisenb.-Prior. von 1898, unkündbar bis 1909		100,50	101,05
Kurze Wechsel auf Amsterdam	100 fl. à Mk.	167,95	168,75
do. „ London	1 Lstr. à „	20,365	20,465
do. „ Paris	100 Fr. à „	80,50	80,90
do. „ New-York	1 Doll. à „	4,185	4,235
Amerikanische Noten (Greenbacks)	1 Doll. a „	4,15¾	4,20¾
Holländische Noten	10 fl. a „	16,80	16,90

Diskont der Reichsbank 6 pCt.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 7 pCt.
Oldenburger Bank-Aktien: Junge gesucht à — pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 17. Dezember 1898.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,70	Gerste, inländische	—
„ russischer	7,80	„ russische	6,10
Roggen, hiesiger	8,10	Bohnen	7,70
„ Petersburger	8,30	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	8,20	Mais	5,80
Weizen	8,70	Kleiner Mais	6,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Oldenburger Marktpreise

vom 17. Dezember 1898. Mk. Pfg.

Butter, Waage	a ½ kg	—	85
Butter, Markthalle	„ „ „	—	95
Rindfleisch	„ „ „	—	65
Schweinefleisch	„ „ „	—	65
Hammelfleisch	„ „ „	—	50
Kalbfleisch	„ „ „	—	55
Flomen	„ „ „	—	60
Schinken, geräuchert	„ „ „	—	90
Schinken, frisch	„ „ „	—	60
Mettwurst, geräuchert	„ „ „	—	90
Mettwurst, frisch	„ „ „	—	70
Speck, geräuchert	„ „ „	—	70
Speck, frisch	„ „ „	—	60
Eier, das Dutzend		—	80
Hühner, Stück		1	40
Enten, zahme, Stück		2	—
Enten, wilde, Stück		1	—
Hasen		3	—
Wurzeln, 25 Liter		—	80
Schalotten, Liter		—	15
Blumenkohl		—	50
Spitzkohl, Kopf		—	—
Kohl, weißer, Kopf		—	15
Kohl roter, Kopf		—	20
Kartoffeln, 25 Liter		—	90
Torf, 20 hl		5	50
Ferkel, 6 Wochen alt		—	—

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré.	Barometer mm	Barometer Par. Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste.	niedrigste
19. Dez.	7 U. Nm.	+ 3,6	758,4	28. 0,3	19. Dez.	+ 6,8	+ 2,3
20. Dez.	8 „ Bm.	+ 4,5	761,8	28. 1,8	20. Dez.	—	

Der Ausverkauf

von Herren- und Damen-Winterstoffen, sowie von Resten aller Art wird zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen fortgesetzt.

Jeteler Weberei Jaußen & Co.

Das Neueste in:
Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zeugrollen, Plätt- u. Kohleneisen, Ofenschirmen, Rollschutzwänden, Blumenetagèren,
Verandamöbeln, Schirmständern, Garderobeständern, Vogelbauern, Marmorkieken, Wärmsteinen, Wärmflaschen, Matten, Petroleumherden,
Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Küchenwagen, Tischmessern und Gabeln.

Große Auswahl. Billige Preise.

Meyer am Markt.

Beachten Sie das Schaufenster des Pelzmode-Magazin von

Wilh. Blensdorf, Langestr. 38.

Tischlampen

mit gutem Rundbrenner von **1,50** Mk. an.

Hänge-Lampen

mit Zug in feinen Broncierungen und großem Rundbrenner von **5** Mk. an.

Kronleuchter

in schönen Ausführungen und Glasbehang von **20** Mk. an.

Ampeln mit Lampen von 4 ℳ an.
Altdeutsche Ampeln mit Lampen 5 ℳ.

Wiederverkäufern besondere Preise.

W. Tebbenjohanns,

gegenüber dem Rathause.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Gelegenheit hatten, einen größeren Posten der

neuesten

Teppiche u. Tischdecken

in den schönsten Mustern und Farben

außerordentlich vorteilhaft einzukaufen und empfehlen wir diese Sachen zu **ganz besonders billigen Preisen.**

Als **praktisches Weihnachtsgeschenk** empfehlen wir ferner:

Felle, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Linoleum, Gummitischdecken, Wachstuche und Matten.

Kuhlmann & Co.

Ritterstraße 19.

Anzeigen.

Rastede. Großherzoglicher Hofmarschallstab in Oldenburg läßt am

Donnerstag, den 22. Dezember, morgens 9 Uhr anfangend,

im **Rasteder Park bei Nr. 1 des Nutzholzes:**

100 Eichen, Nutzholzblöcke, 50 Buchen, Nutzholzblöcke, 10 Weißbuchen, desgl. 10 Erlen, desgl. 30 Haufen Eichen, Pfahlholz,

darnach in **Kapers Wirtshaus** zu **Südende:**

300 Fuder Eichen- und Buchen-Brennholz, welches Käufer vorher im Rasteder Park besichtigen wollen,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen.

C. Hagendorff, Auktionator.

Edewecht. Letzter Termin zum Verkauf der **Georg zu Jeddelohschen,** zu **Westerscheps** belegenen

Mühlenbesitzung

findet am

Donnerstag, den 29. Dezember, nachm. 2 Uhr,

im **Mühlenhause** zu **Westerscheps** statt.

In diesem Termin wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt werden.

Snoek, Aukt.

Nürnberger Lebkuchen

traf ein. **D. G. Lampe.**

Helene Horwege, Hebamme, Johannisstr. 3

Brockhoff-Zwischenahn.

„Schützenhof."

Meine der Neuzeit entsprechend eingerichtete

Gastwirtschaft

empfehle einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum aufs wärmste.

Speisen und Getränke stets in bekannter Güte.

Logier-, Klub- u. Gesellschaftszimmer zur Verfügung.

Um geneigten, vielseitigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

G. Bruns.

NB. Während der bevorstehenden Festtage habe einen Wintergarten hergerichtet. **D. O.**

Rastede.

Thomasmehl und **Kainit** ist stets auf Lager bei Herrn **H. Judorf** hierselbst.

Landw. Konsum-Verein Rastede,
e. G. m. u. H.

Heim für junge Kaufleute. Jeden Sonn- u. Festtag, nachm. von 3—10 Uhr, in der Markthalle.

Oldenburger Handelsbank,

Oldenburg i. Gr., mit Filiale in **Varel.**

Volleingezahltes Aktien-Kapital: Eine Million Mark.

Wir besorgen alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte unter billigsten Bedingungen.

Für **Einlagen** vergüten wir bis auf Weiteres:

bei **ganzjähriger** Kündigung	4%	fest p. a.
„ **halbjähriger** „	3½ %	„ „ „
oder ½ % unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont, mindestens 3 und höchstens 4% p. a.		
„ **vierteljähriger** Kündigung	3%	„ „ „
„ **kurzer** Kündigung und auf **Check-Konto** — die auf uns gezogenen Checks werden auch in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg und München **kostenfrei** eingelöst —	2½ %	„ „ „

Oldenburger Handelsbank.

Landesbibliothek Oldenburg

G. Boyckſen,

Langeſtraße 80.

Laden I: Abt. Damen-Artikel.

Damen-Schleifen.
Damen-Barben.
Rüſchen und Spitzen.
Normal-Damen-Unterzeuge.
Geſtrickte Damen-Jacken.
Theater- und Konzert-Tücher.
Ball-Kragen.
Zwiſchen-Röcke.
Geſtrickte Damen-Röcke.

Haus-Schürzen.
Schwarze Schürzen.
Tändelſchürzen.

Korſetts.

Taſchentücher.

Große reichhaltige Auswahl, billigſt geſtellte Preiſe.

Am **Freitag**, den **23. d. Mts.**, nachm. 5 Uhr, ſollen in **Bruns' Wirtshauſe zu Brockhof** die **Milchfuhren pro 1898** wieder öffentlich mindeſtfordernd unter den alten Bedingungen ausverdungen werden.

Molkerei-Genoſſenſchaft Zwiſchenahn e. G. m. u. H.
Der Vorſtand.

Immobil-Verkauf.

Das neuerbaute Haus Alexanderweg 36 mit 4 ſep. Wohnungen und kl. Garten mit Bauplatz iſt äußerſt preiswert durch mich zu verkaufen.

Die geſunde und ruhige Lage des Immobils, ſowie der Umſtand, daß der hohe Mietwert deſſelben eine hohe Verzinſung des Anlagekapitals garantiert, dürften eine beſondere Empfehlung des Immobils rechtfertigen.

Bergſtr. 5. **Rud. Meyer,**
Rechtsanw. u. Mandatar.

Konſum-Verein.

Die **Abnahme** der **Dividendenmarken** für die zweite Geſchäftsperiode 1898 findet am 27., 28., 29., 30. und 31. Dezember d. J. im Kontor, Kurwickſtraße 14, in den Geſchäftsſtunden von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr ſtatt.

Die verehrl. Mitglieder werden gebeten, die kleinen Marken gegen große vorher in den verſchiedenen Verkaufsſtellen umzutauſchen.

Weſſen Lageraufnahme ſind die Verkaufsſtellen am Sonntag, den 1. Januar 1899 geſchloſſen.

Der Vorſtand.
Haye. Wieting. Ramien.

Schürzen u. Korſetts.

Große Auswahl. Billige Preiſe.

W. Weber, Langeſtr. 86.

Winter-Handſchuhe
Ball-Handſchuhe.
Glacee-Handſchuhe.

Auf meine tadellos ſitzenden

Glacee-Handſchuhe,

das Paar zu 2 M, mache beſonders aufmerkſam.

Handſchuh-Bons.

Langeſtr. 80. G. Boycksen.

Weihnachts-Verkauf.

Sehr große Auswahl paſſender Geſchenke zu billigſt geſtellten Preiſen.

Unterziehzeuge, Normalhemden, Normalhoſen, Socken, Strümpfe, Kapotten, geſtr. Röcke, Zwiſchenröcke, woll. Kragen, woll. Tücher, Seelenwärmer, Herren- u. Damen-Weſten, Muffen, Korſetts, Wollgarne, Handſchuhe in Trikot, Glacee und Seide.

Wäſche

für Damen, Herren u. Kinder, gute Stoffe und beſte Arbeit!

Georg Freese,
Langestrasse 62.

Muſterf. Schuhe, Hausſchürzen, Zierſchürzen, woll. Schürzen, ſeid. Schürzen, Schürzenſtoffe in den neueſten Muſtern.

Regenſchirme!

Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manſchetten, Hoſenträger. — Das Neueſte in Shlipſen u. Krawatten.

Leinene Taſchentücher, Kinder-taſchentücher.
Seifen, Eau de Cologne, Parfüms.

Oldenburger Honigkuchen-Fabrik von Carl Domine

empfiehlt **zum Feſte** ſeine **ff. Honigkuchen, braune Kuchen, Pakete, Chriſtzeug** und **Tannenbaumſchmuck**, alles in großer Auswahl.

C. Domine.

Um damit zu räumen, verkaufe alle noch vorhandenen

Geſellſchaftsſpiele mit 10% Rabatt.

Ferner Chriſtbaumſchmuck, wegen gänzlicher Aufgabe dieſer Artikel zu jedem annehmbaren Preiſe.

Carl Müller, Langeſtr. 34.

Palmin

in jedem deutſchen Haushalt

bedeutet ſparen und zugleich die Geſundheit ſchützen. Palmin, reines Pflanzenfett, frei von Fettſäure, 65 Pfennig das Pfund, alſo halb ſo billig wie Butter, lernt jede Hausfrau ſchon nach dem erſten Verſuch wahrhaft ſchätzen. Der kleinſte Verſuch wird das Intereſſe für Palmin gerechtfertigt erſcheinen laſſen. Machen Sie einen Verſuch mit einer 10 Pfennig Probe. Ueberall zu haben. Generalvertreter:

Große

Bilder- ꝛc. Auktion.

Am
Mittwoch, den 21. Dezbr. d. J.,
vorm. 9 Uhr
und nachm. 2 Uhr anfgd.,
werde ich im großen Saale der Markthalle:

50 Stck. Hausſegen in Rahmen unter Glas, mit oder ohne Muſik, elegante Ausführung,
100 Stck. Chromobilder in verſchiedenen geſchmackvollen Darſtellungen,
10 Schlag- und Streichzithern,
50 Exemplare Bilz' Naturheilverfahren,
50 Exemplare Vaterländiſche Hausbibliothek, à 4 Bände,
öffentlich meiſtbietend auf Zahlungsfriſt verkaufen.

Ich mache noch darauf aufmerkſam, daß ſämtliche Gegenſtände ſich vorzüglich als Weihnachtsgeſchenke eignen.

E. Memmen, Aukt.

Gotthard Latte

Annoncen-Expedition,
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art zu den günſtigſten Bedingungen.

Verpachtung von Ländereien im Eversten.

Der **Gaſtwirt Johann Böſeler zu Oldenburg** beabſichtigt ſeine **zu Eversten belegenen Gras- und Ackerländereien zur Größe von ca. 70 Scheffelſaat in paſſenden Abteilungen** auf mehrere Jahre zu verpachten und wollen Pachtliebhaber ſich am

Donnerstag, den 22. Dezbr. d. J., nachmittags 2 Uhr,

in **Würdemanns** Wirtshauſe (Schramperei) zu **Eversten** verſammeln.

E. Memmen, Aukt.

Verpachtung in Littel.

Die Vormünder der minderjährigen Kinder des weil. Brinkſitzers **Heinr. Speckmann** in **Littel**, beabſichtigen die ihren Pupillen gehörende

Brinkſitzerei

mit Antritt zum 1. Mai reſp. nach Aberntung 1899, auf 6 bis 10 Jahre öffentlich meiſtbietend verpachten zu laſſen. Termin zur Verpachtung iſt auf

Freitag, den 23. Dezember, nachm. 3 Uhr,

in **Neuhaus'** Wirtshaus in **Littel** angeſetzt. Pachtliebhaber ladet ein

J. F. Harms.

Raſtede. Rückſtändige **Kauf- und Heuergelder werden erbeten.**

C. Hagendorff, Aukt.

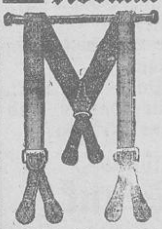
Bürgerfelde. Zu verk. ein ſchönes **Kuhkalb.** **Fr. Wedemann.**

G. Boyckſen,

Langeſtraße 80.

Laden II: Abt. Herren-Artikel.

Oberhemde.
Ideal-Oberhemde.
Nachthemde.
Vorhemde u. Serviteurs.
Bunte Serviteurs.
Kragen u. Manſchetten.
Krawatten.
Kragenſchoner.
Normal-Hemde.
Normal-Hoſen.



Socken.
Seidene Unterzeuge.

Hoſenträger.

Mein Lager iſt in allen Teilen auf das Reichhaltigſte ſortiert.

Oſternburg. Berichtigung. Der für die Herren **Schulz** und **Keſſinger** hieſ. annoncierte Verkauf des Hauſes **Ulmenſtraße 1** hieſ. findet **nicht** am **Freitag**, ſondern am

Donnerstag,
den 22. Dezbr., nachm. 6 Uhr,
in Dreiſers Gaſthaus hieſ. ſtatt.

A. Biſchoff, Aukt.

Immobil-Verkauf.

Der Hausmann **Joh. Lange** in **Streek** hat mich bevollmächtigt, ſeine in Drielakermoor an der Bremer Chauſſee belegenen

Immobilien,

beſtehend aus 4 maſſiv erbauten, faſt neuen Wohnhäuſern und Scheune, mit den dabei belegenen Ländereien, im ganzen oder in 3 Teilen, mit Antritt zum 1. Mai oder 1. November 1899 unter der Hand zu verkaufen.

Nochmaliger Verkaufsverſuch findet am

Mittwoch, den 21. Dezbr., nachm. 5 Uhr,

in **Koopmanns** Wirtshauſe in Oſternburg ſtatt.

Kaufliebhaber lade ich freundlichſt ein, dort mit mir zu unterhandeln.

J. F. Harms.

Oſternburg. Zu verkaufen **Aepfel**, liter- und ſcheffelweiſe. Langenweg 2.

Edewecht. Unſerem lieben Freunde, dem Hausſohn **F. z. J.** hier, zu ſeinem heutigen Geburtstage ein

donnerndes Hoch,

datt datt ganze Gruben-Hus wackelt.

Mehrere durſtige Kehlen.

G. Boyckſen,

Langeſtraße 80.

Regen-ſchirme,

nur beſtes Fabrikat.

*

Gummiſchuhe,
Gummiſchuhe mit Pelz,
Offizier-Boots mit Sporen-Einſchnitt.

Landesbibliothek Oldenburg

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Ankauf neuer Warenläger.

Damenstiefel, Paar 3 Mk.,
Damen-Knopfstiefel, Paar 4 Mk.,
Kinder-Knopfstiefel, Paar 1,50 Mk.,
Herrenstiefel, Paar 4 Mk.,
Herren-Plüschschuhe, Paar 2 Mk.,
Damen-Promenadenschuhe, Paar 3 Mk.,
Herren-Halbschuhe, Paar 4 Mk.,
Gelbe Damenschuhe, Paar 3 Mk.,
Damen-Winterstiefel, Paar 2 und 3 Mk.,
Damen-Winterschuhe, Paar 1,50 Mk.,
Filzpantoffeln für Damen und Herren, Paar 25 Pfg.

Warenhaus

Eli Frank.

NB. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die ersten süßen

Messina-Apfelsinen

sind angekommen und empfiehlt

Ed. Schmidt.

Ia Gänsebrüste

empfiehlt

Ed. Schmidt.

Zum Festbedarf

empfehle:

Gänse, Enten, Puter, Küken u. Hühner, Hasen von 2½ bis 3½ Mark. Holl. Blumenkohl und Rotenkohl, prima hies. Weiß-, Rot- und Wirsingkohl.

Frau A. Klusmann Ww.,

Haarenstraße 19.

Gebrannten Kaffee von 70 ₰ an, empfiehlt **G. Renken,** Amalienstr.

Kristall-Zucker, 28 ₰ à Pfd. **G. Renken,** Amalienstr.

Bestes Weizenmehl zum Backen. G. Renken, Amalienstr.

Empfehle

Trauerkränze

aus frischem Grün, Lorbeer, Magnolien, Ruskus, sowie Kränze mit lebenden und künstlichen Blumen billigst.

Joh. Heinr. Allerdissen,

Langestraße 3 (Lappan).

Joh. Bremer,

Haarenstr. 30,

empfiehlt in bekannt vorzüglicher Ware:

geräucherte Ochsenzungen,
" Nagelholz, in kleinen Stücken,
" Schinken,
ff. Cervelatwurst u. Plockwurst 2c.

Frühstückskörbe

in großer Auswahl.

Im Auftrage habe ich die z. Z. von Herrn **R. Lewkonja** benutzten **Geschäftsräume** in dem an bester Lage hies. Stadt befindlichen Hause — Ecke Brunnen-Heisfelderstraße — zu Anfang Januar n. J. oder später zu vermieten. Seit 50 Jahren wird in dem Hause ein Manufaktur- bezw. Weißwarengeschäft mit Erfolg betrieben.

Leer (Ostfrsl.). **van Koten,** Rechnungssteller.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen.

Passende Weihnachtsgeschenke:

ca. 300 abgepaßte Roben,
die ganze Robe schon von 1,80 Mk. bis 10 Mk., früher bedeutend teurer.

½ Dtzd. **Damenhemde,** gute Qualität, schon von 4,20 Mk. an.

½ Dtzd. **Beinkleider** 5,50, 6,60, 7,80 Mk.

Negligé-Jacken und Unterziehzeuge.

½ Dtzd. **leinene Taschentücher,** Mk. 1,00, 1,25, 1,50 bis 4,50.

1 großer Posten **Gerstenkorn-Handtücher,** Dtzd. **1,20 Mk.**

Handtücher, Gläser- und Tellertücher, Staubtücher, Tischtücher und Servietten sehr billig.

10 Meter schweres Elsässer Hemdentuch für 1,60, 1,80, 2,25, 3,00, 3,50 Mk.

Reste und Restbestände

aus allen Abteilungen ganz enorm billig.

Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

J. Wieterich,

Langestraße 49,

Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft.

Handschuhe,

eleganteste, größte Auswahl.

Krawatten

nur neue, feine Sachen.

Gaststr. 26, E. Herrlich, Gaststr. 26,

Spezialität: Handschuhe u. Krawatten.

Bons auf Handschuhe.

Hosenträger. Knöpfe.

Parfüms, deutsche u. franz. Marken.

Billigste Preise.

Harzer Hohl- und Klingelroller, feine Sänger, billig abzugeben.
J. Engelken, 3. Ehnernstr. 17.

Osternburg. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende **Kuh** und ein **Bullenkalb.**
Herm. Hahe.

Wohnungen.

Zu April oder Mai ist ein **kleines Haus** zu **vermieten.** Zu erfragen in
Ehlers Brauerei.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Gefunden: 1 Mütze auf dem Wege von Rastede nach Borbeck.
Fr. G. Müller, Neusüdende, Borbecker Weg.

Verloren ein Trauring, gez. F. E. 1895. Sonnenstr. 11 b.

Vakanzen und Stellengesuche.

Dienstboten für Stadt und Landwirtschaft erhalten jeder Zeit gute Stellen durch
Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Krieger-Verein zu Eversten.

Am **1. Weihnachtstage:**

Großer

Gesellschaftsabend

im Vereinslokale („Tapkenburg") beim Kameraden **Holze.**

Es gelangen zur Aufführung nur neue Theaterstücke, darunter „Des Kriegers Heimkehr", patriotisches Schauspiel mit Gesang, sowie verschiedene neue Couplets.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Osternburger Gesangverein „Frisch auf".

Am ersten Weihnachtstage:

Weihnachtsfeier,

verbunden mit

Aufführungen u. Gratisverlosung,

im

Schützenhof z. Wunderburg.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Das Komitee.

NB. Die Verlosung findet nachmittags 4 Uhr statt.

Ipwege. Am 2. Weihnachtstage:

Ball,

wozu freundl. einladet **J. Hilsen.**

Westerburg.

Klub „Brüderschaft".

Am Neujahrstage:

BALL

bei **H. Bruns.**

Diejenigen, welche sich für die Gründung eines

Radfahrer-Vereins

interessieren, wollen sich am **Donnerstag,** den **22.** Dezember, abends 8 Uhr, bei **D. Kümmemann** in **Eversten** versammeln.

Mehrere Radfahrer.

Rastede.

Zum Grafen Anton Günther.

Am **2. Weihnachtstage:**

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
Louis Graf.

Wüsting. Am 2. Weihnachtstage:

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Clausen.

Specken. Pfeifenklub „Portorico."

Am 1. Weihnachtstage, nachm. 4 Uhr:
Gesellschaftsabend mit **Weihnachtsfeier.**

Um pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder mit ihren Familien bittet
Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. Dezember 1898.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über locale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 20. Dezember.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

* **Die Reichspostanstalten** sollen angewiesen werden, streng darauf zu halten, daß Neujahrs-Postkarten oder andere Drucksachen mit unsittlichen oder unflätigen Zeichnungen, beziehentlich solche mit erkennbar beleidigendem Inhalt, von der Postbeförderung ausgeschlossen bezw. nicht bestellt werden.

* * *

♯ **Grüppenbühren,** 19. Dezember. In hiesiger Schulacht werden im Rechnungsjahre 1898/99 an Schulumlagen noch erhoben: nach der Einkommensteuer 82 % und nach der Grund- und Gebäudesteuer 34 %. — Dem Vernehmen nach soll die hiesige Wind- und Dampfmühle, der Firma C. Töbelmann in Delmenhorst gehörend, an einen Herrn in Syke für 38,000 ℳ verkauft sein. — Am letzten Freitag fand bei Lahusens Gasthause wiederum eine große Schweine- und Viehlieferung statt. 1 Waggon fetter Kälber und 5 Waggons fetter und trächtiger Schweine rollten auf Ordre des Herrn Viehhändler Meyer in Bardewisch wieder in die Fremde. — Herr Viehhändler Müller aus Golzwarden ließ sich an demselben Tage von dem Landmann Wachtendorf aus Grüppenbühren einen Ochsen liefern, der das respektable Gewicht von 1460 Pfd. hatte. — Der Landmann Immhoff zu Neuenhuntorf läßt sein im Hörsper Felde belegenes 3 Tagewerk großes Heuland durch den Auktionator Haverkamp in Hude öffentlich zum Verkauf ausbieten. Im ersten Termin, der in Lahusens Gasthause stattfand, sind 2700 ℳ geboten. Der zweite Termin findet am 23. Dezember statt.

-o- **Großenkneten,** 18. Dezbr. Die hier heute in Lükens Gasthaus abgehaltene Landwirtschaftsversammlung war ziemlich gut besucht. Es wurde zunächst über die Reorganisation der oldenb. Landwirtschaftsgesellschaft verhandelt und von Herrn Lehmkuhl aus Oldenburg der Entwurf näher begründet. Bei der darauf vorgenommenen Abstimmung wurde die Errichtung einer Landwirtschaftskammer mit Stimmenmehrheit befürwortet. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der bisherige Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Zum Schluß wurden noch einige neue Mitglieder im Verein aufgenommen. — Am Freitag fand hier der dritte und letzte Verkaufsaufsatz der Halbmeierstelle des Herrn J. H. Oltmann hierselbst statt, und wurde Herrn Werner aus Colnrade auf das Höchstgebot von 10,350 Mk. der Zuschlag erteilt.

j. **Ahlhausen,** 18. Dezember. Die große Vollmeierstelle der Wittwe Dannemann zu Husum soll am 21. d. M. in Schmidts Wirtshause verkauft werden.

O. **Stedingen,** 19. Dezember. Trotz der regnerischen Witterung sieht man noch in der Schlüter Feldmark Vieh auf den Weiden grasen. — Infolge der vielen Niederschläge sind, zumal auch von der höher gelegenen Delmenhorster Geest, unserem Lande viel Wasser zugeführt wird, die Entwässerungsmühlen fast in allen Mühlachten in Thätigkeit. Der Wasserstand in der Ollen und ihren Nebengewässern ist daher zur Zeit ein recht hoher.

N. **Berne,** 19. Dezember. Wie uns mitgeteilt wird, findet morgen Nachmittag in Schultes Gasthof eine Versammlung sämtlicher Gastwirte des Stedingerlandes statt, in welcher über die Gründung eines Wirtevereins für Stedingen beraten werden soll.

** **Edewecht,** 19. Dezember. In der hiesigen Gegend grassieren zur Zeit stark die Masern, so daß in der hiesigen vierklassigen Schule der Unterricht bis nach Neujahr ausgesetzt werden mußte. Die Krankheit soll allgemein sehr gelinde auftreten. — Bei einer am letzten Sonnabend im sog. Kortmoor hinter Westerscheps abgehaltenen Treibjagd, an welcher sich etwa 25 Jäger und ebensoviele Treiber beteiligten, wurden 1 Fuchs und 17 Hasen zur Strecke gebracht.

k. **Brake,** 19. Dezember. In einer vorgestern in der Union abgehaltenen Generalversammlung wurden die drei ausscheidenden Vorstandsmitglieder der hiesigen Ortskrankenkasse wiedergewählt und zwar aus der Zahl der Arbeitgeber der Buchdruckereibesitzer F. W. Auffahrt, aus der Zahl der Arbeitnehmer: Werkführer E. Eckhoff und Wäger H. Logemann. Als Delegierte für die am 9. Januar in Oldenburg stattfindende Vertreterversammlung wurden die Herren Auffahrt, Eckhoff und Schröder bestimmt. Der Vorsitzende, Herr Schlossermeister Bredendiek, teilte mit, daß das Amt auf eine Erhöhung der Beiträge oder Ermäßigung der Leistungen von Seiten der Kasse verzichten wolle, wenn die Kasse nachweisen könne, daß durch die kürzlich festgelegte Bestimmung über die Versicherungspflicht der Hafenarbeiter ihr ein nennenswerter Schaden erwachsen sei. Der Rechnungsführer wurde mit der Beibringung dieses Nachweises beauftragt. — Angekommen sind am Pier mit einer Gesamtladung von ca. 4000 Tons Getreide die englischen Dampfer „Sturton“ und „Manar“. — Da das Kind eines Lehrers an der südlichen Schule noch an der Masern erkrankt ist, so ist für die betreffende Klasse der Unterricht noch wieder ausgesetzt worden.

□ **Deichhorst-Delmenhorst,** 19. Dezbr. Die Gründung eines Männergesangvereins Deichhorst ist zu Stande gekommen. Wenn die Beteiligung vorläufig auch noch nicht groß ist — es haben sich bislang 12 Herren aus Delmenhorst, Deichhorst und Elmeloh dem neuen Vereine angeschlossen — so geht man doch mit Eifer ans Werk. Der Vereinswirt, Herr Müsegaes, schafft ein neues Instrument an, Noten werden bestellt, und am 2. Januar 1899 sollen die Uebungen beginnen. Die Leitung derselben hat Herr Lehrer Pape-Deichhorst übernommen.

Aus den benachbarten Gebieten

Blumenthal, 18. Dezbr. Die vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gefängnis entflohenen drei Gefangenen sind jetzt in Westerstede im Oldenburgischen entdeckt und festgenommen worden. Die Rücktransport wird morgen durch zwei hiesige Gendarmen bewerkstelligt werden. — Vorletzte Nacht ist wieder ein Einbruch in das Gefängnis ausgeführt. Der Einbrecher hat jedenfalls die Freilassung eines wegen Messerstecherei inhaftierten jungen Mannes bewerkstelligen wollen. Durch den Wandelraum für Gefangene gelangte er nach Aufbruch einer starken Thür in das Innere des Gefängnisses. Vorsichtshalber war nun die vor dem Zellenkorridor befindliche Gitterthür mit einer starken Kette verschlossen, die der Einbrecher nicht zu sprengen vermochte, er mußte deshalb unverrichteter Sache wieder abziehen. Es wird vorläufig Abstand genommen werden müssen, in dem immer noch unfertigen Gebäude Gefangene unterzubringen.

(N. V.-Z.)

Neues vom Büchermarkt.

Ut 'ne lütt Stadt. Ne plattdütsch Geschicht von Otto Piper; mit Biller von G. Braumüller. Verlag der Hinstorffschen Hofbuchhandlung, Wismar. — Noch gerade recht zum Weihnachtsfest bringt der Verlag Fritz Reuters eine prächtige platldeutsche Geschichte an die Oeffentlichkeit, die wir Niederdeutschen besonders herzlich begrüßen. In das bürgerliche Leben der kleinen mecklenburgischen Ackerstadt Pillnow führt uns der Verfasser ein und schildert es von allen seinen ebenso interessanten wie erheiternden Seiten. In voller Lebendigkeit treten die originellen und doch jedem bekannten Figuren vor den Leser. Da ist der „gemischte Gesangverein Arion“, auf dessen Stiftungsfest sich Herzen finden, aber auch mancherlei Interessen feindlich begegnen. Da ist das Schützenfest mit seinen heiteren Zwischenfällen, und da sind die bewegten Sitzungen der Ausschußbürger, die sich unter der Führung des alten Kähler gegen die von dem neuen Bürgermeister geplante „Separatschon“ sperren, deren Vorteil sie nicht erkennen. Dieselbe „Steinpöttigkeit“, die hier den alten Kähler charakterisiert, ist ein Erbteil vieler Ackerbürger in norddeutschen Landstädtchen, und ebenso ausschlos wie hier ist überall ihr Kampf gegen wohlerwogene und unabweisliche Neuerungen. Daß liebende Herzen unter solchen Vätern stets zu leiden haben, ist ebenfalls hier, wie überall, eine Erfahrung, die man keine traurige zu nennen braucht, weil die Sache zumeist, und so auch in der lütten Stadt Pillnow, ein fröhliches Ende nimmt. Die launige, auch hübsch ausgestattete Erzählung Pipers sei allen Freunden niederdeutscher Mund- und Wesensart warm empfohlen.

r.

Im Verlage der Schulzeschen Hofbuchhandlung hierselbst ist soeben der erste Band eines interessanten litteratur- und theatergeschichtlichen Werkes erschienen: Zur modernen Dramaturgie; Studien und Kritiken von Eugen Zabel. Der vorliegende Band, dem im Frühjahr ein zweiter folgen wird, ist dem Ausland gewidmet, behandelt französische, englische, russische, spanische und nordische Dichter, Werke und Bühnenkünstler und bringt zum Schluß eine längere Würdigung der italienischen Schauspielkunst in Deutschland, sowie eine Charakteristik des vielbesprochenen Dramas „Cyrano de Bergerac“. In fesselnder und geistreicher Weise spricht sich der als Kritiker der „Nationalzeitung“ und als Schriftsteller bekannte Verfasser hier über zahlreiche Erscheinungen des modernen Theaterlebens aus. Wir kommen auf das inhaltreiche Werk noch eingehender zurück.

Kürschners „Frau Musika“ (Berlin, Verlag von Herm. Hillger) schreitet im Erscheinen rüstig vorwärts, sodaß das schöne Werk rechtzeitig für den Weihnachtstisch fertig sein wird. Die soeben ausgegebene 4. Lieferung führt uns mitten hinein in das Gesellschaftsleben. Die besten Vertreter der klassischen und romantischen Klaviermusik sind hier neben Werken vertreten, die richtig als „für den Salon“ bestimmt bezeichnet werden. Diesem schließt sich ein abwechslungsreiches Kapitel an „Aus dem Opernhaus“, in dem uns eine Menge guter Bekannter sowohl der deutschen als ausländischen dramatischen Musik begegnet.

„Alltagsorgen und Alltagsfreuden“ behandelt ein im Verlag von Otto Maier (Ravensburg) erschienenes Buch von Tony Schumacher, der Verfasserin der vor einiger Zeit herausgekommenen Schrift „Du und deine Hausgenossen“. Während in letzterer allen Haus- und Familiengenossen Mittel und Wege zu einem friedsamen, freundlichen Miteinanderauskommen gewiesen werden, erhalten wir in dieser neuen Schrift treffliche Ratschläge, wie es uns gelingen kann und muß, alle jene kleinen, drückenden, unangenehmen Dinge, die täglich wiederkehren und die jeden gewöhnlichen Sterblichen mehr oder weniger plagen, nicht allzu tragisch zu nehmen, uns vor allem durch den Sorgengeist nicht übermannen zu lassen. In schlichter herzlicher Weise lehrt uns das Buch, wie es möglich, ja geboten ist, trotz aller kleinlichen Nörgeleien und Plackereien des Lebens den Kopf oben zu behalten und anstatt überall nur Schattenseiten zu sehen, frohgemuterweise die sich dem freien, unbefangenen Blick bietenden hellen Lichtseiten zu erkennen und als solche dankbaren Herzens und heiteren Sinnes zu begrüßen.

Was zu Weihnachten gegessen wird.

Eine gastronomische Plauderei von **E. de B.**

[Nachdruck verboten.]

Weihnachten ist bekanntlich nicht nur das Fest des Gebens und Nehmens, sondern auch dasjenige des Essens, wie wohl so mancher an den herannahenden Feiertagen recht bald Gelegenheit zu konstatieren haben wird. Und sonderbarer Weise spielt das Essen zu Weihnachten bei allen Völkern, die dies Fest begehen, eine große Rolle; alle thuen sie neben dem Guten und der Freude, die sie anderen bereiten, auch dem eigenen Magen etwas Gutes an. Sehr verschieden ist allerdings bei den einzelnen Völkern das Weihnachts-Festmahl bestellt. Ein Gericht wird jedoch von mehr als einem Volke bevorzugt, und zwar ist dies der Putenbraten, der in der vielfältigsten Zubereitung in zahlreichen Ländern als bevorzugtester Weihnachtsbraten den ersten Platz behauptet.

Wenn wir zunächst mit uns selbst beginnen, so müssen wir gestehen, daß eines unserer bevorzugtesten Nationalgerichte, Pökelfleisch mit Sauerkraut, auch am Weihnachtstage vielfach beliebt ist; daneben tritt jedoch in erster Linie der Weihnachtskarpfen, die mit Kastanien oder Aepfeln gefüllte Gans, Rinderbrust mit saurer Sahne oder die Bratwurst auf. Das österreichische Weihnachtsmahl besteht gewöhnlich aus gebratenen Puten oder Gänsebraten. Der Puter wird mit Aepfeln oder Nudeln gefüllt, die mit Honig und Mohn angesetzt sind. Die letzten beiden Ingredienzien werden auch in Brot gebacken und zwar so, daß sie beim Aufschneiden des letzteren ein Kreuz bilden. Bei dem zum Nachtisch servierten Pudding sind die Mandeln Hauptbedingung. Das ungarische Nationalgericht besteht aus Goulasch, zu dem am Weihnachtstage noch Kohl, Fischsuppe, die beliebten Mehlspeisen oder Mohnkuchen hinzukommen. Statt des Goulasch giebt es auch hie und da ein kleines gebratenes Schweinchen, das mit Rosen in der Schnauze serviert wird.

In dem großen Rußland finden wir zunächst das Frühstück, bei dem es Borschtsch, die nationale Suppe aus roten Rüben mit saurer Sahne, gekochtem Kohl und Fleischbrühe giebt. Die Hauptmahlzeit am Weihnachtstage besteht in jedem echt russischen Haushalt aus einem 8 bis 10 Pfund schweren Spanferkel, eigens zu diesem Tage gemästet, das mit Buchweizen und dem gehackten Herz und Leber des Tieres gefüllt wird. England hat gekochten Schinken, ein Riesenroastbeef und den beliebten Plumpudding. Berühmt ist der holländische Nikolas-Kuchen. In letzterem Lande spielen jedoch auch Austern und Chokolade eine große Rolle. Belgien hat außer dem üblichen Weihnachtsvogel Pudding und wallonische Waffeln, die besonders an diesem Tage herrschen. In Spanien sind zwei Gerichte echt weihnachtlich, und zwar die Mandelsuppe und der Besugo, ein großer Fisch, der mit Citronen und Knoblauch in Oel am Feuer geröstet wird. Portugal bevorzugt Putenbraten mit Trüffeln, Schweine- und Entenbraten, sowie Reispudding und eine Art Käsekuchen. Die Italiener lassen sich zu Weihnachten Aal, der im Ganzen auf Lorbeerblättern aufgetragen wird, und Makaroni neben der mit Kastanien gefüllten Gans schmecken. In einigen Provinzen ist ein großes Diner nach der Mitternachtsmesse üblich. In der Schweiz ist es Sitte, nach dem Gänsebraten genfer Rahmkuchen zu genießen, während man in Frankreich mit der nationalen Poularde einen mit Trüffeln un Knoblauch zubereiteten Leberpudding giebt.

Diese kurze Skizze zeigt wieder einmal deutlich, daß die „Geschmäcker“ sehr verschieden sind, auch zu Weihnachten. Sie zeigt aber auch gleichzeitig, daß fast alle Völker sich wenigstens in einem einig sind — nämlich darin, daß auf ein echtes rechtes Weihnachtsfest unbedingt ein mindestens angekränkelter Magen folgen muß.

Bekanntmachung

für die im Landwehrbezirk II Oldenburg im Monat Januar 1899 abzuhaltenden Schiffer-Kontroll-Versammlungen.

1. Es haben zu denselben zu erscheinen:
Sämtliche schiffahrttreibenden Mannschaften sowie Hollandsgänger des Beurlaubtenstandes, sofern sie nicht der Landwehr bezw. Seewehr II. Aufgebots angehören.

2. Die Militärpässe sind zu den Kontroll-Versammlungen mitzubringen.

3. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind bis spätestens 31. Dezember d. J. dem Hauptmeldeamt II Oldenburg einzureichen.

4. Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so **unvorhergesehen** eintreten, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig genug eingereicht werden kann, oder verhindert ist, zu der Kontroll-Versammlung zu kommen, muß **vorher** oder spätestens zur Stunde der Kontroll-Versammlung durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde, bezw. durch ein ärztliches Attest entschuldigt werden.

5. Die Nichtgestellung zu den Kontroll-Versammlungen hat **Arrest** zur Folge.

6. Die Kontroll-Versammlungen finden wie folgt statt:
in **Oldenburg** — vor Doodts Etablissement, Alexanderstraße Nr. 1 — am Mittwoch, den 4. Januar 1899, vorm. 10 Uhr, für Stadt und Amt Oldenburg;
in **Barßel** vor Niehaus Gasthaus am Donnerstag, den 5. Januar 1899, vorm. 10½ Uhr, für die Gemeinde Apen des Amts Westerstede und die Gemeinden Barßel und Strückingen des Amts Friesoythe;
in **Steinfeld** vor v. d. Assens Gasthaus am Sonnabend, den 7. Januar 1899, mittags 12 Uhr, für die Gemeinden Damme, Neuenkirchen, Holdorf, Steinfeld und Lohne des Amts Vechta mit Ausnahme der Bauerschaften Bokern und Märschendorf.

7. Die Herren Gemeinde- und Bezirksvorsteher werden ersucht, zum Bekanntwerden vorstehenden Erlasses thunlichst mitzuwirken, sowie den Kontrollpflichtigen zu empfehlen, die in ihren Pässen enthaltenen Bestimmungen vorher durchzulesen.

Oldenburg, im Dezember 1898.

Königliches Bezirks-Kommando II Oldenburg.
von Koblinski,
Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1898		16,902,118 Mk.	68 Pfg
Im Monat Nov. 1898 sind:			
neue Einlagen gemacht	328,569 „	68 „	
dagegen an Einlagen zurückgezahlt .	301,741 „	76 „	
Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1898	16,928,946 „	60 „	
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) . .	18,334,478 „	75 „	

Landesbibliothek Oldenburg

Carl Willers,

Achternstr. 20. **Achternstr. 20.**

Pelzwaren.

Großes Lager. **Niedrige Preise.**

Anfertigung in eigener Werkstatt.

Pelz-Muffen
in allen modernen Pelzarten, das Stück 1 ℳ bis 75 ℳ.

Pelz-Kragen
in großer Auswahl in den neuesten Formen, das Stück 80 ₰ bis 50 ℳ.

Pelz-Baretts. — Pelz-Hüte.
Hervorragend schöne Auswahl in den neuesten und kleidsamsten Façons, à Stück 75 Pfg. bis 24 Mk.

Pelz-Capes
mit und ohne Serpentin-Volants zu sehr niedrigen Preisen.

Kinder-Pelz-Garnituren
in sehr hübschen u. soliden Pelzarten.

Damen-Pelz-Mäntel — Herren-Pelze
mit jeder Art Pelzfutter und Besatz.
Anfertigung nach Maß.

Fusstaschen — Pelzsäcke
bis zum Knie und bis zur Brust reichend.

Pelz-Teppiche, Pelz-Vorlager, Chinesische Schaf- u. Ziegenfelle, Wolffelle, Bärfelle, Vielfraßfelle 2c.
Bestellungen und Reparaturen rasch und billig.
Nur gute Ware bei billigster Preisstellung.

Carl Willers.

Hüte und Mützen

für Herren und Knaben von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Stets Eingang von Neuheiten.
Eine kleine Partie **zurückgesetzter besserer Mützen**, à 50 Pfg.

Carl Willers.

Unbestreitbar

grösste Auswahl, beste Qualitäten, billigste Preise.

Wasch-Maschinen.
Wring-Maschinen.
Fleischhack-Maschinen.
Wurststopf-Maschinen.
Reibe-Maschinen.
Schäl-Maschinen.

Zeugrollen.
Petroleumkocher.
Tafelwaagen.
Küchenwaagen.
Messer- u. Gabel-Putz-Maschinen.

Von heute tritt bis Weihnachten mein bekannter
Weihnachts-Rabatt
in Kraft.

M. L. Reyersbach,

Mittlerer Damm 2,
gegenüber dem Großherzoglichen Palais.

Massiv goldene Trauringe
mit Reichsstempel von 6 bis 25 Mk. **Freundschaftsringe**
in unerreichter Auswahl empfiehlt

G. D. Wempe, Juwelier,
Langestr. 35. **Langestr. 35.**

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfehle eine große Auswahl in
goldenen und Double-Herren- und Damen-Ketten, Broschen, Ringen usw.,
Korallen- u. Granat-Waren.
Massiv goldene Trauringe, gestempelt von 6 bis 12 Mark.

H. G. Wilhelmis Nachf.,

Achternstraße 6.

Cigarren-Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Geschäfts.

Die noch großen Vorräte von **Cigarren, Cigaretten** und **Tabaken** sollen zu **sehr billigen Preisen** geräumt werden.

Ed. Kathmann Ww.,
Staustr. Nr. 18.

Für den **Weihnachtsbedarf** empfehle:
Wall-, Hasel- u. Paranüsse,
Traubenrosinen, Krachmandeln,
Feigen, Apfelsinen,
feine Tafel- und Dessert-Chokoladen,
Baumcakes, Waffeln,
Ingber in Töpfen,
Früchte in Gläsern und Dosen,
extra feinen Hummer,
Granat in Dosen,
Sardinen in Oel, Sardellen,
Konserven und Kompot-Früchte
in großer Auswahl.

Joh. F. Wempe, Friedensplatz.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen unser großes Lager in
Teppichen, Läuferstoffen, Vorlegern, Fellvorlagen, Tischdecken, Portieren 2c.
zu **billigsten** Preisen.

Mühlmeyer & Janßen,

Haarenstraße 29 b.

Baumlichte,
Dessertcakes u. Waffeln,
Chokoladen
und
Confitüren
in **bester, frischer Ware.**
Große Auswahl.

Wall-
und
Haselnüsse.
Paranüsse.
Traubenrosinen.
Krachmandeln.
Apfelsinen.
Feigen in Kisten u. ausgewogen.
Datteln.

G. Kollmer,
Langestraße 37.
Fernsprecher 34.
Hoflieferant.

Landesbibliothek Oldenburg

Zwischenahn.

Meine diesjährige
Weihnachts-Ausstellung
bietet eine große Auswahl
Festgeschenke
in jeder Preislage.
J. D. Gleimius.
Sonntag ist mein Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Zum Festbedarf

empfehle:
Feinste sauber gerupfte Gänse, Puter, Mast-Enten, Hühner u. Küken zum billigsten Preise.
Bestellungen auf Geflügel nehme jetzt schon entgegen.

K. Brokop,

Wallstraße 6.

Wring- und Mangelmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reibemaschinen, Schlittschuhe,
Brotschneidemaschinen
empf. billigst **Carl wilh. Meyer,** Haarenstr. 14.

Zu verkaufen ein **vis-à-vis-Wagen,** fast neu, und ein **Kummet-Pferdegeschirr** mit Neusilberbeschlag.
W. Brandes, Ziegelhofstr. 62.

Große Betten 12 Mk.
mit rothem, grau-rothem oder weiß-rothem Inlet
gut gereinigten neuen Federn (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen).
Zu besserer Ausführung . . Mk. 15.—
desgleichen 1½-schläfrig . . . „ 20.—
desgleichen 2-schläfrig . . . „ 25.—
Versand bei freier Verpackung gegen Nachnahme.
Rücksendung oder Umtausch gestattet.
Heinrich Weißenberg,
Berlin NO., Landsbergerstr. 39.
Preisliste gratis und franko.

Wiefelstede. Zu verk. schöne **Ferkel,** 6 Wochen alt. **Joh. Hienen.**

Schnapp
Wer ein lustiges Spiel wünscht, das in Gesellschaften bei Alt und Jung — Stürmische Heiterkeit — hervorruft, versehe sich mit „Schnapp". Preis M. 1.80) bei:
Eschen & Fasting
Oldenburg

Zwischenahn.

Empfehle mein großes Lager in
Eisenwaren
aller Art:
Torf- und Kohlenkasten
in feinster Ausführung,
Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Plätteisen,
Fleischhackmaschinen,
Tafelwagen, Dezimalwagen,
emaillierte Geschirre 2c.
Herm. Schröder.

Haben Sie

schon Ihren Bedarf in
Christbaumschmuck
für Weihnachten gedeckt?
Wenn nicht, so versäumen Sie nicht, sich ein Kistchen mit 10 Karton fein sortiert, als: **Fische, Leuchtkugeln, Uebersponnenes, Naturfrüchte, Vögel, Glocken, Weihnachtsmann, Perlen, Tannen- u. Eiszapfen,** eine schöne **Baumspitze** usw. für nur **Mk. 5,30** bei franko Zusendung zu sichern.
Auch giebt es Sortimentskistchen zu **Mk. 10** bei franko Zusendung. Zur Weiterempfehlung lege ein Packet Lametaschaum u. 12 Lichterhalter bei.
Lauscha in Thg.
Karl Köhler. Schw. M.

Adolf Winckler,

Uhrmacher, Achternstr. 32a.
Ringe, Broschen u. Ketten
empfehle in grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.

Kinder-Spielwaren.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glaswaren-Geschäft,
Baumgartenstrasse Nr. 1, 2, 3 u. 3a.

Brennmaterialien:

Gewaschene **Anthracit-Kohlen,** Größe I und II für Dauerbrenner,
„ „ „ III für Cabésofen,
„ **Salon-Kohlen,** Zeche „Margaretha",
Flamm-Nußkohlen,
Schmiedekohlen,
Gebrochenen **Hüttenkoks,** Größe I, II u. III,
Grudekoks,
Braunkohlen-Briketts (Marke Türnich),
Holzkohlen, dunstfrei.
Maschinen- u. Grabetorf.
Alles nur in den **besten** Sorten, empfiehlt in jeder Menge zu Tagespreisen frei Haus
Gerhd. Meentzen, Bahnhofstraße 12.

A. Knieling,

11 Achternstraße 11,

hält zu **Weihnachts-Einkäufen** sein großes **Lager** sämtlicher
Korbmöbel und Korbwaren
von den billigsten bis zu den feinsten bestens empfohlen.
Nur gediegene Ware.
Bis Weihnachten 10 % Rabatt.

Wichtig für Damen!

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle fabelhaft billig: Gestickte Paradehandtücher für die Küche, beste Qualität, nur 1 Mk. 45 Pf., gestickte Handtücher für Schlafzimmer nur 1 Mk. 20 Pf. bis zu den feinsten, staunend billig, hochelegante Waschtischgarnituren, gehäkelte Handarbeit (4 Teile), nur 90 Pf., Streifen für Leinen- und Küchenschrank, gestickt mit gehäkelter Spitze, nur 50 Pf. (Stück), Staubtuchhalter, Wäschebeutel, gehäkelte Sofa-Decken, -Läufer, elegante Tülldeckchen, -Läufer. Neuheiten in geklöppelten Decken, auch Filet-Guipure und viele andere in dies Fach schlagende Artikel verkaufe zu spottbilligen Preisen.

S. Seelenfreund.

NB. Gelegenheitskauf in reinwollenen gefütterten Herren-Handschuhen, sonstiger Preis 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk., jetzt nur 75 Pf. das Paar.

Wo? Wo?
Nur Haarenstraße 21.
S. Seelenfreund.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle: **Lange, halblange und kurze Pfeifen, Spazierstöcke** von den einfachsten bis zu den feinsten, **Cigarrenspitzen** in allen Preislagen.
Reparaturen werden solide und billig ausgeführt.
Wilh. von Häfen, Kunstdrechslerei.

A. Pehl & Sohn,

Hof-Hutfabrik, Staustrasse 26.
empfiehlt ihr **großes Lager** seiner **Filz-, Seiden- u. Mechanikhüte** von den billigsten bis zu den feinsten.
Uniform- und Livreehüte
werden in kürzester Zeit in eigener Werkstatt angefertigt.

Reisabfälle

aus der Stärkefabrikation herrührend, vorzügliches **Hühner- und Schweinefutter,** offerieren per 100 Pfd. zu Mk. 5,50, Sack frei, gegen Nachnahme.
Ginsterblum & Piel,
Düsseldorf VI,
Bilkerstraße 27.

Unterziehzeuge

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.
W. Weber,
Langestraße 86.

Zahn-Atelier
von Frau **Brinkmann,** Langestraße 68 (neben Hotel Fischer).
Behandlung ev. schmerzlos. Niedrige Preise.

L. Ciliax.

Geschäfts-Couverts u. Briefpapier.

Papier-Lager. Schreibwaren.

Soenneckens Briefordner,
Geschäftsbücher,
Copierbücher, Konto-Auszüge etc.

Scheibenhonig

in schöner heller Ware, à Pfd. 80 ₰, empfiehlt
H. Weinberg,
Humboldtstraße 36.

L. & E. Schmiester.

Als
Weihnachtsgeschenke
empfehlen
in großer Auswahl
Neuheiten
in
Krawatten, Selbstbindern, Kragenschonern, Shlipsen, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Serviteurs, Hosenträgern, Handschuhen, Normalhemden u. -Hosen, Socken, Sweaters, Radfahrerstrümpfen, Trikotturnhosen, Gürteln, Turnhemden, Turnschuhen, Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffen.
L. & E. Schmiester,
Achternstr. 51.

Diebessichere
Kassetten
in großer Auswahl.
W. M. Busse.

Landesbibliothek Oldenburg

Adolf Winckler,
Uhrmacher,
Achternstraße 32a.
Goldene und silberne
Herren- und Damenuhren,
auf das genaueste reguliert in jeder Preislage.
Glashütter Uhren
zu Originalpreisen.

Heirat. 230 Damen m. gr. Vermögen wünschen Heirat. Prospekt umsonst. **Journal,** Charlottenburg 2.

Zu verkaufen verschiedene Bilder und 1 gut erhaltene Bettstelle mit Rahmen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Bons
auf Handschuhe, als Festgeschenk sehr geschätzt und praktisch.
A. Hanel.

Halte meine
Weihnachts-Ausstellung
bestens empfohlen. Dieselbe bietet eine große Auswahl in:
Dessert, Likörringen, Chokolade, Schaum, Auflauf, Cakes und sonstigem Baumbehang, gefärbten und ungefärbten Marzipansachen u. Torten.
Auflauf, schön, Pfund 1 ℳ, — Christzeug, Pfund 80 ₰ und 1 ℳ,
br. Kuchen ff., Pfund 50 ₰ und 80 ₰.
Hochachtungsvoll
Ludwig Harms.

Wohnungen.
Zwischenahn.
Zu vermieten zum 1. Mai 1899 e. frdl. **Oberwohnung** mit etwas Gartenland.
Wilh. Schröder.

Zu vermieten 2 möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Ziegelhofstr. 1.

Zu vermieten in einem an der Blumenstraße belegenen Hause ein großes hübsch möbliertes Zimmer nebst geräum. Kammer. — Separater Eingang.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Oldenburg. Zum 1. Februar d. J. vermieteich **schöne Oberwohnung im Heiligengeistthorviertel mit Gartenland für 165 ℳ p. a.**
Auktionator E. Memmen, Theaterwall 9.

Billig zu vermieten auf sofort od. später Unterwohnung mit Souterain und Garten Nordstr. 4, bei „Villa Bode".
Näh. Haareneschstr. 5.

Zu vermieten in einem an der Brüderstraße belegenen Hause eine freundlich möblierte Stube mit Bett.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Vakanzen und Stellengesuche.
Berne. Gesucht zum 1. Mai 1899 für einen größeren landwirtschaftlichen Haushalt in der Nähe von Berne ein **junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau. Salär nach Uebereinkunft. Näheres durch
J. Röser, Rechtsanw.

Wir suchen für unsere Eisenwarenhandlung per Ostern oder früher einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Kost und Wohnung im Hause.
Gebrüder Thiele, Vegesack.

Gesucht zum 1. Jan. oder Febr. n. J. eine schon etwas erfahr. ehrl. **Verkäuferin** oder fixes **Lehrmädchen** f. **Weiß- u. Wollw.-Geschäft.** Offerten R. 1 postl. Oldenburg.

Oberrege bei Elsfleth. Gesucht auf sofort oder 1. Febr. für ein erkranktes **j. Mädchen** ein anderes gegen Salär. **H. G. Glüsing.**

Zum 1. Januar 1899 ein durchaus gewandter und zuverlässiger
Kutscher.
H. Giese, Mottenstraße 12.

Verkauf ausrangierter Teppiche, Portieren, Gardinen u. Tischdecken
in nur guten und haltbaren Qualitäten zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen.
Ed. Schauenburg.

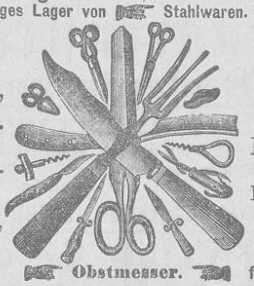
Gelegenheitskauf in
Handschuhen,
3 Druckknöpfe, farbig mit bunter Ausstattung, eleganter Handschuh,
Mk. 2,00.
E. Herrlich
Gaststraße 26.

Unserer Kundschaft berechnen wir sowohl im Konto-Korrent-Debet als im Wechseldarlehns- und Diskontgeschäft
5 %.
Die Reichsbank berechnet: Diskont 6, Lombard 7%.
Wir vergüten für Depositen mit wechselndem Zinsfuß zur Zeit 4%.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank,
Filialen in Brake, Delmenhorst, Jever, Varel u. Wilhelmshaven.

Vorgerückter Saison
wegen verkaufe sämtliche noch vorhandenen
Hüte,
garnierte sowohl als ungarnierte, zu jedem nur irgend annehmbaren Preise.
Anna Castendyk,
Heiligengeiststraße 4.

Silberne Medaille 1885. **Gustav Zimmer,** Bronzene Medaille 1876.
Messerfabrik und Dampfschleiferei,
Oldenburg, Langestr. 50, nahe dem Rathaus.
Anfertigung u. reichhaltiges Lager von Stahlwaren. Eigenes Fabrikat.

Tischmesser und -Gabeln, Dessertmesser und -Gabeln, Tranchiermesser u. -Gabeln, Brot-, Küchen- u. Schlachtermesser, Korkzieher, Kaffeemühlen,
Reichhaltige Auswahl und billige Preise.


Obstmesser.

Grösste Auswahl in: Taschenmessern, Scheren, Rasiermessern, Streichriemen, **Fleischhackmaschinen, Brotschneidemaschinen, Scheren-Etuis.**
Billigste Bezugsquelle für zuverlässig gute Ware.
Rasiermesser, feinster Silberstahl, Stück 2 Mark.

Vorbeck. Zu verkaufen mehrere Hundert **kl. Rammpfähle, Gerüststangen und Reiseln.** **Joh. Schnittger.**

Zu **vermieten möbliertes Wohn- und Schlafzimmer,** für einen besseren Herrn passend. Mottenstraße 7b.

Brake. Gesucht zu Mai ein kl. **Knecht** von 14—16 Jahren. Gastw. H. Behrens.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Metjendorf. Am 2. Weihnachtstage
Ball,
wozu freundl. einladet **Gerh. Bruns.**

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbeck.
Am 1. Weihnachtstage:
Gesellschafts-Abend
mit Tannenbaumfeier und Verlosung beim Kam. **Klöver, Etzhorn.**
Entree für Nichtmitglieder 30 ₰, Kinder 10 ₰, Anfang 6 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Höven.
Am 2. Weihnachtstage:
Tanzmusik
verbunden mit Verlosung einer großen Anzahl von schönen Sachen, womit ein großer Weihnachtsbaum geschmückt ist.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Peters.

Zwischenahner Krieger-Verein.
Am **ersten Weihnachtstage** im Vereinslokale:
Tannenbaumfeier
mit Verlosung, Kommers, Konzertvorträgen 2c.
Anfang abends 7 Uhr. Entree 30 ₰.
Inhaber eines Loses haben freien Zutritt.
Das Komitee.

Kirchhatten.
Stuccateur-Verein.
Am 2. Weihnachtstage:
BALL
bei **Ww. Stalling.**
wozu freundlichst einladet **D. D.**

Zwischenahn.
Zum grünen Hof.
Am 2. Weihnachtstage:
Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
J. G. Lüschen.

Wechloy. Klub „Unter uns".
Am 1. Weihnachtstage:
Weihnachtsfeier m. Tannenbaum.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Klub „Harmonie,"
Friedrichsfehn.
Am **1. Weihnachtstage** bei Ww. Schmalriede:
Tannenbaumfeier,
verbunden mit **Kinderbescherung.**
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Gesangverein „Brüderschaft".
Weihnachtsfeier
bestehend aus theatralischen Aufführungen und Tannenbaumfeier m. Gratisverlosung im Saale des Herrn **L. Koopmann, Osternburg,**
am 1. Weihnachtstage 1898.
Anfang 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.
Entree 30 ₰, für Kinder 10 ₰.
Der Vorstand.

Rastede.
„Hof von Oldenburg".
Am 2. Weihnachtstage und am 1. Jan.:
Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein **G. Ahlers.**

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 295 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 20. Dezember 1898.

Aus aller Welt.

Ueber die Spielaffäre,

von der wir am Sonnabend berichteten, meldet das „Berl. Tagebl.“ noch Folgendes: Es ist einigermaßen erklärlich, daß die Polizei bei ihren vielen Besuchen, die sie dem betreffenden berliner Hotel, in dem der Klub tagte, abstattete, den Spielsaal nicht bemerkte. Die erwähnten Recherchen der Polizei erfolgten, weil bekannt geworden war, daß in den chambres séparées Ungehörigkeiten anderer Art sich abspielten. Der Eingang zum Spielsaal war durch Spiegel markiert, in denen nur Eingeweihte die Thür fanden, so daß Unbeteiligte glauben mußten, an Korridorwänden vorüberzugehen. Dort fanden sich allabendlich die Spieler zusammen. Jeder bezahlte beim Eintritt zehn Mark, dafür wurden Champagner, Rotwein, Kognac und Importzigarren nach Belieben aufgestellt; wenn die aufgebrachte Summe nicht reichte, zahlte die Bank den Rest. Denn obgleich etwa 400 Personen im Laufe der Jahre dem „Klub der Fröhlichen“ angehört hatten, war an manchen Abenden der Besuch schwach. Wenn sich dagegen in den berliner Spielerquartieren die Kunde verbreitete, es sei „ein Fremder“ in Sicht, dann kamen am Abend die Mitglieder des Klubs zahlreich zusammen, denn „ein Fremder“ war selbstverständlich identisch mit ein „sehr reicher Fremder“, der sein Debüt im Klub der Fröhlichen sehr teuer zu bezahlen hatte. Es gehörten nämlich dem Klub Professionsspieler auch aus den sogenannten „besten Kreisen“ an, ferner waren dort junge Herren sowohl in Civil als auch in Uniform zu finden, die sonst im Leben in ihrem Verkehr nicht exklusiv genug sein konnten, die aber bezüglich ihrer Spielpartner herzlich wenig rigoros waren. Es wurden bei weitem nicht alle Spielschulden bezahlt. Schuldscheine für viele hunderttausend Mark befinden sich, aus dem Klub der Fröhlichen herrührend, in zahlreichen Portefeuilles, aber an ihre Einlösung ist nicht zu denken, und Zwangsmittel vermeiden die glücklichen Gewinner aus begreiflichen Gründen. Nur wenn dieselben Partner wieder einmal zum Spiel kamen, konnten die vielsagenden Zettel gelegentlich wieder Verwendung finden. Während zumeist auch die Gewinner wenig Freude an ihrem Gewinn hatten, ist uns ein Fall bekannt geworden, in dem ein Mitglied des Klubs der Fröhlichen durch einen verhältnismäßig kleinen Gewinn zu einem erheblichen Vermögen gelangte. Der Herr gewann etwa 10,000 Mark — eine Bagatelle angesichts der dort üblichen Umsätze —, er fuhr sofort vom Spieltisch nach Karlshorst, da inzwischen der Mittag herangekommen war, und kaufte in der Auktion einen Steepler. Das Pferd brachte ihm so viel Glück, daß er mit Rennpreisen und Wetten noch im Laufe der Saison über 100,000 Mk. gewann. Daß allerdings auch glückliche Spieler ihrem Stern auf die Dauer nicht trauen, beweist der Umstand, daß ein Mitglied des Klubs der Fröhlichen in etwa zehn Kassen hiesiger Hotels oder Nachtcafés ein Depot von einigen Tausend Mark unterhielt. Wenn er „angeschossen“ wurde, hatte er stets Geld zur Verfügung und konnte also nie ganz „ausgepumpt“ werden. Die Entdeckung des Falschspielers, von dem wir berichteten, gelang auf ganz zufällige Art. Man fand nämlich ein Spiel Baccaratkarten, das er als sogenannte „Schlange“ präpariert hatte, und zwar so, daß es nur Bilder und ihm als Bankier günstige Karten enthielt, so daß die Mitspieler unbedingt verlieren mußten. Da Spieler stets Feinde des Eklats sind, gelang es auch eine Zeit lang, diese Affäre zu verheimlichen, aber es gelang eben nur eine Zeit lang.

* * *

Der Fremdenverkehr in den europäischen Großstädten

erfährt in der „Revue Scientifique“ eine kurze Besprechung, aus der als erste Thatsache hervorgeht, daß Berlin weitaus die stärkste Zunahme des Fremdenzuflusses aufzuweisen hat. 1884 nahm die deutsche Hauptstadt 268,000 Fremde auf, 1897 fast die doppelte Zahl, nämlich 507,000; genau gerechnet hat der berliner Fremdenverkehr also in 13 Jahren um 93 Prozent zugenommen. Vergleichen wir damit die Steigerung des Fremdenverkehrs in Paris und Wien, so zeigt sich, daß die französische Hauptstadt die geringste Zunahme (210,000) in dem jährlichen Fremdenverkehr erhalten hat; in Wien stieg die Zahl um 280,000. Immerhin nahm 1897 Paris noch weitaus die größte Zahl der Fremden von allen europäischen Städten auf (890,000), Berlin 517,000 und Wien 364,000. Seit 1884 empfing die französische Hauptstadt 8½ Millionen, die deutsche 4½ Millionen und die österreichische 3 Millionen Fremde.

* * *

Ein Waldmensch.

Ein in ähnlichen Verhältnissen lebender Mensch wie Hasenclever in Immer findet sich auch in der Gegend von Colnrade. Dieser Naturmensch heißt „Paul Matrose“. Er ist 45 Jahre alt und von Geburt ein Pole. Seine eigentliche Wohnstätte findet sich, wie das „H. W.“ berichtet, in der Neckumer Heide, und zwar ist seine Villa ein verlassener Schafstall. Einen eigenartigen Anblick gewährt das Innere der Hütte jedem Besucher. In einer Ecke ein Haufen Stroh als Schlafstätte, als Thür einige Säcke. Wendet man den Blick nach der Decke, so glaubt man in einer Räucherei zu sein. Fleisch von Hunden, Katzen, krepierten Schweinen, Schafen, Kühen und Kälbern bildet den Wintervorrat. Vor kurzer Zeit hatten wir das Vergnügen, ihn bei uns zu sehen. Auf die Frage, wann er sich am besten befände, antwortete er: „Paul is sich gut, wenn er hat jeden Tag 3 Pudbel Schluck und 5 Pfund Hundefleisch, dann kann sich Paul arbeiten besser wie Herkules“. Er selbst meinte dann: „Weiß nicht, wie mein Magen das zugiebt, daß sich essen kann soviel Fleisch.“ Vor längerer Zeit krepierte einem Hofbesitzer in unserer Nähe eine Kuh. Das Tier wurde verscharrt. Paul erhielt Wind davon. Die nächste Nacht war der größte Teil der Kuh ausgegraben und verschwunden. Da wäre Paul aber bald mit den Gesetzen in Konflikt geraten, weil er die Ueberreste der Kuh nicht wieder eingegraben hatte. Wie groß seine Neigung für Hundefleisch ist, kann man daraus ersehen, daß er auch mal ein Tier „räubern“ kann. „Is sich von selbst mitgelaufen“, sagt Paul allerdings. Für einen solchen Fall erhielt er vor etwa Jahresfrist 6 Tage Gefängnis. Als nun seine Zeit gekommen war, wollte ihn der Gendarm holen. Derselbe traf Paul gerade beim Kochen eines Hündchens. „Einen Augenblick, Herr Wachmeester, Paul will sich bloß e'n Stück mit uff den Weg nehmen,“ so empfing er den Beamten. Dann wanderte ein gefährlich großes Stück in seine Rocktasche! Auf dem Wege nach Bassum aß Paul vergnügt das Hundefleisch auf, ohne es in die Hand zu nehmen, er führte es nämlich stets mit der Rocktasche an den Mund. Drei Bierseidel voll Schnaps, wenn er sie hat, sind ihm garnichts. Als vor zwei Jahren die Schule in Neckum niederbrannte, kam auch eine Kuh in den Flammen um. Als Paul hiervon hörte, war er sofort da. Von der halb verkohlten Kuh riß er große Stücke ab, zog seinen Rock aus, packte alles hinein und ging dann ab. Diese Beute pökelte er in eine Tonne ein. Dies hatten ein paar Jungens gesehen. Als Paul auf Reisen war, nahmen die Jungens den Deckel ab, als Paul wieder kam, war das ganze Rindfleisch „lebendig“. Das war ihm aber doch zuviel. „Paul geht sich jetzt fort, vor 6 Wochen Fleisch is sich schlecht, Paul muß sich nun hungern“, mit diesen Worten erstattete er bei der Polizei Anzeige. Einst fanden ihn Passanten im Chausseegraben liegen, in seinen Armen ein totes Kalb. Am andern Morgen waren Kalb und Paul verschwunden. Diese Tage war er in Holtorf beschäftigt, hier traf ihn ein Herr am Wege sitzen, in seiner Hand einen blutigen Hundekopf. Vor einigen Tagen sagte er: „Is für Paul die schlimmste Zeit jetzt; — wenn die Schlangen wiederkommen, dann ich bin gut gesund, die Schlangenfett brat ich alles zurecht, wenn aber anders nich ist, dann kann Paul auch trocken Brot essen und Katuffel ohne Salz, aber Hund besser für Paul als Hasen.“

Der Konsul.

Roman aus unseren Tagen von Fr. von Bülow.

(Nachdruck verboten.)

29) (Fortsetzung.)

Seine Worte riefen bei den Marine-Offizieren einen Sturm der Entrüstung gegen britische Anmaßung und Uebergriffe hervor. Einer wußte mehr davon zu sagen als der andere. Man knirschte förmlich bei der Erinnerung an Schlappen, die man schweigend hatte hinnehmen müssen, an Ueberlistungen, deren Anstifter von deutscher Seite fast belobt worden waren. Der Wagemut, der den Konsul hier zur Widersetzlichkeit trieb, wirkte auf die unter strenger Mannszucht stehenden jüngeren Offiziere geradezu berauschend. „Wenn er's doch riskierte! Wenn's ihm gelänge!“ dachte heimlich jeglicher unter ihnen.

Selbst der nicht mehr ganz jugendliche Korvetten-Kapitän versicherte dem Konsul ein über das andere Mal: „Ich stehe zu Ihnen, mein lieber Baron! Verlassen Sie sich darauf! Soweit es sich irgend mit meiner Instruktion verträgt, stehe ich zu Ihnen!“

XXIV.

Sobald seine Gäste ihn verlassen, machte Sylffa dem englischen Konsul einen Besuch.

Chester, der, als der Baron gemeldet wurde, in seinem Rauchzimmer über den Zeitungen saß, machte ein ziemlich überraschtes Gesicht, wobei er seltsamerweise sehr dumm aussah. Er war genügend von der Stellungnahme der deutschen Regierung unterrichtet worden, um neugierig zu sein, wie Sylffa seine Niederlage aufnehmen werde.

Er ging dem Baron entgegen und begrüßte ihn mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit, was von Sylffa unbefangen in gleicher Weise erwidert wurde.

Es war dies keineswegs Heuchelei. Beide vermochten die Person von der Sache zu trennen, und so eifrig sie einander bekämpften, achtete doch jeder in dem anderen den Grad von Männlichkeit, der zu einem solchen Kampf aufs Messer überhaupt erst fähig machte. Sylffas Kühnheit imponierte dem Engländer umsomehr, als er wußte, wie wenig Rückhalt er fand.

Heute sprach Sylffa ungefähr dieselben Phrasen aus, mit welchen ihn Chester am Tage vorher bei der Grundsteinlegung des Missionshauses zu seinen Erfolgen beglückwünscht hatte.

„Sie wissen, daß meine Regierung die guten Beziehungen zu der Ihren sehr hoch schätzt,“ sagte er. „Wir brauchen uns hier auch wahrlich nicht einander ins Gehege zu kommen. Afrika hat Raum für Deutschland und England nebeneinander.“

Das war natürlich ganz Chesters Meinung. Man trennte sich scheinbar in bestem Einvernehmen. Doch hatte in Sylffas ganzem Wesen etwas gelegen, was den Engländer kopfscheu machte. Er schien keineswegs geneigt, zurückzuziehen, vielmehr ein freiwilliges Zurückziehen von der anderen Seite zu erwarten. War es möglich, daß dieser subalterne und wohldisziplinierte Preuße es sich einfallen ließ, auf eigene Hand Politik zu machen?! — dann war er freilich verloren!

Chester konnte, als er den Baron bis an die Gartenpforte geleitete, es nicht unterlassen, ihm auf die Schulter zu klopfen und mit einem vertraulichen Augenzwinkern die Bemerkung zu machen: „Man muß niemals plus royaliste que le roi sein wollen! Es kommt nichts dabei heraus.“

Eine Stunde später, nämlich um fünf Uhr nachmittags, fand die Beerdigung der Frau Gabelsberger statt.

Ein schöner Rasenhang am Meere, nahe dem begonnenen Bau des Missionshauses, war zum Begräbnisplatz der Deutschen erworben und umfriedigt worden.

Die deutsche Gemeinde und ein Teil der englischen wohnte der Trauerfeier bei. Das Kind der Verstorbenen stand an der Hand Frau Sendlikon's mit großen, erstaunten Augen neben dem offenen Grabe. Sein Anblick rührte die weiblichen Anwesenden zu Thränen. Heute hielt Schrotmüller die Ansprache. Sein milder Ernst und seine monotone Redeweise harmonierten mit der herrschenden Stimmung. Der gestrige Tag hatte aufgeregt und nachträglich ermüdet; Ermüdung aber macht zur Traurigkeit geneigt.

Von allen am traurigsten war Sylffa. Hoch aufgerichtet stand er neben dem mit Blumen überdeckten Hügel aufgeworfener Erde und wandte die Augen nicht ein einziges Mal von Schrotmüller. Eine tiefe Niedergeschlagenheit hatte sich mit einem Mal seiner bemächtigt. Es war ihm, als habe er sich einer Ueberzeugung wegen von dem losgerissen, was ihm bisher das Teuerste gewesen war, als habe er sich mit seinem Vater überworfen! Das stolze Lächeln, das gestern seine Augen und Lippen umspielt, war verschwunden.

Schrotmüller bemerkte diese Veränderung. Er fühlte sich mächtiger ergriffen von dem Ausdruck in dem Gesicht Sylffas als von dem Tod der jungen Mutter und von dem verwaisten Kind, das seinen Verlust noch nicht verstand.

Tiefe Bewegung durchzitterte seine Stimme, als er sagte: „Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“

Sein Christentum war eine Religion des Mitleids und der Barmherzigkeit. Den Fröhlichen und Stolzen im Geiste wußte er wenig zu sagen; aber für die von Schmerz Gebeugten hatte er köstliche Worte des Trostes.

Jetzt strahlte der Himmel im Goldglanz der untergehenden Sonne. Warmes, rötliches Licht überflutete die ganze Landschaft, die nahen Kakteen, die Palmen, die Kuppeln der Stadt und das Meer.

Das Kind hatte als nächster Leidtragender ein Händchen voll Erde auf den Sarg werfen müssen; dann waren die Uebrigen zu gleichem Zwecke herangetreten, unter ihnen die schwarz gekleidete, laut schluchzende Josefa.

Zuletzt spielte die Marinekapelle den Chopin'schen Trauermarsch. Eine weiche, halb verhaltene Klage um unwiederbringbar Verlorenes schwebten die reinen Töne empor.

Sylffa senkte die Stirn tiefer.

Auf einmal schrak er auf. Wie geschah ihm denn? Konnte er nicht mehr aufrecht stehen? Er, Sylffa?! Wo war der hohe Mut geblieben, der ihm noch am Morgen dieses Tages die Brust geschwellt? Und er hatte doch entschieden, nach bestem Wissen und Gewissen. Er konnte nicht anders, konnte und wollte nicht anders, auch wenn es auf Kosten seines Seelenfriedens sein sollte!

Stolz hob er den Kopf. „Wer andere stützen soll, muß vor allen Dingen nicht selbst wanken,“ sagte er sich.

Die Offiziere traten an ihn heran, um sich zu verabschieden. Sie richteten unruhig forschende Blicke auf ihn, weil er so bleich war.

„Und nun einen guten, frischen Marsch!“ bat er. „Einen lustigen Marsch nach Soldatenart! Das erfrischt das Herz.“

Die Boote füllten sich, und dann zogen die Klänge des Preußenliedes über das Wasser.

Man hatte Franzel, der von all' dem Seltsamen ganz betäubt war, in den Donglarschen Wagen gehoben. Nelly war nicht anwesend, und Harry sprach noch mit dem Ehepaar Sendlikon.

Nachdem die Missionsleute sich verabschiedet, ging Sylffa zu Harry hin und erkundigte sich nach seiner Schwester.

„Sie ist nervös überreizt,“ berichtete er; „das kommt eben hier zu Lande leicht. Gestern hat sie noch ganz vergnügt mit der armen kleinen Gabelsberger Kaffee getrunken, heute ist die Frau eine Leiche und vor Sonnenuntergang schon unter der Erde. Die Schnelligkeit, mit der sich das alles abgespielt hier, hat etwas Brutales an sich, und das erschüttert Frauennerven.“

„Aber Fräulein Nelly ist doch nicht wirklich krank?“

„Ich denke nicht,“ meinte Harry, „hoffe nicht! Sie ist nur ungewöhnlich erregt.“

Sylffa zögerte noch. Das Verlangen, sie wiederzusehen und zu sprechen, war von neuem in ihm erwacht. Wer konnte wissen, ob sie nicht am Vorabend einer Krankheit stand? Das würde die Gelegenheit zu einer Aussprache vielleicht auf Wochen hinausschieben. Sollte er es darauf ankommen lassen? Aber was konnte er thun? Er fand keinen Vorwand, sie nochmals aufzusuchen. Harrys Gastfreundschaft kam ihm zu Hilfe.

„Zu was wollen Sie jetzt allein nach Hause?“ fragte er überredend. „Fahren Sie mit hinaus und leisten Sie uns beim Abendessen Gesellschaft. Wir sind ganz allein.“

„Meinen Sie, daß ich Fräulein Donglar nicht ungelegen sein würde?“ fragte er

„Im Gegenteil,“ beeilte sich Harry zu versichern; „ich hoffe, daß Ihre Anwesenheit sie aus ihrer krankhaften Niedergeschlagenheit aufrüttelt. Come along!“

So fuhren sie zu dreien, Harry, Sylffa und Franzel, nach der Schamba.

Je näher der Wagen dem Landhaus kam, desto lebhafter verspürte Sylffa den Drang, auszusteigen und nach der Stadt zurückzuwandern. Nicht eigentlich Neigung war es, was ihn dabei antrieb, sondern das Bewußtsein, daß es weiser und richtiger wäre. Er hätte unter anderen Umständen keinen Augenblick einem solchen Bewußtsein entgegengehandelt; heute war er schwach und begann mit seinem Pflichtgefühl zu markten.

Seit dem Morgen hatte sich alles geändert. Seine Beziehungen zu Nelly Douglar erschienen ihm bei weitem nicht mehr so einfach. Wenn sie ihn auch liebte, woran er nicht mehr zweifelte, so konnte er als Mann von Ehre doch kaum daran denken, um ein Mädchen zu werben, so lange er sozusagen am Krater eines Vulkans wandelte. Was mußte sie aber von ihm denken, wenn er schwieg?

Diesen Zweifeln und Bedenken machte das Vorfahren des Wagens ein Ende.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

F. Remmers Nachf.,
Oldenburg, Achternstr. 49|50.
Wir empfehlen billigst:
Fleischhackmaschinen,
Wurststopfmaschinen,
Reibmaschinen,
Zeugrollen,
Kohleneisen,
Bolteneisen,
Feuerkieken,
Geldkassetten,
Haushaltungswaagen,
Tafelwaagen,
Messer und Gabeln,
Schirmständer,
Ofenvorsetzer,
Torfkasten,
Kohlenkasten,
Feuergeräte,
Petroleumöfen,
Bürstenwaren,
Christbaumständer.
F. Remmers Nachf.,
Oldenburg, Achternstr. 49|50.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk.
Empfehle meine hochfeinen
Dessert- und Tafel-Liqueure
als Spezialität.
Liqueur nach Art des Benedictiner Dominikaner (Kloster-Liqueur):
Ganze Fl. 1 Ltr. Inhalt Mk. 3,50.
Halbe „ ½ „ „ „ 2,00.
Postkolliversand von 2 Flaschen an.
In Oldenburg zu haben bei
Herrn Hoflieferanten F. Barnutz, Gaststraße,
„ Kaufmann B. Wenzel, Langestraße,
„ „ Lampe, Langestraße,
„ „ H. Eilers, Achternstraße,
„ „ J. Wempe, Friedensplatz.
G. Büsing.

— Neu! —
Gesangbücher,
Taschenausgabe,
empfiehlt
Carl Müller,
Langestr. 34.

Ein an guter Lage (Mittelpunkt) eines verkehrsreichen Ortes belegenes
Geschäftshaus,
in dem seit langen Jahren eine Kurzwaren- und Kolonialwaren-Handlung, sowie Bäckerei mit bestem Erfolge betrieben ist, habe ich preiswert unter der Hand zu verkaufen.
Die im Hause befindliche Posthilfsstelle wird der Käufer voraussichtlich mit übernehmen können.
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Mstllr. und Mandatar.

Reelles Heiratsgesuch.
Ein Mann, 37 Jahre alt, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines rechtschaffenes älteres Mädchen oder junger Witwe zur ev. Heirat. Off. unter A. A. 99 Exped. d. Bl. bis zum 27. d. Mts. erbeten.

Hauhausen. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb,** 4 Monat alt. **J. Lehmann.**

Franz Kandelhardt Sohn,
Oldenburg, Schüttingstraße 9.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Musikinstrumenten aller Art:
Gediegene Arbeit! Reine Stimmung!!

Musikwerke,	Zithern,	Flöten, Trompeten,
Drehorgeln,	Akkordzithern,	Mundharmonikas,
Polyphons,	Kinderzithern,	Trommeln,
Guitarren.	Mandolinen.	Kinderinstrumente.

Deutsch-amerikanische Guitarre-Zithern, früher 20 Mk., jetzt Mk. 12.50 und 16.00.
Violinen von Mk. 1.50 an bis zu den feinsten.
Alte Violinen in reicher Auswahl, tadellose Arbeit, große Tonfülle!!
Handharmonikas, à Mark 1.00, 1.20, 1.50, 1.80, 2.30, 3.00, 3.50, 4.00, 4.25, 4.50, 5.00, 5.60, 5.80, 6.00, 6.50 bis zu den feinsten.

Größtes Lager am Platze.
Beste Auswahl
in praktischen 1899er Neuheiten der Fahrrad-Zubehör-Branche.
En gros. **Billigste Preise.** En detail.
Acethylen-, Petroleum-, Oel- und Kerzen-
Fahrrad-Laternen,
Radläufer-, Elektric-, Triumph- u. Fingerdruck-
Glocken.
Excelsior-, Reform-, Firmus-, Pyscho-
Sattel.
Filz-, Smyrna-, Firmus-, Patent-
Sattel-Decken.
Rahmen-Taschen, Werkzeug-Taschen, Gepäckträger.
Kettenkasten, Kettenschützer, Kotschützer
aus Celluloid, Gummi und Holz.
Fahrrad- und Ketten-Reinigungs-Bürsten.
Cyklisten-Schutz, Peitschen, Hunde-Bomben.
Peitschenhalter, Lampenhalter, Säbelhalter, Gewehrhalter.
Fahrradständer, Cyklometer.
Hosenspangen, Hosenschoner, Gamaschen.
Schmier-Oel, Brenn-Oel, Carbid, Oelkannen.
Schraubenschlüssel, Schraubenzieher.
Fußhalter, Fahrrad-Schlösser.
Emaille-Lack, Rostschutz, Rost-Entfernung Blitz-Blank, Ipsol, Fermatin.
Ketten, Pedale, Speichen, Kugeln.
Continental-, Excelsior-, Union-
Pneumatics.
Gummi-Platte. Gummi-Lösung.
Beste Qualitäten, nur prima Ware bei billigsten Preisen.
M. L. Reyersbach,
Mittlerer Damm 2.

Benz & Cie.
Rheinische Gasmotorenfabrik **Mannheim.**

‚MotorBenz' mit Glührohrzündung
stehender u. liegender Konstruktion f. Gas- u. Petroleum-Ligroin
4300 Motore mit
22000 Pferdekräften abgeliefert.
Anerkannt aussergewöhnlich niedriger Gas- u. Benzinverbrauch, daher sehr billig im Betrieb.
Im Interesse eines jeden Käufers liegt es, unsere Prospekte kommen zu lassen.
Vertreter für das Herzogtum Oldenburg:
Herm. Meyer, Maschinenfabrik.

Weihnachtsgeschenke
als:
Frühstückskörbe,
ein praktisches, für jedermann empfehlenswertes Festgeschenk, im Preise von 3 bis 30 ℳ.
sogen. böhm. **Schinken,** 5—12 Pfd. schwer,
west. **Schinken,** 5—15 Pfd. schwer,
Filetschinken, 2—6 Pfd. schwer,
Nagelholz, 3—12 Pfd. schwer,
pommersche Gänsebrüste,
Straßb. Gänseleberpasteten,
Kaviar,
Edamer Käse,
Nürnberger Lebkuchen,
Frucht-, Gemüse-, u. Fischkonserven
empfiehlt
Diedr. Auffarth,
Baumgartenstr. 3. Telephon 120.

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle billigst:
Photographie-, Postkarten- u. Poesie-Alben,
Gesangbücher, Nippsachen etc.
Christbaumschmuck.
NB. Alleinverkauf von
Barnägens weltberühmter Tinte.
Dieselbe ist wieder in allen Flaschengrößen vorrätig.
Fr. Wübbenhorst,
Haarenstraße 16.

Die weltbekannte Nähmaschinen-Großfirma **M. Jacobsohn, Berlin,** Linienstraße 126, a. d. Gr. Friedrichstr., berühmt durch langjähr. Lieferungen an Mitglieder von Forst-, Bahn-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- und Beamtenvereinen, versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine „Krone" Singer-System für Schneiderei und Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, starker Bauart, mit Fußbetrieb u. Verschlußkasten für ℳ 50. Vierwöchentl. Probezeit, 5jähr. Garantie. Wasch-, Rollmaschinen, sowie Ringschiff-Rundschiff-Schnellnäher und schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele 1000e in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge u. Anerkennungen kostenlos franko. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die bekannten Marken „Krone" sowie „Militaria"-Herren- und Damen-Fahrräder von Mark 140 an.

Ich wohne jetzt **Nadorsterstr. 42** und halte mich meiner Kundschaft bestens empfohlen.
Aug. Henneke, Schneidermeister.

Landesbibliothek Oldenburg

H.K.Joh.Kreutzfeldt

Papierhandlung, Oldenburg, Heiligengeiststraße 7.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle: Photographie-, Poesie-, Postkarten- u. Briefmarken-Album, Bilderbücher u. Jugendschriften in großer Auswahl.
Gesang- und Gebetbücher von den einfachsten bis zu den feinsten.
Portemonnaies, Reise-, Hand-, Brief- und Banknotentaschen, Tornister, Briefkassetten, Schreibzeuge u. Schreibunterlagen, Briefbeschwerer u. -Löscher, Glas- u. Genrebilder, Nippes, Hausfegen u. Wandteller, Gesellschaftsspiele u. Aufstellspiele.

Spezial-Geschäft für Kleinmöbel,

als: Wand- und Bücherborten, Bauern- und Nipptische, Etagèren, Truhen, Handtuchhalter, Staffeleien, Säulen, Klavierböcke, Servanten, Schränkchen, Konsolen, Nähtische, Toiletten, Hocker usw.
Solide, offene Preise.
Karl Hagemeister, Bremen, Katharinenstr. 12,
gegenüber dem Musikaliengeschäft von Fischer.

Mühlmeyer & Janßen,

Haarenstr. 29 b,
Möbel- und Polsterwaren-Geschäft,
empfehlen ihr großes Lager in
Holz- u. Polstermöbeln
von den billigsten bis zu den feinsten.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehlen besonders:
kleine Tischchen, Etagèren, Paneelborten, Säulen, Garderobenständer, Kaffee- u. Nähtische, Zierschränke usw., sowie Polster-Lehnstühle, Wiener Schaukelstühle 2c., in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Polstern u. Garnieren von Stickereien 2c. wird aufs Beste ausgeführt.

Für die Weihnachtstafel:

Extra feine pomm. Gänsebrüste u. Gänsekeulen, kleine westf. Schinken, sehr delikat zum Rohessen, Lachsschinken, sehr zart gek. Schinken, gek. Rauchfleisch, gek. Zunge, Nagelholz, tägl. frisches Roastbeef und Kalbsbraten im Aufschnitt, Gelantine von Gänseleber, Rouladen und feine Leberpasteten, Gänseleberträffelwurst, div. Sorten feiner Leberwürste, Braunschw. und Gothaer Cevelatwurst und Plockwurst.

Feinste gemischte Auflage per Pfund 1,60, 2,00 und 2,40 Mk.

Lieferung fertiger Schüsseln, geschmackvoll garniert.

Kronen-Hummer, Ochsenzungen in Dosen, ger. Aal, sehr delikat, Aal in Gelee, Delikateß-Heringe in Wein- und Tomatensauce, Sardinen in Oel, Anchovis, Appetitsild, Kaviar in kleinen praktischen Töpfen.

Saftigen Emmenthaler Käse, abgelag. holl. Rahm- und Edamer Käse, echten Roquefort-, Chester-, Parmesan-, Brie-, Gervais- und feine deutsche Weichkäse.

Stangenspargel, Brechtspargel, Erbsen und Bohnen aus der Konservenfabrik von J. Bruns, Oldenburg, Früchte in Gläsern und Dosen, als: Ananas, Erdbeeren, Pfirsiche, Mirabellen, Reineclauden usw.

Feine Tafel- u. Dessert-Chokolade, Cakes u. Cacao.
Prima Scheibenhonig und Seimhonig.

Franz., Marobots-Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Krachmandeln, Traubenrosinen, spanische dicke Weintrauben, per Pfund 70 und 80 Pfg., Apfelsinen und Citronen sehr billig.

Niederlage hochfeiner Rodenkirchener Tafelbutter.

Karl Schmidt,
während des Neubaues **Staustr. Nr. 20.**

Haus-Verkauf.

Osternburg. In Auftrag habe ich das von dem Schlachter Kugelmann hies. bewohnte **Haus**, Cloppenburgerstraße 27, mit Antritt zum 1. Mai k. J. unter der Hand zu verkaufen. **A. Bischoff**, Auktionator.

Die viel nachgefragte ammerländ. Blockwurst u. Kochmettwurst ist wieder eingetroffen.
Auch Palmin ist wieder da.
J. B. Harms.

H.C.F. DESSERT H.C.F.
LEIBNIZ HANNOVER LEIBNIZ HANNOVER

Specialitäten der
Hannoverschen Cakes-Fabrik

Für den Frühstückstisch:
Orangen-Marmelade

Für den täglichen Consum:
Leibniz-, Albert-Cakes
Mischungen I bis IV
Cakes-Zwieback

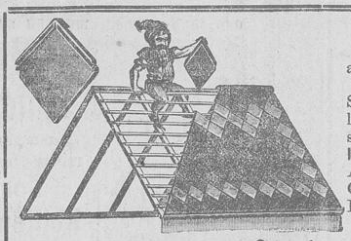
Für Dessert:
Dessert-Mischung
Petits Fours
Hannov. Biscuits
Patience, Suez, Othello
Dessert-Marmeladen
Apfelsinen-Schnitte
Citronen-Scheiben

Zu Eis:
Dessert-Waffeln
Ohne Gleichen
Ohne Gleichen mit Chokolade

Zu Wein:
Lorne, Champagner-Biscuit

ÜBERALL ZU HABEN

OHNE GLEICHEN



Köhlers
Reitfalz-Ziegel
aus Cement ist das Dach der Zukunft. Unübertroffen! Konkurrenzlos! Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber **beträchtlich billiger** als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glänzendste begutachtet. Grossartige Erfolge überall.
Proben u. Kostenanschläge durch die
Cementwarenfabrik B. Behrends,
Burg Stickhausen in Ostfriesland.

Schmidt's
D.R.Patent № 76720.
Patent-Waschmaschinen
sind allen voran
Allein-Vertrieb C. Koch Wittgensteiner Holzwaaren-Industrie Berleburg (Westfalen)

Fröbelscher Kindergarten.

Freitag, den 23. Dezember,
nachmittags 4½ Uhr, im Saale der
„Rudelsburg":

Weihnachts-Feier.

Zur Teilnahme an derselben werden alle Freunde der Kinder und des Kindergartens hierdurch höflichst eingeladen.

Eintrittskarten à 75 ₰ — Kinder 60 ₰ — in der Buchhandlung von **A. Wiechmann, Haarenstr.**, bei Herrn **Carl Müller, Langestr. 34**, sowie **Marienstraße 16.** An der Kasse erhöhte Preise.
Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Landesbibliothek Oldenburg

Wiesefstede.

Schöne große Auswahl in

Regulateuren
von 15 ℳ an,

Weckuhren
von 2,70 ℳ an,

Taschenuhren
von 9,50 ℳ an.

Alles mit **2jähriger Garantie.**

Ferner:

Herren- und Damen-Uhrketten, Broschen, Manschettenknöpfe, Thermometer, Barometer, Fenster-Thermometer, Lupen, Medaillons,

Alfenide- und Nickelwaren.

Alles unter billigster Preisstellung.

W. Weter Ww.

Große

Weihnachts-Ausstellung.

W. Weter Ww.

Wiesefstede.

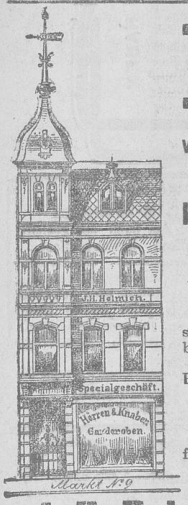
Eingetroffen:

100/10 Kisten Cigarren

in allen Preislagen, von 2,70 ℳ per 1/10 an bis zu den feinsten Sorten.

Bemerke, daß die Preise sehr billig gestellt sind.

W. Weter Ww.



Der

Rest

meines

Winter-Lagers

in

fertigen Herren-

und

Knaben-

Ueberziehern u. -Mänteln

soll jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Günstigste Gelegenheit, für wenig Geld gute Ware zu bekommen.

J. H. Helmich.

Neuheiten

in

Filzhüten

in allen modernen Farben und Façons,

à Stück 2 Mk. u. 2 Mk. 50 Pfg.,

empfiehlt in großer Auswahl

F. J. Brunotte,

Achternstr. 23.

Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben stehende **Kuh.**

H. Dähnmann, Bremerstr. 15.

Eversten. Die Ueberwegung über meine Ländereien werde ich durchaus nicht länger dulden und werden Zuwiderhandelnde gerichtlich zur Anzeige gebracht. **Ww. Würdemann.**

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20,

empfiehlt in **reichhaltigster Auswahl:**

Hand-, Reise- und Rohrkoffer in den verschiedensten Ausführungen und Preislagen.

Damen- und Reisetaschen von den billigsten bis zu den hochelegantesten von 2 ℳ bis 36 ℳ.

Damen-Couriertaschen, reichhaltiges Lager der besten Sorten von 1.10 bis 15 ℳ.

Portemonnaies,

außerordentlich großes Lager der verschiedensten Sorten; großartige Auswahl der neuesten Muster von 50 ₰ an bis zu den hochfeinsten im Preise bis zu 10 ℳ.

Cigarrentaschen

in ganz außerordentlich feiner Ware in jeder Preislage bis 18 ℳ.

Hosenträger,

haltbarste Ware mit bestem Gummi, weichen kernigen Ledergarnituren, haltbaren Schnallen, im Preise von 50 ₰, 1, 1.25, 1.50, 1.65, 2, 2.25, 2.50, 2.75, 3, 3.50, 4, 5 ℳ.

Mottenstrasse 20.

Tornister,

aus einem Stück gearbeitet, auch als **Büchertasche** zu benutzen.

Beschädigung der Kleider vollständig ausgeschlossen.

Muster gesetzlich geschützt.

Ferner empfehle

Tornister,

die Klappen mit Plüsch und Seehundsfell, zu 2, 2.25, 3, 3.25, 3.50, 4.50, 4.75 ℳ 2c.

Büchertaschen von Ledertuch, Leder oder Plüsch 1.40, 1.75, 2, 2.50, 3 ℳ 2c.

Bücherträger von 50 ₰ an.

Frühstückstaschen von 30 ₰ an.

Gummi-Tisch- und -Kommoden-Decken in abgepaßten Mustern und vom Stück.

Tischläufer, Schrank- u. Schornsteinborde.

Schlüssel- u. Messer-Beutel.

Schaukelpferde von 5 ℳ an.

Rollpferde von 50 ₰ an.

Fahr-, Reit- und Kinder-Peitschen.

Zahnbürsten, Zahnbürstenständer.

Staub- und Frisierkämme.

Brieftaschen, Banknotentaschen, Visitenkartentaschen, gediegene Sachen in reichste Auswahl.

Reiserollen, Reise-Necessaires, Plaidriemen.

Halsbänder, Leinen, Führer, Peitschen und Kardätschen für Hunde.

Jagdtaschen, Trinkflaschen.

Postkarten-Albums.

Musikmappen von 1.80 ℳ an.

Schreibmappen und Schreibunterlagen in größter Auswahl von 75 ₰ an bis zu den hochelegantesten im Preise bis 11 ℳ.

Aktentaschen, verschiedene praktische Sorten.

Kinderschürzen, Kinderkätzchen.

Markttaschen,

äußerst praktisch, von 50 ₰ an.

Plaidtaschen von 3 bis 25 ℳ.

Kleiderbürsten, Kopfbürsten, Kopfkardätschen, Bartbürsten, Handbürsten, Nagelbürsten, Taschen-Necessaires, Taschenkämme.

Mottenstrasse 20.

J. G. Ahlrichs,

(Inh.: Ed. Wiepken & Th. Meiners.)

Oldenburg, Markt 2,

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

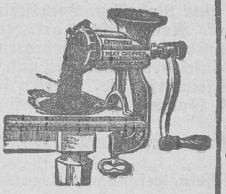
in großer Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen:

Waschmaschinen

aus Ia Eichenholz, mit und ohne emaillierten Stahlblechboden,

Wring-maschinen

mit garantiert, reinen Gummiwalzen,



Torf- u. Kohlenkasten

in jeder Preislage mit und ohne Deckel,

Ofenvorsetzer, Ofenschirme und Feuergeräte, Grundschnitz-, Kerbschnitz- und Laubsägekasten, sowie die dazu gehörigen Beschläge, Vorlagen, Werkzeuge 2c.

Neu! Künstliches Laubsägeholz. Neu!

Wärmflaschen, Feuerkicken, Wärmsteine, Petroleummaschinen, Plätteisen, Brotschneidemaschinen, Zeugrollen, Matten und Bürstenwaren.

Familien- u. Tafelwagen, Tischmesser u. -Gabeln, Kaffeemühlen.

Kinderkochherde

in eleganter solider Ausführung.

Tannenbaumfüße und Tannenbaumlichte.

Fleischhackmaschinen.

Frucht-Schaumweine,

sowie **Schaumweine, aus Rhein- und Moselwein hergestellt, liefert billigst Fruchtweinkelterei und Schaumweinfabrik von Carl Wille, Oldenburg.**

Preisliste gratis und franko.

Zu verkaufen ein neuer **Winterpaletot** billig. Achternstraße 62.

Zu verkaufen eine fast neue **Singer-Nähmaschine** Moorstr. 201.

Geldschränke.

Solide Ausführung. **Billigste Preise.**

W. M. Busse,

Hof-Schlossermeister,

Mottenstrasse 7b.

Kränze

von frischem Grün

empfiehlt

Fr. Fuge, Kurwickstr.

Kinderwagen, Puppenwagen, Lehnstühle,

Wasch- und Reisekörbe, Papier- und Arbeitskörbe, Notenständer und Zeitungsmappen, Wischtuchkörbe und Flaschenkörbe, sowie alle nur möglichen **Körbe** empfehle bis Weihnachten mit

10% Rabatt.

Fr. Lehmann,

Korbmacher,

10, Gaststraße 10.

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Lose

1. Klasse Hamburger Lotterie, Ziehung 21. Dezember.

1/4 Los 1 ℳ 50 ₰, 1/8 Los 75 ₰.

1. Klasse Braunschweiger Lotterie, Ziehung 9. Januar 1899 zu Planvreisen.

Konzess. Kollekteur **B. Kreye, Oldenburg,** Kriegerstraße 13.

Die noch vorrätigen garnierten und ungarnierten Hüte zu herabgesetzten Preisen.

Aeltere Schürzen u. Shlipse unter Preis.

Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

Oldenburg. Empfehle mein **Dachreith** von der Lahneplate, großes Band.

J. Willers, Kl. Bahnhofstraße 3.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. Ed. Höber, für den lokalen Teil: W. Ehlers, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Ahlwardts Rede.

Mehrere Bürger Oldenburgs sehen sich veranlaßt, die Rede des Reichstagsabgeordneten Ahlwardt, nachdem ihnen eine Niederschrift desselben von einem hiesigen Stenographen zur Verfügung gestellt ist, hiermit im Wortlaut wiederzugeben:

Der Schwiegersohn des Reichstagsabg. Ahlwardt eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und Se. Königl. Hoh. den Großherzog und führte darauf aus, daß es Pflicht der Erschienenen sei, während des Vortrags und der Debatte den parlamentarischen Anstand zu bewahren.

Es nahm darauf das Wort Herr Rektor **Ahlwardt,** durch stürmische Hochrufe begrüßt:

M. H.! Sie kommen mit einer gewissen Voreingenommenheit und werden glauben, daß ich hergekommen sei, um Haß und Zwietracht zwischen die Konfessionen zu säen. Was ich will, ist eine klare Notwendigkeit, die Sie im Laufe meines Vortrages einsehen werden. Politik ist ein Wort, daß jeder täglich in den Mund nimmt, ohne doch den Begriff dieses Wortes würdigen zu können. Wenn wir die Verhältnisse unseres Vaterlandes ins Auge fassen, ist der erste Eindruck kein ungünstiger; Fabriken entstehen überall, an den Steuern ersehen wir, daß der Nationalwohlstand zunimmt usw. Es ist also kein Grund vorhanden, unzufrieden zu sein. Anders gestaltet sich das Bild, wenn Sie Ihre eigenen Anschauungen zum Grund Ihrer politischen Ueberzeugung machen. Sie sollen nur festhalten, was Sie für richtig halten und nur das prüfen, was ich Ihnen sagen werde. Halten Sie das Mißtrauen, welches Sie gegen mich haben, fest und urteilen Sie vorurteilsfrei, dann werden wir uns am besten verständigen. Ich werde mich bemühen, Ihnen meine Anschauungen über dasjenige, was man in den letzten Jahren über den Rückgang des allgemeinen Wohlstandes gelesen hat, in übersichtlicher Weise vor Augen führen und das klarstellen, was nach meiner Ueberzeugung zur Hebung des Wohlstandes geschehen muß.

Es ist in der Presse wiederholt betont worden, der Nationalreichtum nimmt zu, aber der Wohlstand der werteschaffenden Stände geht zurück. Das klingt so harmlos, ist es aber wahr, dann haben wir berechtigten Grund, besorgt in die Zukunft zu schauen. Geht in unserem Lande eine langsame Vermögensverschlechterung vor sich, dann muß es eine Stelle geben, wo sich das den kleinen Existenzen entzogene Vermögen ansammelt und zuletzt zu ungeheuren Summen anhäuft. M. H.! Es giebt nun ein Gesetz der Weltgeschichte: „Jedes Volk, in dem das Vermögen in wenigen Hände zusammengeflossen ist, während die breiten Massen dem Proletariat verfielen, geht zu Grunde". Das ist ein ehernes Gesetz, was keine Ausnahme zuläßt. Sehen Sie sich das alte römische Reich an; es schien für die Ewigkeit erbaut, als aber der Reichtum in wenigen Händen lag, brach es zusammen wie ein Kartenhaus. Ein gleiches Schicksal traf das griechische Reich, im vorigen Jahrhundert ebenfalls Polen. Ohne Sang und Klang sind die Reiche vom Weltschauplatze verschwunden. Daß für unser Vaterland, wenn der Entwicklungsprozeß so weiter geht, wie jetzt, ernste Gefahren vorhanden sind und daß wir einer höchst trüben Zukunft entgegengehen, das lehrt die Erfahrung, die uns die Geschichte giebt. Es ist wohl berechtigt, zu fragen, woher ist dieser Umstand zu erklären, wo ist der Grund dieser Zustände und was hat zu geschehen, um diesen schlimmen Dingen Halt zu gebieten, um die kleinen Existenzen aufrecht und lebensfähig zu erhalten? Wo die Zahl der kleinen selbstständigen Betriebe in der Ueberzahl vorhanden ist, da steht die Nation sicher da, das ist durch die Geschichte bewiesen. Die Leute, die übertrieben reich sind, die sich alles gönnen können und dürfen, sind in Gefahr durch Uebertreibung der Genüsse zu verweichlichen und ihren sittlichen Wert zu verlieren; nicht daß sie das alle thäten, aber die Gefahr besteht, daß eine erhebliche Zahl unterliegt. Die breite Masse aber läuft Gefahr, daß sie die Liebe zum Vaterlande verliert. In den mittleren Schichten aber liegt die Schwerkraft der Nation, sie bilden die Seele des Staates. Wenn nun diese Schichten zu grunde gehen, dann fragen wir mit Recht: Wer trägt die Schuld und was ist zu thun, um die Gefahr rechtzeitig abzuwenden. Also wer trägt die Schuld? M. H. In dieser Hinsicht bestehen drei Grundanschauungen, welche nicht allein in unserm Vaterlande gegeneinander kämpfen, sondern in der gesamten Kulturwelt um die Herrschaft ringen. Es sind der Konservatismus, der Liberalismus und die Sozialdemokratie; denn um diese 3 Grundanschauungen gruppieren sich die Parteien. Die konservative Weltanschauung sagte: Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Uebel, insbesondere das Zugrundegehen kommt daher, daß man alte Schranken, die seit Jahrhunderten sich bewährten, die auf der einen Seite das Anwachsen zu großem Reichtume verhütete, auf der anderen Seite die Proletarisierung unmöglich machte, zu unvermittelt niedergerissen wurden. Daher erkennt diese Partei es für Recht an, wenn man die alten Schranken wieder aufrichtet. Dem gegenüber steht die liberale Weltanschauung. Sie verdankt ihren Ursprung der englischen Nationalökonomie. Diese Weltanschauung ist der konservativen direkt entgegen. Sie sagt: Nein, das Niederreißen der Schranken ist nicht schuld, sondern die Ursache ist die Thatsache, daß man das Niederreißen der alten Schranken nicht gründlich genug besorgte. Die dritte Weltanschauung ist die sozialdemokratische oder die kommunistische. Sie sagt: Ihr Liberalen und Konservativen habt beide Unrecht, die Gefahr, das Unheil liegt weder in dem einen, noch in dem anderen, sondern allein im Kapital; das ist der Todfeind aller schaffenden Stände, daher müßt Ihr das Kapital aus dem Privatbesitz herausnehmen, müßt es in den großen Säckel der Gemeinschaft des Staates legen und dann müßt Ihr den Staat verpflichten, nun alle zu ernähren, zu bekleiden und mit Arbeit zu versehen.

Wenn Sie diese drei Anschauungen unbefangen prüfen, dann müssen Sie sich die Frage vorlegen, welche Anschauung ist die richtige und welche wollen wir als die herrschende an die erste Stelle setzen. (Ruf: Ahlwardt! Heiterkeit). Ich möchte den Herrn bitten, den Versuch, den Vortrag zu stören, nicht zu wiederholen; es bleibt Ihnen das Recht, nachher zu sagen, darin und darin irrt der Redner.

M. H.! Welches ist denn nun die richtige Weltanschauung die die bestehenden Uebelstände am wirksamsten beseitigt. Die konservative kann ich nicht als die richtige anerkennen und zwar aus dem Grunde nicht, weil die moderne Technik ungeheuer vorgeschritten ist, weil große Erfindungen einen großen Teil der Arbeit, die früher durch Menschenhände verrichtet werden mußte, beseitigt haben. Eine Wiege ist ein schöner Aufenthalt für ein Kind, für den Mann ist sie zu klein geworden. Darnach ist die konservative Anschauung nie und nimmer imstande, zur Beseitigung der gegenwärtigen Gefahr etwas wesentliches beizutragen.

Die liberale Weltanschauung ist im Prinzip zweifellos richtig, zweifellos richtig wenn man für den Kampf gleiche Bedingungen stellt. Aber m. H. das liberale Prinzip leidet an einem großen Fehler! Man hat dem einen Kämpfer eine Waffe in die Hand gegeben und da nützt dem Unbewaffneten seine Entfesselung gar nichts. Wer das große Kapital besitzt, der ist so stark, daß diejenigen, die sehr tüchtiges leisten können die weit vorgeschritten sind, nicht gegen ihn aufkommen können. Die Entfesselung ihrer Arbeitskraft ist zwecklos. Daher kann das liberale Prinzip nur zum Ziele führen, wenn man dem Einzelnen Mittel in die Hand giebt, die für ihn ausreichen, empor zu kommen, wenn die Gesetzgebung so ist, daß der Kleine in die Lage kommt, mit dem Großkapital mit Erfolg konkurrieren zu können. Sie ist aber nicht so beschaffen, sie begünstigt sogar die Großen so erheblich, daß das nationale Prinzip dauernden Nutzen für die Menschheit nicht bringen kann.

Meine Herren! Nun kommt das sozialdemokratische Prinzip. Urheber desselben ist Herr Karl Marx, ein in Düsseldorf geborener Jude. Daß er das ist, kommt hier nicht weiter in Frage, denn wir beschäftigen uns hier mit seinem Grundprinzip; wenn es gut ist, dann ist es völlig bedeutungslos, daß er nicht Christ ist. Dieses Prinzip basiert auf dem Gedanken, daß alle Menschen gleich viel Lebensgenüsse und gleichviel Arbeit haben sollen, daß jeder für das Ganze arbeitet, ohne für seine Person Nutzen oder Schaden zu haben und dann das erhält, was er für das Leben gebraucht. M. H.! Dieses kommunistische Prinzip ist, wenn Sie es sich ruhig überlegen, nicht sofort von der Hand zu weisen. Es ist doch zu schön, wenn man sich sagen kann, nun bin ich für die Zukunft aller Sorgen enthoben und bekomme für eine mäßige Arbeit alles, was ich notwendig habe. Nun, soweit kommt es nicht, das kommunistische Prinzip ist in Wirklichkeit nie und nimmer durchführbar, weil die menschliche Natur sich dem unbedingt widersetzt. Der Mensch ist nicht nur ein Mitglied der Gesamtheit, sondern ein Jeder ist etwas für sich, und das, was er für sich ist, das giebt ihm za erst das wirklich menschenwürdige und dem Leben erst den vollen Wert. Ein schöneres Wort ist wohl selten gesprochen worden, als was Göthe sagt: „Das größte Glück aller Erdenkinder ist die freie Entwicklung der Persönlichkeit." Meine Herren! Die Menschen eignen sich nicht zum Kommunismus, weil sie alle als eine Persönlichkeit geboren sind und als solche sterben wollen. Wenn der kommunistische Gedanke die ganze Welt umfassen würde, dann würde die ganze Menschheit erheblich weit herabgedrückt, die edelsten Lebensfreuden und die freie Entwicklung würden dem Menschen geraubt und er würde aufhören, ein Mensch zu sein. Alle die köstlichen Güter sollte man aufgeben lediglich der Nahrungsfrage wegen? Nein. M. H.! Gedenken Sie der herrlichen Worte, die uns der Dichter Schiller zuruft: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen, dort sind die festen Wurzeln deiner Kraft." Abgesehen davon, sind die Theorien des Herrn Marx auch irrtümlich, sie beruhen auf falscher wissenschaftlicher Grundlage. Irrtümlich ist der Begriff des Kapitals. Marx erklärt, die Summe des eingesammelten Geldes mache das Kapital aus und weist von ferne hin auf die Fabriken, Maschinen u. s. w. Die Konzentration sieht er in der Ansammlung des Kapitals. Ich möchte versuchen, den Begriff des Kapitals auf einen wissenschaftlichen Boden zu stellen. M. H.! Um den Kapitalbegriff voll zu fassen, muß man den einzelnen Menschen herausnehmen. Ihnen ist die Geschichte des Robinson bekannt. Er wurde auf eine wüste Insel geworfen und stand dort der Natur gegenüber mit seinen Bedürfnissen nach Nahrung, Kleidung, Wohnung, und diese mußten befriedigt werden, oder er konnte nicht am Leben bleiben. Woher konnte er sie befriedigen? Aus der Natur! wie denn alle Bedürfnisse nur durch die Natur befriedigt werden können, aber sie giebt nichts umsonst her, alles will ihr durch Arbeit abgerungen sein. Er konnte ihr aber nichts abringen, denn seine Werkzeuge reichten nicht aus. Er konnte nicht in den Felsen hinein, um sich ein Loch auszuhöhlen als Wohnung, er konnte den Boden nicht umwenden, um ihn zu bebauen, er konnte kein Wild erjagen, denn seine Füße waren zu langsam, er konnte das Tier nicht zerlegen. Bevor er die Natur bearbeiten konnte, mußte er erst durch Arbeit Werkzeuge machen. Nachdem er dieses gethan hatte, sehen wir Dreierlei: Auf der einen Seite den Menschen mit seinen Bedürfnissen, auf der anderen Seite die Natur mit der Befähigung, die Bedürfnisse zu befriedigen und schließlich die Dinge, durch welche die Natur bezwungen wird. Mensch, Natur und Kapital. Da haben wir den klaren, unantastbaren Kapitalbegriff. Alles, was der Mensch in der Hand hat, die Natur zu bezwingen, Maschinen, Werkzeuge, Eisenbahnen, Schiffe u. s. w. ist Kapital und nur dasjenige Geld ist Kapital, was sich an einer Stelle so angesammelt hat, daß man wirkliche Kapitalsachen damit schaffen kann. Das im Umlaufe befindliche Geld hat mit dem Kapital nichts zu thun. Fragen Sie, ob dasselbe ein Feind der Menschheit sei, so müssen Sie sich sagen, daß das Kapital nichts Böses wirken kann, aber auch nichts Gutes, denn es ist ein totes Kind und wirkt nur so, wie der Mensch, der darüber zu verfügen hat. In der Hand des guten Menschen bringt es Segen, in der Hand des schlechten nur Fluchwürdiges. Indem die Sozialdemokratie nur gegen dieses tote Kind sich wendet, kämpft sie nach falscher Richtung hin, denn sie hat die schlechten Leute zu bekämpfen, die von dem Kapital einen schlechten Gebrauch machen, nicht die willenlose Sache. Ebenso falsch, wie der Kapitalbegriff, ist aber auch der Wertbegriff. Dieser Begriff ist die Grundlage der Nationalökonomie. Was verstehen wir unter Wert? Die alte Schule sagt, der Wert sei der Maßstab für die Nützlichkeit einer Sache. So wissenschaftlich wie das klingt, so falsch ist es. Das Brot ist viel nützlicher, wie ein goldener Ring; gleichwohl ist er teurer und der höhere Wert rührt daher, daß zur Herstellung desselben ein größeres Maß von Arbeit erforderlich ist. Aus dieser falschen Wertlehre resultieren die falschen Marxschen Beurteilungen. Er zieht nur die Zeit der Arbeit in Betracht. Ja, zu welchen Dingen kommen wir aber da. Nehmen Sie einen Arzt, der Ihnen am Arm ein Geschwür öffnet; er schickt Ihnen später eine Rechnung von vielleicht 10 ℳ, das ist ein Betrag, den ein Holzhacker nur in 3 bis 4 Tagen für seine Arbeit erhält. Das ist nach der Marxschen Theorie falsch. Ist diese Anschauung haltbar? Der Arzt greift zur rechten Zeit, am rechten Orte und in rechter Weise ein und gebraucht vielleicht nur $^1/_{10}$ Sekunde dazu, aber wie viele Jahre hat er gebraucht, um dies zu erlernen. Da hat er wohl 10 Jahre dazu nötig gehabt. Da übersieht man, daß in einer Arbeit oft eine Arbeit vieler Jahre steckt. Es kommt bei den ungeheuren Kapitalansammlungen in Frage, daß die Besitzer solche nicht persönlich erworben haben, sondern durch ihre Arbeiter. Jetzt nehmen Sie einmal einen biederen Schneider- oder Schustermeister, der 30 Jahre lang redlich geschafft und sich für seine alten Tage ein kleines Vermögen erworben hat, mit welchem Rechte wollte wohl die Sozialdemokratie dem Meister dieses Kapital gegen seinen Willen wegnehmen? Hat das mit der Sittlichkeit etwas zu thun und glauben Sie, daß eine Weltbewegung, die auf unsittlichem Boden aufgebaut ist, Erfolg haben kann?

Somit glaube ich Ihnen bewiesen zu haben, daß die konservativen, liberalen und sozialistischen Weltanschauungen an Mängeln leiden, an innerer Richtigkeit leiden und für die Zukunft nur Nachteile bringen können. Es entsteht nun die Frage, sind die Anschauungen unrichtig, welches sind die wahren. Nun, ich habe mich 30 Jahre lang bemüht, ich glaube ernsthaft sagen zu dürfen, um einen Ueberblick zu erlangen. Das Schicksal ist mir sehr günstig gewesen. Ich lebte bis zum 17. Lebensjahre auf dem Lande, habe die Verhältnisse gründlich kennen gelernt. Dann lebte ich drei Jahre lang in einer kleinen Provinzialstadt als Lehrer. Mein Hauptverkehr waren die Handwerker und die kleinen Geschäftsleute, wie das in einer solchen Stadt so ist; dann wurde ich Lehrer an einer vornehmen höheren Töchterschule und lernte dort die Verhältnisse der vornehmen Stände kennen. Dann machte ich den Feldzug 1870/71 von Anfang bis zu Ende mit, und wurde dann Rektor. Dies alles umfaßt einen Zeitraum von 26 Jahren und ich glaube wohl, daß ich alle Lebensverhältnisse durchschaut und mir über alle ein richtiges Bild gemacht habe. Nun bin ich aber von einem andern Gesichtspunkte ausgegangen, wie die meisten Männer es thun. Die meisten nehmen einen bestimmten letzten Satz als wahr an und auf diesen Satz bauen sie dann in streng logischer Weise weiter, sodaß eine Pyramide entsteht, die aber mit der Spitze nach unten zeigt. Ich bin den Männern nicht gefolgt, habe meine Ueberzeugung nicht verleugnet und meine Ansicht frank und frei geäußert. Das nur zur Erläuterung meiner Person. Ich komme wieder zurück auf das Kapital. Die Kardinalfrage ist die, in wessen Händen sammelt sich das Kapital und das Vermögen an. Um dies zu begreifen, müssen wir uns klar werden, was denn ein Markstück ist. Ein Markstück ist weiter nichts, als ein Stück Ihrer Arbeitskraft, umgewandelt in Metall. Es liegt ein Teil dessen, was Sie gearbeitet haben, in Ihrer Hand und Sie können mit diesem Stück Ihrer Arbeitskraft andere für sich gewinnen, Sie tauschen Ihre Arbeit gegen andere um, das Metallstück ist die Vermittlung, jedes Markstück ist ein Stück der nationalen Arbeit. Wenn sich nun aber ungeheure Summen in einer Hand ansammeln, die an der nationalen Arbeit selbst nicht beteiligt ist, so liegt dort der Schwerpunkt des sozialen Uebels. Nun wollen Sie wohl beachten: Alle sehr reichen Leute, die nicht aus unbestimmten Gründen an einem kleinen Ort gebunden sind, ziehen nach der Großstadt; warum? weil in einer Großstadt für dasselbe Geld vielmehr Lebensbedürfnisse, vielmehr Lebensfreuden und Abwechselung zu erlangen sind, wie in einer kleinen. Man kann in Hamburg mehr haben wie in Oldenburg, in Berlin mehr wie in Hamburg, in Paris mehr wie in Berlin u. s. w. Daher der Drang nach der Großstadt. Berlin ist die Hauptstadt des Reiches. Werfen wir einen Blick dorthin, insbesondere, weil ich annehmen darf, daß ein sehr großer Teil von Ihnen Berlin kennt, und Sie werden sehen, daß $^3/_4$ der Stadt bewohnt ist von Deutschen, wie wir es alle sind, die alle schwer arbeiten, wie wir auch, der eine als Kleinkaufmann, Handwerker, Beamter u. s. w. Aber trotz ihrer Arbeit verarmen sie mehr und mehr. M. H.! Berlin wird bewohnt in der Hauptsache von Deutschen aus allen Teilen des Reiches, geboren sind wenige dort. 100000 Einwohner hatte es zu Anfang des Jahrhunderts, jetzt nahezu 2 Millionen. Sie werden sich sagen, daß der allergrößte Teil aus Zugezogenen besteht. Es giebt sogar auch dort einen Verein der Oldenburger. Eine Erfahrung aber müssen Sie festhalten, die Leute, die früher nach Berlin zogen, schickten ihren Angehörigen öfter Geld — den alten Herren unter Ihnen wird diese Thatsache bekannt sein —, in den letzten 10 Jahren dürfte das nicht mehr vorgekommen sein, woher? weil sie auch nichts mehr haben. M. H.! Wenn Sie den zweiten Teil Berlins ins Auge fassen, gewinnen Sie einen anderen Eindruck. Gehen Sie hinaus zum Potsdamer Thor, da haben Sie eine schöne große Straße, nach Schöneberg hinaus, eine prachtvolle Geschäftsstraße. Rechts und links finden Sie 40—50 Nebenstraßen, manche davon bis zu $^1/_4$ Meile lang, so schön, herrlich, daß Sie wirklich eine Freude daran haben könnten. Da giebt es keine Geschäftshäuser, keine Läden, da ist kein Wagengerassel; dieser Teil Berlins liegt in vornehmer Ruhe da. Ein Palast neben dem anderen, eine herrliche Villa neben der anderen, und sehr viele bewohnt nur von einer einzigen Familie. Die Bauplätze in jenem Viertel Berlins sind so teuer, daß unter 1 Million ein Bauplatz dort nicht zu haben ist. Und diese Häuser mit ihren Marmorsäulen und ihren kunstvollen Arbeiten, die kosten sicherlich weit mehr. Wenn so ein Haus von einer Familie bewohnt ist, wie reich muß solch ein Mann wohl sein. Eine Million reicht doch da bei weitem nicht aus, das müssen doch Hunderte von Millionen sein. Wenn Sie erwägen, wie viele solcher Paläste dort vorhanden sind, dann muß sich jeder aufmerksame Mensch sagen, hier ist ein erheblicher Teil der nationalen Arbeit angehäuft, hier müssen die ungeheuren Milliarden vertreten sein, die durch viele Arbeiter geschaffen worden sind. Wer sind nun diese Leute, in deren

Landesbibliothek Oldenburg

Sänden sich die Millionen angehäuft haben? Nun, das können Sie am besten erfahren, wenn Sie einen Berliner Adreßkalender zur Hand nehmen; den bekommen Sie auch wohl hier in Oldenburg. Nicht ich, sondern nur der Kalender soll reden. Schlagen Sie eine [illegible]straßen auf: Tiergartenstraße, Königin Augustastraße u. s. w. und sehen Sie nach. Wer [illegible]die Eigentümer der Paläste? Levy, Cohn, Mendelsohn. — — — (Große Heiterkeit.)

Ich habe nur Namen genannt, die Sie samt und sonders nachschlagen können. Wie sie sonst stehen, welche politische Anschauungen sie haben mögen, daß ist einerlei, aber eines gewissen Gefühls des Fremdartigen kann sich von Ihnen wohl keiner erwehren. Der Beweis ist aber leicht zu liefern, daß es nicht Deutsche sind, sondern Fremdlinge, die dort den nationalen Reichtum aufgesammelt haben. Was sind es für Leute? Es sind Angehörige eines fremden Stammes, die bei uns eingewandert sind und durch Täuschung allmählich das Nationalvermögen in ihre Hand vereinigt haben. Es sind in der Hauptsache Juden, denen die ungesunden Verhältnisse zu gute kommen. Nun sind wir beim Kernpunkte der Judenfrage angekommen.

Sie haben das Recht, mich zu fragen, was verstehst du unter einem Juden. Im allgemeinen ist die Menschheit dahin gekommen, in einem Juden den Angehörigen einer bestimmten Religionspartei zu sehen. Auf diesem Boden stehen wir nicht. Die Religion kommt hier gar nicht in Frage. Was ist denn Religion? Als Kind, als Mann, als Greis noch auf dem Sterbebett befaßt sich jeder mit dem Gedanken, wer ist der Urheber alles Seins, wie habe ich mir das vorzustellen? Die Wissenschaft führt Sie hier nicht zu einer Erkenntnis. Jeder hat das Recht, ganz seiner Religion zu leben. Demnach haben wir gar kein Recht, den Juden zu bekämpfen; wir thun das auch nicht. Die Judenfrage hat mit der Religion nichts zu thun! Aus diesem Grunde ist die Taufe eines Juden gar kein Grund, ihn weniger als Juden zu betrachten. Die Erfahrung lehrt, den getauften Juden immer doppelt zu nehmen, weil er alles gute, was der andere noch hat, auch noch verloren gegangen ist. (Große Heiterkeit!)

Die Judenfrage ist eine Rassenfrage! Wir Deutschen mit dem kelto-romanischen Stamme im Westen, dem slavischen im Osten, bilden eine Volksrasse, die man früher die indo-germanische nannte. Wir kennen jetzt nur die germanische Rasse und die semitische. Wenn Sie einen Blick werfen auf die gesamte Natur, so sehen Sie vom Urzustande bis zur höchsten Entwicklung eine glatte Rassenfolge. Die Natur baut sich aber nicht auf in einem einzelnen Wesen, sondern in Gruppen von Einzelwesen. Diese werden dadurch zusammengehalten, daß Eigenschaften vorhanden sind, die jeder der Gruppen an sich hat. Diese Gruppen nennen wir die Rassen. So hat jede Rasse ihre besonderen Eigenschaften und wenn man in der Natur von einer Ewigkeit reden darf, dann sind es die Rasseneigenschaften. Das trifft auch auf uns Menschen zu. Wenn jemand einen Blick in diese Versammlung wirft, dann sagt er, daß ist eine Versammlung von Deutschen. Keiner sieht so aus, wie der andere, jeder ist etwas für sich, gleichwohl erkennt man in ihnen Deutsche. Sie müssen also etwas an sich haben, was sie als Deutsche charakterisiert und dieses Charakteristische das sind die körperlichen Merkmale. Wenn heute hier eine andere Versammlung stattfände, würden Sie auf den ersten Blick sehen, daß es eine andere Rasse sei. Wir kommen jetzt zu den geistigen Rassenmerkmalen. Wir stehen von Jugend an auf dem Boden der Arbeit und zwar von Rassewegen, nicht aus eigener Entschließung, Sie wurden getrieben zu schaffen, etwas zu leisten und beanspruchten dafür natürlich eine Gegenleistung von anderen. Von diesem Boden kann niemand von Ihnen herunter. Sie arbeiten bis in Ihr spätes Alter und wenn Sie einen pensionierten Beamten oder einen alten Rentier ins Auge fassen, wie sind sie glücklich, wenn sie nichts mehr zu thun brauchen und wie rasch verschwindet das Glück, in 4 Wochen sind sie die unverträglichsten Leute und werden erst wieder genießbar, wenn sie sich oft eine sehr unnütze Arbeit gemacht haben. Wir sind emporgekommen auf dem Boden der Arbeit zu der jetzigen Stufe. So verschieden wir auch sind in der Art und im Wesen, niemand kann sich des Daseins erfreuen, wenn er nicht andere sieht, die auch recht glücklich sind. Warum schmeckt Ihnen das Glas Bier so schlecht zu Hause, warum so gut im Wirtshause? Unsere Rassenmerkmale sind die, daß alle sich ernähren wollen durch Arbeit, nicht leben können ohne Arbeit und daß sie sich ihres Daseins freuen, indem sie sich freuen, daß andere es gut haben. Die persönlichen Eigenschaften können Sie ändern, die Rasseneigeuschaften nicht. Sehen wir uns die semitische Rasse einmal an. Sie hat gewiß manches gute an sich. Sie stammt aus Vorderasien. Zu ihr gehören die Babilonier, die Phönizier, die Araber; alle haben verschiedene Eigenschaften, aber die Rasseeigenschaften haben Sie alle gemeinschaftlich. Sie haben auch gute Eigenschaften, z. B. die Verehrung der Eltern, die Mäßigkeit u. a., die man voll anerkennen muß. Nun aber, m. H., wodurch unterscheiden sie sich von uns. Die Semiten stehen nicht wie wir von Natur und Rassenwegen auf dem Boden der Arbeit, sie ist ein Uebel, ein Fluch, bei den Juden sogar ein göttlicher Fluch. Lesen Sie nach in der Bibel. Da sie ein schlimmes Uebel ist, so müssen die Juden sich von der Arbeit drücken. In der Not und dort, wo sie dicht zusammen leben, müssen sie allerdings einmal zur Arbeit greifen, aber fragt mich nur nicht wie, im nächsten Augenblick, wo es möglich ist, sind sie von Rassewegen gezwungen, die Arbeit aufzugeben. (Große Heiterkeit).

Die semitische Rasse will sich die Mittel zur Erhaltung ihres Daseins nicht selbst schaffen und ist daher gezwungen, diese Mittel anderen in jeder denkbaren Weise abzunehmen. Das ist das Wesen der semitischen Rasse, daß sie das, was sie braucht, anderen abnimmt, allerdings mit Unterschieden. Die edleren semitischen Stämme thun es mit offener Gewalt, sie kommen als ehrliche Räuber (?) und setzen ihr Leben in Gefahr; sie haben andere Völker tributpflichtig gemacht. Aber diese ehrlichen Semiten führten Waffen, die wir auch zu führen verstanden. Ich erinnere an den Kampf der Romanen gegen die Kartager und im Mittelalter mit den Mohamedanern. Wir haben den Sieg davongetragen und die edlen Semitenstämme zurückgeschlagen, sie mußten zu Grunde gehen, denn arbeiten wollten sie alle nicht. Diese semitischen Erfolge müssen Sie nicht verwechseln mit den Semiten unserer Gegenwart. Auch sie sind auf Eroberungen ausgegangen. Sie wollten den Bewohnern nicht das Abnehmen, was sie erarbeitet hatten, sie wollten nur Grund und Boden haben, um darauf arbeiten zu können. Aber es existiert ein gewaltiger Unterschied. Es giebt unter den semitischen Stämmen ein Stamm und das ist der verachteste Stamm, nämlich die Juden. Diese setzten ihre liebenswerte Person nicht ein, die kamen nicht wie der Löwe; wie der Fuchs, das Schakal, die Hyäne kamen sie herangeschlichen und sahen, wo sie heimlich überfallen konnten. Sie haben es fertig gebracht, was die edleren Brüder nicht fertig bringen konnten. Sie haben die Kulturmenschheit in Knechtschaft gebracht und ihr alles abgenommen, was sie sich durch die Kultur geschaffen hatte. In der Judenfrage kulminiert die gesamte soziale Frage der Gegenwart. Dies zu beweisen wird meine Aufgabe sein. Hier bei uns haben sie nichts zu suchen. Wenn wir erwägen, daß Sie hier in Oldenburg vorläufig noch wenig Juden haben und manchen Christen persönlich mit Juden verkehren sehen und sagen können, daß die Juden in vielen Fällen liebenswürdiger und entgegenkommender sind, wie Ihresgleichen, dann wird mancher von Ihnen meine Behauptungen viel zu kraus und einseitig finden. Die wenigen Juden, die wir hier haben, werden Sie sagen, die thun uns wenig, wir kennen darunter sehr gute Leute, wenn wir hier Mißstände haben, dann müssen sie anderswo herrühren. Gewiß, ich glaube Ihnen das, mancher von Ihnen wird durch Juden noch nicht geschädigt sein und doch sind sie vom ersten bis zum letzten und alle von Jugendzeit bis zum Tode, ja darüber hinaus nichts weiter als die Verwandten des großen internationalen Judentums. Diesen Beweis zu erbringen, ist meine Pflicht. Es ist nicht schwer. Wir wollen den heutigen Tageslauf ins Auge fassen. Wir wollen ihn früh anfangen. Als Sie heute früh die Strümpfe anzogen, da haben Sie schon an 3 bis 4 Juden bezahlt, warum? Der Handel mit Rohwolle in der ganzen Welt ist in Händen eines einzigen großen Judenkonsortiums, die für alle Börsen, alle Großstädte den Preis bestimmt. (Großer Lärm! Klingel des Präsidenten.)

Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß der Wollhandel ganz in den Händen der Juden ist. Der Jude hat sich zwischen den Produzenten und dem Konsumenten gedrängt und beide ausgebeutet. An Rohwolle verdient der Jude im Jahre etwa 100 Millionen, Der Deutsche läßt Werte aus der Wolle herstellen. Der Jude selbst arbeitet nicht, auch in seinem Vaterlande hat er nicht gearbeitet; dort ließ er Sklaven für sich arbeiten, suchen Sie doch einmal jüdische Arbeiter. Sie finden sie nicht. Die Arbeit überläßt der Jude dem Deutschen; er muß die Werte schaffen. Der Fabrikbesitzer will die Werte verkaufen, und so verkaufen, daß er einigen Nutzen dabei hat und das soll sein Gewinn sein. Da kommt nun ein anderes Judenkonsortium, welches die Sache en gros betreibt und so ausstieht, als wenn es den anderen Konkurrenz macht. Was ist das Resultat: Der Fabrikherr bekommt immer weniger, so daß schließlich der Verkaufspreis unter den Herstellungspreis kommt und er muß Bankerott machen. M. H.! Die Arbeiter könnten nun eine Gefahr für das Judentum werden, wenn sie ihre Blutsauger erkennen würden; aber da kommt dann ein Agitator in den Ort und der wiegelt die Leute nicht auf gegen die Urheber, sondern gegen den Fabrikbesitzer, gegen das Kapital überhaupt, da wird der Deutsche hingewiesen auf den falschen Urheber, um den Juden zu verbergen und die Arbeiterschaft wird indirekt gemacht zu einer Judenschutztruppe; die Sozialdemokratie ist nur geschaffen, eine Judenschutztruppe zu schaffen, nicht um die Arbeiterinteressen zu vertreten. (Großer Lärm, lebhafte Zustimmung, Glocke des Präsidenten.)

M. H.! Ueberall hat sich das Judentum die Herrschaft angeeignet. Sie besitzt auch fast die gesamte Presse und beherrscht sie vollständig. M. H. Sie sehen, die Zeitungen sind so verbilligt durch die Juden, daß keine Zeitung existieren könnte — die Abonnementsgelder decken nicht einmal die Papierrechnung — aber die Annoncen halten sie lebensfähig. Wer liefert diese? Das Judentum und deshalb ist die Presse vom Judentum abhängig. Die Judenpresse darf schreiben, was sie will, nur die Majestät des Kaisers darf sie nicht entstellen. Wenn eine Zeitung sich aber energisch gegen das Judentum kehren würde, sie wäre einfach verloren. Und weil diese Thatsache sich nicht wegleugnen läßt, sind die Zeitungen nichts weiter als ein Abladeplatz für Judengift. (Sehr richtig!) Alle, auch die Zeitungen, die Sie hier lesen, werden täglich aus der Judenkrippe gefüttert. Da habe ich hier z. B. eine Zeitungsnummer, „Generalanzeiger" nennt sich das Blatt. Nun, M. H.! Sehen Sie sich einmal die letzte Seite an.

(Redner zeigt den Anwesenden eine Riesenannonce, unterzeichnet mit Hermann Wallheimer. Große Heiterkeit.)

M. H.! Was würde diese Zeitung wohl einbüßen, wenn sie sich unterstehen würde, sich gegen das Judentum zu wenden. Ich habe hier auch noch eine Nummer eines sozialdemokratischen Blattes. Eine darin befindliche Riesenannonce ist mit Neuberg — der Name klingt mir ebenfalls sehr semitisch — unterzeichnet. (Großer Lärm, Heiterkeit!)

Nun m. H. merken Sie auf, der „General-Anzeiger" mußte sich diese Annonce erst verdienen! Und wodurch verdient er sich nun diese Annonce? Dadurch, daß er etwas gegen mich schreibt. Ich will Ihnen einmal die Gegenleistung des „General-Anzeiger" („Aus dem Leserkreise.") vorlesen:

„Auf seinen Wanderfahrten kommt der „Rektor aller Deutschen" in Begleitung seines Schwiegersohnes Bodeck heute auch nach Oldenburg. Während jeder Politiker, um seiner Sache zu dienen, selbstverständlich freien Zutritt zur Versammlung gewährt, muß man zu dem Vortrage des Herrn Ahlwardt das bei ihm übliche Eintrittsgeld von 50 ₰ entrichten, angeblich zur Deckung der Kosten, in Wahrheit aber, weil Herr Ahlwardt aus diesen Beiträgen seinen Lebensunterhalt bestreitet.

Hoffentlich sind die Oldenburger einsichtsvoll genug, derartige Bestrebungen nicht zu unterstützen. Schade um jede 50 ₰.

K.

Das Doodt'sche Etablissement dient heute Abend zu einem Vortrage Ahlwardts. Es muß befremden, daß der Besitzer dieses Lokals dasselbe einem Ahlwardt zur Verfügung stellt, während den Sozialdemokraten die Benutzung des Saales stets verweigert wurde, angeblich wegen eines eventuellen Konfliktes mit der Militärbehörde. Ist es dem Besitzer des Lokals nicht bekannt, auf welch unwahre Weise Ahlwardt anläßlich seiner Broschure „Die Judenflinten" die Militärbehörde angegriffen hat? Man wird begierig sein, wie sich in diesem Falle die zuständige Militärbehörde hier verhalten wird.

S."

M. H.! Das letztere ist einfach eine Denunciation einer bedauernswerten Wittwe, deren Mann kaum begraben worden, bei der Militärbehörde. Das ist einfach eine Gemeinheit! Ein Deutscher hätte so etwas nicht fertig gebracht. Dann wird da gesagt, jeder wahre Politiker lasse sich für seine Thätigkeit nicht bezahlen. Ja, m. H.! glauben Sie denn, daß, abgesehen von sehr reichen Leuten, irgend eine politische Versammlung unentgeltlich abgehalten werden kann? Die Reisekosten, die Hotelkosten usw., die wollen doch bezahlt sein und der Agitator will doch auch leben. Sehen Sie sich doch einmal die Agitatoren der anderen Parteien, namentlich diejenigen der freisinnigen und sozialdemokratischen Partei, an, werden sie nicht alle bezahlt? Gut bezahlt werden sie von den Hintermännern, von einem Konsortium, welches aus dem Vortrag den Vorteil zu ziehen hofft. Ein Redner, der großes leistet, wird ausgezeichnet bezahlt. Giebt es einen sozialdemokratischen Redner, der umsonst spricht. Nein! Die Partei bezahlt jeden nach seiner Leistung. Die hervorragendsten Redner bezahlt sie in einer großartigen Weise. Das sehen Sie am besten daraus, daß Bebel und Liebknecht im Westen Berlins, dem vornehmsten Stadtviertel, wo nur die ganz reichen Leute — zum größten Teil allerdings Juden — wohnen, ihre großen Paläste besitzen. Bebel besitzt zudem eine hochelegante Villa am Züricher See. Unter Aufwendung ganz enormer Kosten ist diese Besitzung, umgeben von einem sehr schönen Park, ganz aus dem See heraus aufgeschüttet worden. Ungezählte Hunderttausende hat diese Laune des Sozialistenführers verschlungen. Und nun bedenken Sie weiter: Im Erdgeschoß wohnt der Portier, die Villa steht während des ganzen Jahres leer, sie ist nur dazu da, daß Herr Bebel während des Sommers für einige Wochen dort seiner Ruhe pflegen kann. Woher hat nun aber Herr Bebel die Mittel, um sich diesen Luxus gestatten zu können? Aus den Taschen der Arbeiter zieht er ihn. Die gesamte Arbeiterschaft benutzt er, um auf Kosten derselben ein fürstliches Dasein zu führen. Ist das nicht der erklatanteste Beweis dafür, wie die Sozialdemokratie ihre Redner bezahlt.

M. H.! Ich stehe vor Ihnen als Vertreter der Volksinteressen, nach bestem Wissen und Gewissen. Mein Herz ist vollständig frei und rein dabei. Ich habe mein Amt aufgegeben für die Sache, nicht um ein Geschäft aus der Politik zu machen. Mir ist von der Königl. Regierung 6 Wochen Zeit gelassen, mich darüber zu erklären, ob ich die Agitation oder meine Stelle aufgeben wolle; von einem Rektor könne sie eine solche Agitation nicht dulden. Kurz und bündig: Entscheide dich, Amt oder Agitation! Ich habe meiner Behörde meinen Dank ausgedrückt und dabei gesagt: Mit meinem Gewissen ist es nicht vereinbar, ich wähle das Letztere. Wie ich aber das Amt und damit mein Gehalt verlor, mußte ich mir eine andere Existenzquelle suchen. Finden konnte ich schon eine solche. M. H.! Ich könnte heute noch in wenig Tagen ein sehr wohlhabender Mann sein und hätte es schon früher sein können, wenn ich ein Hallunke, ein Verräter sein wollte. Da habe ich vor einigen Jahren in Berlin einen Erzwucherer kennen gelernt, der sein Geld gegen den unerhörten Prozentsatz von 25% vierteljährlich verlieh. Dieser Mann hat die höchsten Minister, die höchsten Beamten, Offiziere usw. ausgewuchert und ausgeplündert und hat auf diese Weise in 20 Jahren 80 Millionen zusammengegaunert. Dieses habe ich bekannt gemacht und mir alle Mühe gegeben, das Treiben des Mannes gründlich aufzudecken. In einer Schrift habe ich den ganzen Sachverhalt festgelegt und was that der Wucherer, durch einen Agenten ließ er mir das Anerbieten machen, ich möchte ihm das Buch verkaufen und da ist dieser Judengauner Pariser bis zu 360 000 ℳ im Kaufpreise hoch gegangen. M. H.! Das überlegen Sie sich einmal! Ich habe mir das Angebot mit meiner Frau sicherlich lange und reiflich überlegt, ob ich es acceptieren sollte, um mit einem Schlage aller Sorgen enthoben zu sein, aber ich habe schließlich gesagt: „Nein, unrecht Gut gedeihet nicht und von einem Verräter frißt kein Rabe." Diese angeführten Thatsachen sind in zwei Prozessen beschworen worden. Herr Pariser hat auf die Frage des Richters, ob er das Angebot zugebe, dies nicht in Abrede gestellt.

M. H.! Wenn Sie das eben Gesagte betrachten und andererseits in Erwägung ziehen, daß ich wegen meinen Thuns vielfach Gefängnisstrafen habe erleiden müssen, daß ich von meiner Familie getrennt leben muß, was auch nicht angenehm ist, daß Schmach, Hohn und Spott in geradezu ungeheurer Weise mich trifft, dann werden Sie zu der Erkenntnis kommen, daß mich ganz besondere Beweggründe leiten müssen, und daß jedenfalls nicht der Geldpunkt für mich entscheidend ist M. H.! Das Geld fände ich wirklich leicht, um bequem und sorgenfrei leben zu können. Sie haben allerdings recht, bei einer Versammlung, wie diese hier, bleibt mir eine erhebliche Summe übrig, davon wird auch meine Familie einen Teil erhalten. Aber, m. H.! habe ich denn nicht das Recht, mit meiner Familie zu leben und von dieser Versammlung zu erwarten, daß sie mich und meine Familie erhält? Wem der Betrag zu hoch ist, der mag eben nicht herkommen. Ich habe noch so viele Gerichtskosten, so viele Gefängniskosten zu bezahlen, daß ich noch viele Jahre daran zu tragen habe. M. H.! Hinter mir steht kein Konsortium. Im Gegenteil, das Geld, was sie opfern, wird auf einem guten Boden gute Zinsen tragen. Auch hier ringt die Judenschaft um die Führung, um mit einem Schlage dann alles, was hier noch an Selbstständigkeit vorhanden ist, zu Ende zu bringen. Hier sucht sie sich ein Feld, in Berlin geht die Herrschaft aus, hier wird sie sich breit zu machen suchen. M. H.! Die Sozialdemokratie bezahlt 20 ₰ pro Mann und Woche, das macht im Jahre etwa 10 ℳ pro Mann, ich komme einmal im Jahre und Sie zahlen 50 ₰; ich muß von Ihnen verlangen, daß Sie mir meinen Unterhalt auch ehrlich bezahlen.

Die Denunciation der Zeitung gegen eine Wittwe ist geradezu eine Niedertracht! Sie wird aber bei der Militärbehörde wohl in ihrem wahren Werte erkannt werden; denn die Militärvorlage, wer hat sie durchgebracht? Waren es nicht die Antisemiten? Ich halte es für Recht, was ich bei der Abstimmung gethan habe und ich verantworte es: Ich stehe auf dem Boden, unsere Wehrkraft muß so groß sein, daß wir unseren Gegnern gewachsen sind. Die Militärbehörde kann mir die Anerkennung nicht versagen, daß ich ihr in der bekannten Judenflintenangelegenheit nützlich gewesen bin. Ich wollte nur nützen, nicht schaden und nur davor warnen, daß durch ein Judenkonsortium dem Soldaten eine wertlose Waffe in die Hand geliefert wird. Ich glaube, ich habe das erreicht, denn jetzt giebt es keine Judenflinten mehr.

Landesbibliothek Oldenburg

Nach dieser Gemeinheit des Generalanzeigers fühlt sich die Judenschaft hier am Orte selbstredend für verpflichtet, ihrerseits auch gut zu bezahlen; das sehen Sie von dieser Annonce. (Beifall.)

Der Artikel beschäftigt sich dann noch im weiteren Verlauf mit der Unzweckmäßigkeit meines Besuchs in Oldenburg. Der Grund meines Kommens ist der, Ihnen die Judenfrage zum Bewußtsein zu bringen und an der Hand der eigenen Erfahrungen die wertescheffende Nation zum Zusammenhalt zu bringen gegen die andere Nation, die in sich auch zusammenhält.

Sie leben hier so glücklich; ich selbst habe es nicht gesehen, aber ich bin mit Leuten zusammengekommen, die die Verhältnisse sehr gut kennen. Ich habe einen sehr guten Freund gehabt, den Freiherrn von Scheele, der hat mir geschildert, daß der Geschäfts- und Handwerksmann, der seine Sache verstände, vorwärts käme. Wenn er nüchtern und mäßig lebe, komme er im Alter allemal in die Lage, sagen zu können, so, jetzt überlasse ich es meinem Nachfolger, nun kann ich sorgenlos meinen Lebensabend beschließen. Das sind, oder waren glückliche Zustände, und ich habe mich über diese Schilderungen gefreut. Reichtümer haben wir nicht zu verlangen, zum Wohlstand müssen wir aber kommen können, denn nur dann sind unsere Zustände gesund. Wie nun aber, wie es anderweit vielfach geschehen ist, und wie man munkelt, daß es auch hier geschehen soll, sich ein großes Judenkonsortium zusammenthut und einen großen Bazar errichtet! Muß da nicht der Geschäftsmann wirtschaftlich zurückkommen, von einer Aussicht auf erhofftem Wohlstand im Alter völlig abgesehen? Nein, werden Sie sagen, dieses Konsortium soll unser schönes Oldenburg nicht verpesten. Hier steckt die Judenfrage! Es fehlt natürlich nicht an Einwendungen. Gestern hatte ich in Delmenhorst einen sehr vernünftigen Mann zum Gegner, der sagte: „Uns Arbeitern kann es gleich sein, ob wir von Juden oder Christen ausgebeutet werden.“ Das hört sich in der That als richtig an, ist aber falsch. Sie wollen höhere Löhne und das mit Recht. Sie beziehen aber die niedrigen Löhne vom Arbeitgeber und das ist in der Regel ein Deutscher und kein Jude. Warum zahlt er aber so niedrige Löhne? Weil er von den Juden für die geschaffenen Werte so wenig bekommt, daß er seinen Arbeitern nicht mehr zahlen kann. Ihre Arbeitgeber werden sicherlich größere Kopfschmerzen haben, wie Sie selber. Hat denn der Arbeitgeber ein Interesse daran, niedrige Löhne zu zahlen? Er hat nur ein Interesse und zwar das, daß zwischen dem Preise, den ihm die Waren kosten und dem Verkaufspreise der geschaffenen Werte eine Differenz liegt, die ihm zugute kommt. Es ist ihm einerlei, ob er doppelt so viel Lohn zahlt, wenn er nur zu seinem Gewinne kommt. Der Gegensatz besteht darin, daß das Judentum uns allen Lebenssaft wegnimmt, indem der Jude die Rohprodukte in der Gesamtheit erwirbt, sie nur durch seine Hände gehen läßt und später die geschaffenen Werte abermals an sich bringt, um sie mit einem bedeutenden Gewinn wieder abzusetzen. Die Last der Arbeit trägt der Deutsche. Das Geld ist, wenn es reichlich zirkuliert, mit mäßiger Arbeit zu erhalten. Es wird so viel Geld geschaffen, aber wo bleibt es, in tausend Kanälen fließt alles in den großen Geldsack hinein. Zwischen einer Mark, die in den Judengeldsack fließt und derjenigen Mark, die in die Hand des Arbeiters kommt, ist ein gar gewaltiger Unterschied. Bei dem Arbeiter geht das Geld in vielen Kanälen wieder aus der Hand hinaus, eines zum Schneider, Kaufmann usw. und so fließt es weiter, während es fließt bringt es Segen. Das Geld im Judensack, das bleibt drin, das kommt nicht in den Verkehr, er ißt und trinkt mäßig, er gönnt keinem Menschen einen Groschen von den seinigen. Und was wird nun aus dem Gelde? Aus dem Gelde schmilzt der Jude neue Saugköpfe, wo noch was zu saugen ist. Und nun sollte einmal dem verderbenbringenden Treiben des Judentums nicht entgegengearbeitet werden, sodaß dem Juden die Gelegenheit geboten würde, überall seine Schröpfköpfe anzusetzen, dann sollten Sie mal ein Saugen erleben! (Heiterkeit. Zustimmung!) (Ruf: König Stumm.) Jawohl, König Stumm, er läßt mich dort nicht sprechen, wo er zu Hause ist. Er schafft 30000 Leuten kein Brod, aber er schafft ihnen Gelegenheit zur Arbeit, das Kapital bringt Segen; mag er selbst nichts taugen; aber sein Kapital bringt Segen. Das ist Broddienstkapital; dagegen halten Sie das Judenkapital, das ist ansaugend. (Bravo!)

Als sehr reich gilt der Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Was hat nun aber die preußische Abgeordnetenwahl ergeben? Wir haben dort das Dreiklassen-Wahlsystem. Nach diesem System wählen das erste Drittel die ganz reichen Leute, das zweite Drittel die zweitreichsten; alle anderen Leute wählen in der dritten Klasse. In der ersten Klasse wählte in Berlin nur ein Mann! Das war der Herr Geh. Kommerzienrat Mendelsohn! In der zweiten Klasse wählten zwei Mann! Und wer waren diese beiden Leute? Die beiden Herren Söhne des Geh. Kommerzienrats Mendelsohn! In der dritten Klasse endlich wählten die Kutscher des Herrn Geh. Kommerzienrats Mendelsohn, der Herr Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatsminister usw. (Große Heiterkeit!)

Nehmen Sie den reichsten Mann in Oldenburg, er würde in Berlin in der dritten Klasse wählen. Die beiden Mendelsohn junr. haben je 600000 ℳ Jahreseinkommen, Mendelsohn senior ein solches von jährlich 15 Millionen. Nach dieser Summe ist er zur Einkommensteuer angesetzt. Wie viel Aktien, Staatspapiere ꝛc. er aber in seinem Geheimspinde noch besitzt, daß läßt sich natürlich nicht ermitteln.

Ziehen Sie von obigen Summen den Schluß, dann finden Sie, daß 50 Reichskanzler wie der reiche Hohenlohe erst so viel haben, wie ein Mendelsohn.

Bleichröder hat 700 Millionen hinterlassen. Eine Vorstellung kann man erst gewinnen, wenn man feststellt daß uns die Franzosenherrschaft von 1806—1813 nicht so viel gekostet hat wie der eine Jude Bleichröder. Wie viele Leute sind in den Schreckensjahren zu Tode gekommen, Bleichröder hat keinen Menschen getötet. Das hat ein großer Jude aber auch nicht nötig; die armen Leute hängen sich auf usw., dazu braucht er keinen Juden. Der Erfolg ist derselbe, der Schacher des reichen Juden hat sie gemordet.

Alles, was zur Hebung des Nationalwohlstandes in die Wege geleitet wird, ist ein Puppenspiel, es unterhält die Welt, und während sich die Regierungen und das Volk herumzanken, plündert das Judentum die Taschen der Leute, Israel heimst es ein, was da ist. Wo sind denn die früheren Verkaufsstände? Versunken sind sie! 750000 Juden besitzen mehr als 53 Millionen Deutsche. Der größte Teil des Nationalvermögens liegt in ihrer Hand. Der Besitz an liegendnn Werten beläuft sich auf 20 Milliarden. Wie hoch der übrige Besitz an Wechseln u. s. w. ist, läßt sich nicht abmessen. Berlin ist zu 60% in Judenhänden, die übrigen 40% gehören ihnen auch, denn sie haben Hypotheken darauf. Ueberall verlangt es dem ehrlich strebenden Deutschen nach Verbesserung der Staatseinrichtungen und jeder ist bereit, dabei mitzuwirken. Nur der Jude nicht. Sein Augenmerk bleibt das Geschäft, was dabei zu machen ist. Er läßt den Deutschen arbeiten und im Rinnstein sterben, wenn er nur den Profit, die Millionen einheimsen kann. M. H.! Hier sehen Sie das Grundübel der Welt und unseres Vaterlandes. Hier sehen Sie die soziale Frage, hier müssen Sie anpacken, wenn Sie gesunde Verhältnisse herbeiführen wollen. Wir haben auch unsere Fehler und Mängel, aber die Juden haben mehr, sie sind schlecht. Wir sind im Grunde gut, mit wenigen Ausnahmen von schlechten. Und das ist die Kardinalfrage. Wenn Sie des Morgens Kaffee trinken, dann bezahlen Sie schon an den Hamburger Kaffeejuden. Er beherrscht alle Börsen der Welt und bildet die Preise. Der Getreide- und Mehljude beutet den Landwirt und die Bäcker aus. Fragt man den Landwirt, dann sagt er, die Getreidezölle müßten erhöht werden. Was sind diese Leute doch kurzsichtig!

Und wenn Sie ein Glas Bier trinken, ist es nicht wieder ein Jude, der den Nutzen davon hat. Allerdings braut der Jude kein Bier, dann müßte er ja arbeiten, aber fragen Sie einmal den Bierbrauer, ob er wohl eine Handvoll Hopfen ohne einen Juden kaufen kann? Und wenn Sie tot sind, haben Sie noch vor dem Juden keine Ruhe, dann müssen Sie noch ein Sterbekleid kaufen und daran verdient noch ein halbes Dutzend Juden!

Von den Beamtenständen sind es namentlich die Justiz und vor allem der Rechtsanwaltsstand rekrutiert sich aus Juden und da leisten Sie denn nun Vorzügliches. Führen Sie doch einmal einen Prozeß in Berlin, Sie finden fast nur noch Judenanwälte. In der dritten Instanz brauchen Sie gar nicht mehr zu fragen, wer hat gewonnen; der Kläger und der Verklagte haben beide nichts mehr!

M. H.! Wenn Sie das alles für richtig halten, was ich Ihnen gesagt habe, dann abonnieren Sie auf mein kleines Blatt, es kostet monatlich 40 ₰. Wir haben einen Fehler begangen, indem wir ein Tageblatt gründeten, weil wir dachten, wir bekämen so viele Leser, daß es sich halten werde. Leser bekamen wir allerdings genug, aber die Annoncen fehlten uns, denn die Geschäftsleute getrauten sich nicht zu inserieren aus Furcht vor den jüdischen Lieferanten. Mein Schwiegersohn hat 40000 ℳ geopfert, ich etwa 10000 ℳ und andere etwa 70000 ℳ. Daran habe ich noch lange zu bezahlen. Ich muß also darauf sehen, etwas zu verdienen. In meiner Familie ist große Not vorhanden, die Juden wissen es, denn sie schreiben ja über meinen leeren Geldbeutel. Ich lasse jetzt eine Pause eintreten von 15 Minuten. (Lebhafte Beifallsrufe.) (Redner läßt eine Pause von 15 Minuten eintreten.)

Gestern wurde mir eingewandt: „Ihr seid selbst Schuld daran, daß Ihr nichts habt. Ihr habt die Juden zurückgehalten von der Arbeit, Ihr habt sie zum Handel angehalten, weil Ihr sie davon ausgeschlossen habt, Zunftmeister zu werden. M. H.! Wir haben die Juden gastfreundlich aufgenommen, aber sie haben sich unwürdig gezeigt. Sie wurden wiederholt verjagt, aber wo sind Juden loszuwerden? 70 mal im Ganzen hat man sie in verschiedenen Teilen Deutschlands verjagt, aber immer sind sie wieder hereingekommen. Von der Arbeit waren sie keineswegs ausgeschlossen, arbeiten konnten sie so viel sie wollten. Nur Zunftmeister konnten sie nicht werden. M. H.! Leider lernen Sie in der Schule die Biblische Geschichte, wo Sie die deutsche Geschichte lernen sollten. In 1500 Jahren haben nach der Bibel nur 2 Juden gearbeitet; aber schlagen Sie die Bibel auf und Sie finden sofort einen der geschwindelt hat. (Große Heiterkeit! Zustimmung!)

In Rußland, wo das Judenvolk stark vertreten ist, arbeitet der Jude auch, aber fragt mich nur nicht wie und wie lange. Wie viele jüdische Knechte und Mägde finden Sie denn? Sie suchen lange vergeblich. Suchen Sie aber einen Juden, der schon einen Schwindel verübte, dann finden Sie einen, ich glaube, auch zwei. (Heiterkeit!)

Vielfach wird man mir nun entgegenhalten, der Jude ist auch Deutscher, der und der ist in Oldenburg geboren, er ist hier erzogen, er hat die Schule hier besucht, er hat Soldat werden müssen, er hat Steuern bezahlen müssen, ja, er kann sogar das Oldenburger Platt sprechen. Ist das nicht auch ein Oldenburger wie wir? M. H.! Ich wiederhole, was ich zu Anfang sagte, auf die Rasse kommt es an. Wenn Ihre Eltern nach Kamerun ausgewandert wären, Sie hätten dort Ihre Jugendzeit verlebt, die Schule besucht u. s. w., gehörten Sie dann zu der Kameruner Rasse. Wohin würden wir kommen, wenn der Geburtsort die Rasse bestimmte. Im Stalle werden Kaninchen und Schweine geboren und doch sind sie keine Pferde. (Große Heiterkeit!)

Oder, m. H.! Sie setzen einen Papagei in einen Schweinestall, dann kann er nach 6 Wochen genau so gut grunzen, wie ein Schwein; kommen Sie aber mit dem Papagei auf den Markt und sagen: Ich habe hier ein Schwein, welches vorzüglich grunzt und suchen ihn für ein Schwein zu verkaufen, dann erhalten Sie neben einer Tracht Prügel noch eine Anklage wegen versuchten Betrugs. Bringt man Ihnen aber einen Juden, der Oldenburger Platt spricht, dann glauben Sie, er sei ein Oldenburger. (Große Heiterkeit).

Man sagt nun: Das Christentum ist die Religion der Nächstenliebe. Die Antisemiten bekämpfen die Juden, sie begehen daher etwas gegen die Nächstenliebe, mithin ist der Antisemitismus mit dem Christentum nicht zu vereinbaren und der wahre Christ muß sich hüten vor dem Antisemitismus. M. H.! Das hört sich wonach an. Wer ist denn mein Nächster. Christus hat uns das gesagt. Er erzählte das Gleichnis: Ein Fremder ging von Jerusalem gen Jericho und fand dort jemand, der war unter die Räuber gefallen, dem half er. Der Mann war in Not und wer in Not ist, der ist mein Nächster, dem helfe ich ohne jegliche Rücksicht. Wenn der Mann nun früher des Weges gekommen wäre, dann hätte er gefunden, wie sie ihn unter hatten. Wer ist nun der Nächste, der Räuber oder Beraubte. Hätte er die Räuber für seine Nöchsten gehalten, dann hätte er ja mithauen helfen müssen. Die christliche Nächstenliebe besteht eben nicht im süßlichen Zudecken aller Schandthaten, sondern darin, daß sie dem in Not lebenden zu Hülfe kommt und gegen alles Ueble kämpft. Indem Sie einen andern vor einem Uebel bewahren, bewahren Sie die christliche Nächstenliebe; sie können also gar nichts anderes als Antisemit sein. (Sehr richtig!)

Christus sagte zu den Juden: Ihr seid vom Vater dem Teufel, und Eures Vaters Werke müßt Ihr thun. Das wage ich mir nicht zu sagen, Christus hat es gethan und das werden Sie doch nicht glauben wollen, daß Christus gelogen hat. (Sehr gut!)

Als unser Heiland einmal in den Tempel ging, fand er dort die Geldwechsler mit ihren Geldtischen, und Christus nahm eine Handvoll Stricke und flocht ein Seil daraus, stieß die Geldtische um und trieb die Geldwechsler aus dem Tempel. Christus nahm eine Handvoll Stricke, wollen Sie das wohl bedenken — was ein einzelner Strick schon aushält, ist Ihnen allen bekannt — er nahm aber eine Handvoll, ob er das umsonst gethan hat? Dann stieß er die Tische um und trieb die Wechsler aus dem Tempel. Wenn sich das ein Jude gefallen läßt, wie muß da Christus zugehauen haben! (Große Heiterkeit!)

Nun sagen wiederum viele: Auch die Juden müssen der Segnungen des Christentums teilhaftig werden, wir müssen sie taufen, dann werden sie auch vom christlichen Glauben erfüllt.

M. H.! Martin Luther war ein großer Antisemit! Er sagt, der Jude ist kein Deutscher, sondern ein Täuscher, kein Bürger, sondern ein Würger. Man gebe ihm in die Hand Hacke und Karst und wo er nicht will, bringe man ihn hinaus aus dem teutschen Vaterlande, wo er überhaupt nichts zu suchen hat.

Weiter sagte Luther über die Taufe der Juden: Ich halte auch dafür, daß die Juden getauft werden, aber man sollte sie dann so lange unter Wasser halten, daß sie direkt in den Himmel eingehen.

M. H.! Das sagt ein hochbedeutender Mann. Nun noch ein Wort bezüglich der vielgepriesenen Humanität. Es heißt, die Humanität deckt sich mit der christlichen Nächstenliebe. Aber es giebt besondere Lagen im menschlichen Leben. Z. B., wir treffen einen Fuchs im Hühnerstall, der ein Huhn erwürgen will. Wer von ihnen soll nun meine Humanität einheimsen, welche Humanität ist die wahre. Das ist die Frage. Wenn Sie den modernen Judenblättern folgen wollen, dann ist der Jude verpflichtet, human zu sein gegen den Fuchs, das will ich Ihnen wissenschaftlich beweisen. Der Fuchs ist ein Tier, welches von Natur einzig und allein auf Fleischnahrung angewiesen ist. Findet es nun nicht hinreichende Nahrung und sucht sich das ihm Fehlende aus dem Hühnerstall zu holen, dann müssen wir uns sagen, der Fuchs hat ein Recht, sich das Huhn zu holen, er kann nicht anders, denn sonst muß er verhungern. Wollen wir human sein, im Sinne der Judenblätter, dann müssen wir dem Fuchs beistehen; wir thun es aber nicht, weil wir die Humanität so auffassen, daß dem schwächeren Geschöpf unsere Hülfe zu statten kommen muß. Genau so ist es mit dem Judentum, es ist der Räuber, ausgestattet mit den Ränken des Fuchses, suchend wo er heimtückisch den Deutschen überfalle und ausplündere. Seien Sie human in der Richtung, daß Sie dem Ueberfallenen beistehen und bethätigen Sie dies dadurch, daß Sie als Deutsche fest zusammenhalten, mögen dann noch so viele Judenbazaare entstehen. Lassen Sie Ihre Frauen und Töchter nicht hineingehen, sondern tragen Sie Ihr Geld zu dem deutschen Bruder; bleiben Sie freie Oldenburger, während Sie sonst deutsche Judenknechte werden würden. Wollen Sie das, was 2 Jahrtausende lang Ihre Vorfahren geschaffen und behauptet haben, in gleichgültiger Weise verscherzen, haben Sie nicht die heiligste Pflicht, ein freies deutsches Oldenburg Ihren Nachkommen zu überliefern und nicht eine Judenherrschaft?

Was Sie zu thun haben, ist das, dahin zu wirken, daß das deutsche Reich Gesetze erhält, welche geeignet sind, die kleinen Existenzen und die Handbetriebe zu erhalten, den gesunden Mittelstand stark und kräftig zu machen. Wenn nun noch nächstens die Reichsbank verstaatlicht wird, dann sollen Sie einmal ein Aufleben des deutschen Volkes erleben. Werden Sie nur Antisemiten, dann wird es leicht sein, uns darüber zu verständigen, was wir mit den Juden anfangen wollen. (Lang anhaltender stürmischer Beifall!)

Mehrere Bürger Oldenburgs.

GEBR. STALLING, OLDENBURG.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg